This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

ANDOVER-HARVARD LIBRARY
AH 5IPS H
Harvard Depository
Brittle Book

4774.6
Haupel

The Theological School in Harvard University

ANDOVER-HARVARD THEOLOGICAL
LIBRARY

MDCCCCX

CAMBRIDGE, MASSACHUSETTS

GIFT
FROM THE LIBRARY OF
PROFESSOR WILLIAM R. ARNOLD
1930

DAS

BUCH DES PROPHETEN NAHUM.

ERKLÄRT

VON

Dr. OTTO HAPPEL
PREDIGER IN KITZINGEN.

WÜRZBURG.
VERLAG VON GÖBEL & SCHERER.
1902.

ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY
CAMBRIDGE, MASS.
H 55.348
Jan. 5, 1931

Mit Approbation des bischöflichen Ordinariats Würzburg.

Druck der Kgl. Universitätsdruckerei von H. Stürtz in Würzburg.

Vorwort.

Eine erneute Durchforschung der kleinen Prophetenbücher ist durchaus kein überflüssiges Unternehmen. Hinsichtlich jener Bücher, die in der Aufschrift keine chronologische Angabe enthalten — ein kaum zufälliger Umstand! —, dürfte besonders eine genaue Untersuchung über die Entstehungszeit am Platze sein.

Für die Erklärung des kleinen, aber schwierigen Buches Nahum hoffe ich in dem vorliegenden Kommentar, auf den sehr viel Zeit und Mühe verwendet wurde, einen Beitrag zu liefern. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Erforschung der Zeitverhältnisse des oder vielmehr der Verfasser zugewendet, sowie der Textkritik; vgl. die Resultate S. 28—37.

Eine monographische Untersuchung über Nahum hat in neuerer Zeit nur O. Strauss 1853 veröffentlicht. L. Reinke hat uns eine selbstredend jetzt nicht mehr zulängliche Vorarbeit geschenkt: Kritik der älteren Versionen des Propheten Nahum 1867. Doch hat das Buch in neuester Zeit vielfaches Interesse gefunden, einmal infolge der Entdeckung, dass in Nah. 1 ein ursprünglich alphabetisches Gedicht erhalten ist und zweitens weil die Assyriologie die gegen Nineve gerichtete Weissagung Nahums in den Kreis ihrer Untersuchung zog. Allein es muss, was letzteren Punkt betrifft, gesagt werden, dass diese Untersuchungen mehr Verwirrung als Licht brachten, weil man von der Voraussetzung ausging, dass No Amon 3, 8 identisch sei mit dem ägyptischen Niu (Theben),

das Asurbanipal im Kampf gegen Urdamani um 663 eroberte und zerstörte. Deshalb müsse, so schloss man, Nahum um 660 geschrieben haben. Freilich sträubt sich die ganze, von dem Buche geforderte Situation gegen diese Ansetzung, wie Wellhausen mit Recht einwendet, der aber, weil er die genannte Identifizierung zugibt, durch sehr gewagte Annahmen der Schwierigkeit zu entgehen versucht.

Ich glaube im folgenden die Voraussetzung der jetzt allgemein angenommenen Datierung als eine Irreführung jüdischer Gelehrten erweisen zu können, denn No 3, 8 ist nicht ursprünglich, sondern eine spätere Interpretation. Das beweisen die Lesarten der LXX und des Syrers, sowie die vom hl. Hieronymus bezeugte jüdische Tradition. — Auch assyrische Wörter gibt es in Nahum nicht. — Aus m. E. zwingenden Gründen, nämlich aus der ganzen Art der Weissagung, die völlig nachexilischen Charakter hat, aus den vorausgesetzten Zuständen Israels, aus der Schilderung des Feindes (bes. 3, 4), ferner aus der 3, 8. 9 angegebenen politischen Konstellation (vgl. Dan. 11, 42. 43) und aus der grossen Ähnlichkeit der in den Makkabäerbüchern und in Nahum geschilderten Verhältnisse glaube ich schliessen zu müssen, dass das Buch N. in der Zeit der syrischen Verfolgung entstanden ist. Dazu kommt als äussere Bestätigung die jüdische Beziehung von 3, 8 auf das ptolomäische Alexandria, womit der Syrer übereinstimmt. Auch die älteste christliche Überlieferung sieht in dem „Nineve“ Nahums nicht die Hauptstadt Assyriens (Clem. Alex. Strom. 1, 21). Nineve ist Deckname für das seleucidische Reich.

Kapitel 1 bietet ein höchst interessantes Problem. Mit einer Deutlichkeit, wie sie sich schwerlich noch einmal im Alten Testament findet, lässt sich hier ersehen, wie ein hl. Ausspruch zur Grundlage prophetischer Reden gemacht wurde und infolge von Zusätzen, Weglassungen, Änderungen des Wortlautes und der Beziehung eine Fortbildung und Geschichte erlebte[2]). Über diesen Punkt habe ich eine Vorarbeit veröffentlicht: Der Psalm Nahum,

---

[1]) Der gleichen Datierung des B. Habackuk (in meiner Erklärung dieses Buches, Würzburg 1900) hat inzwischen Riessler (Allg. Litteraturbl. 1900, Nr. 23) zugestimmt.

[2]) Vgl. meinen Aufsatz in „Biblische Studien“ VI. Bd., 1. und 2. Heft, 1901, S. 25—38.

Würzburg 1900, deren Resultat — von einigen unwesentlichen Änderungen abgesehen — auch nach erneuter Prüfung mir festzustehen scheint. Diese Schrift S. 14—18 ist gemeint, so oft im folgenden auf die Tab(elle), d. h. die übersichtliche Zusammenstellung der verschiedenen Rekonstruktionsversuche des Urgedichts Nah. 1 verwiesen wird. Doch vgl. auch S. 47. 48 der vorliegenden Arbeit.

Kitzingen, Ostern 1902.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Seite

Vorwort III

I. Teil: Einleitung.

§ 1. Inhalt des Buches 1

§ 2. Das Buch Nahum. Seine Teile und Verfasser 3

§ 3. Entstehungszeit des Buches 9

§ 4. Nahum und die Assyriologie 22

§ 5. Verhältnis der Texte 28

§ 6. Litteratur 37

II. Teil: Erklärung.

I. Kapitel:

A. Das alphabetische Urgedicht 39

B. Der vorliegende Text 49

II. Kapitel 70

III. Kapitel 89

I. Teil.

Einleitung.

§ 1.

Inhalt.

I. Kap.

a) 1. Rede 1, 2—10. Mut! Gottes gerechtes Gericht muss den Feind Israels völlig vernichten und eine abermalige Knechtung verhindern.

Der gerechte Gott straft die Seinen zeitweilig, vernichtet aber völlig seine Feinde (2—3 b). Sein Gericht ist unwiderstehlich (3 c—6); es dient zur Errettung der Guten (7—8 b), deshalb ist Kleinmut derselben nicht am Platze, die Vernichtung des Feindes ist endgültig (9 a c 10).

b) 2. Rede 1, 11—15 (2, 1).

Der Feind, der Belial, sinnt Böses gegen den Herrn, darum erfüllt sich an ihm die Drohung Gottes (11—13); Israel aber wird aus der Knechtschaft errettet (14 a b) und vom Drucke des Heidentums befreit und erhält Ruhe (14 c d). Schon erscheinen die Friedensboten auf den Bergen (15).

II. Kap. (2, 2—14). Die feindliche Macht (Stadt) muss fallen, damit Israels Glanz wieder hergestellt werde.

1. Verkündigung des Gerichtes: Der Herr zieht heran gegen die Stadt, die Israel geplündert hat. Sie möge sich wehren! (2. 3).
2. Schilderung des Gerichtes in vier Strophen.
   a) Der Feind, der dem Herrn ausser der Stadt zur Abwehr entgegentritt, kämpft als ein Mensch gegen Gott, darum gerät er in Verwirrung und alle Anstrengung ist umsonst (4—6 b).
   b) Die Feinde ziehen sich hinter die Mauern zurück und rüsten sich zum Widerstand. Umsonst, die Thore müssen sich öffnen,

die Stadt wird bis zum Grunde zerstört, die Einwohner fortgeschleppt. Was fliehen kann, flieht. Nineves Kriegsmacht, ehedem gewaltig wie ein Strom, zerfliesst (6 c—9 b).

c) Während die Einwohner verwirrt hin und her fliehen, plündern die Sieger die reiche Stadt (9 c – 11).

d) Klagelied: Die Höhle des Löwen ist zerstört, die jungen Löwen frisst das Schwert, all sein Raub ist dahin, seine gerühmte Macht zu Ende (12—14).

III. Kap. Trotz all seiner Macht verfällt der Feind der Vernichtung zur Strafe für die äussere und geistige Unterdrückung der Völker.

1. Schuld und Strafe in zwei Strophen: 1—4; 5—7.

a) Wehe der Blutstadt! voll von Trug, Gewalt und Raub. Ihr naht das Gericht. Schon stürmen die Rosse und Wagen des Racheheeres heran. Es blitzen die Schwerter und die Speere. Überall Leichen (1—3). Das kommt über die schöne Zauberin, weil sie verkauft (verführt) die Völker mit ihren Buhlereien und mit ihren Zaubereien die Nationen (4).

b) Wegen ihrer Hurerei (Götzendienstes) wird sie nackt vor die Augen der Völker hingestellt werden (5) und wegen ihrer Zauberei (Götzendienstes) wird sie allen zum Schauspiele werden (6). Alle werden sich über Nineves Schmach freuen, niemand wird es trösten (7).

2. Umsonst vertraut die Stadt auf ihre Machtmittel. 4 Strophen: 8—11; 12—15 b; 15 c—17; 18—19.

a) Bist du etwa stärker als Amon (d. h. die Menge), die starke Stadt, deren Wall das Meer, deren Mauer das Wasser ist? (8). Du bist zwar auch stark, Kusch, Ägypten und Libyen sind deine Bundesgenossen; aber sogut als die „Menge" dem Feinde in die Hände fallen wird, wirst auch du dem Feinde unterliegen (9—11).

b) Nineve fällt trotz seiner starken Befestigung. Die Festungswerke fallen wie Feigen, wenn man die Bäume schüttelt. Die Verteidiger sind feige wie Weiber. Inmitten der sorgfältig in Stand gesetzten Festungswerke frisst sie das Feuer, vertilgt sie das Schwert (12—15 b).

c) Umsonst vertraut N. auf seinen Reichtum und seine Volksmenge. — N. mag fett und zahlreich sein wie Heuschrecken: wie diese am Morgen hinwegfliegen aus ihrem nächtlichen Schlupfwinkel, so wird Nineves Gemisch davonfliegen — spurlos (15 d—17).

d) Triumphlied über Nineves Untergang: Es schlafen seine Hirten, es ist das Volk über die Berge zerstreut. Sein Schlag ist tödlich. Alle freuen sich dessen, denn über alle ist seine Bosheit ergangen (18—19).

Die von Billerbeck und Jeremias vorgenommene Umstellung in Kap. 2 und 3, nämlich 2, 2. 4; 3, 12—15; 2, 5—14;

3, 1—11; 3, 16—19, wird von Nowack mit Recht für unbegründet erklärt; sie zerreisst sogar mehrmals den Zusammenhang, z. B. in der Schilderung des Kampfes vor der Stadt 2, 4—6.

Die Übersetzung siehe im II. Teil vor der Erklärung. An den dort fett gedruckten Stellen ist vom MT. abgegangen; die Sternchen deuten an, dass die damit bezeichneten oder von ihnen eingeschlossenen Wörter nach LXX emendiert sind. Runde Klammern bedeuten Zusatz zum MT., eckige Klammern Streichung am MT.

---

§ 2.

Das Buch Nahum. Seine Teile und Verfasser.

Gemeinsamer Inhalt der drei Kap. ist die Weissagung vom völligen Untergang eines gegenwärtigen Feindes, der, abgesehen von der Überschrift im 1. Kap., gar nicht genannt wird, im 2. und 3. Kap. aber mitten im Texte (2, 9; 3, 7) Nineve heisst. Im einzelnen zeigen sich bei einer eingehenderen Betrachtung aber ganz erhebliche Verschiedenheiten zwischen Kap. 1 einerseits und Kap. 2 und 3 andererseits.

1. Kap. 1 schildert den Feind ganz allgemein, ohne einen Namen zu nennen. Das einzige Wort, in dem man eine Beziehung auf Nineve sehen will מקומה „ihre Stätte“ 8a, ist nach LXX zu emendieren: seine Widersacher. Kap. 1 betrachtet den Feind als Person, während er in den anderen Kap. als Stadt erscheint. Er ist als so bekannt vorausgesetzt, dass man seinen Namen nicht auszusprechen braucht. Erst mitten in der Schilderung wird zweimal Nineve genannt, als ob sich die Beziehung auf diesen Feind von selbst verstünde. — Als Schuld des Feindes betrachtet Kap. 1 vor allem seine Empörung gegen Gott; er ist Gottes Feind (2; 9), er sinnt Böses gegen den Herrn (11) und hat die Opfer und Festfeier aufgehoben (15). Nach Kap. 2, 3 hat er Israel geplündert und nach Kap. 3 sich durch Blutschuld und Gewaltthat (1) versündigt und dadurch, dass die Zauberin die Völker durch ihre Buhlerei und die Nationen durch ihre Zauberei verkaufte (4). Kap. 1 setzt voraus, dass der Feind im hl. Land haust (1,5. 15) und hier vernichtet wird (Hier.), während die anderen Kap. denselben in seiner eigenen Stadt zu Grunde gehen lassen. Nach Kap. 1 vollzieht der Herr das Gericht selber und unmittelbar, nach Kap. 2 und 3 durch ein Heer, das Nineve belagert und erobert.

Verschiedenartig ist auch die Form der Darstellung. Die Kap. 2 und 3 schildern in bekannten prophetischen Bildern, mit kräftigen konkreten Zügen das Gericht über Nineve. Es spricht ein naiver

Optimismus aus den Worten. Die Gewissheit über den Untergang des Plünderers Israels, der Blutstadt, der Zauberin steht dem Propheten felsenfest; er braucht sie nicht durch Reflexion zu stärken. Anders Kap. 1, das nicht eine siegesgewisse Schilderung des über den Feind hereinbrechenden Gerichtes enthält, sondern vielmehr Reflexionen darüber, dass Gott vermöge seiner Eigenschaften sein Volk aus der Hand des Feindes erretten müsse. Dies gilt besonders von dem vorliegenden, überarbeiteten Texte, dessen Änderungen gegenüber dem Urgedichte gerade den Zweck haben, Zweifel und Bedenken des Volkes zu zerstreuen. Man hat daher Nah. 1 mit Recht einen Psalm genannt, der in seinem ersten Teile dem Inhalte und den Ausdrücken nach auffallend an Ps. 18 (17) erinnert, vgl. 18, 7. 16. 17. 19. 27. 31.

Erwägt man noch, dass Kap. 1 ursprünglich alphabetische Form hatte, so kann kein Zweifel sein, dass Kap. 1 mit den beiden anderen Kap. ursprünglich nicht zu einer litterarischen Einheit verbunden war. So schon Berthold[1]), Bickell[2]) und Gunkel[3]), während Wellhausen[4]) Kap. 1 für einen integrierenden Bestandteil des Büchleins hält, das ursprünglich nicht alphabetische Gedicht ist nach ihm von einem Späteren „poetisch" umgearbeitet worden, der dabei in der Mitte stecken geblieben ist. Allein abgesehen von der Unwahrscheinlichkeit der letzteren Annahme (s. Kap. 1 Das alphab. Urgedicht), zeigt gerade Wellh. Versuch, die ersten beiden Kap. zusammenzufassen, deren Verschiedenheit nach Inhalt und Form.

2. Auch Kap. 2 und 3 bilden zusammen keine litterarische Einheit in dem Sinne, dass das eine ohne das andere unvollständig wäre[5]), wie dies z. B. bei den drei Kap. des Buches Habackuk der Fall ist. Besonders Nah. 3 ist ein vollständig in sich abgeschlossenes Stück. Doch der Anfang der beiden Kapitel, in dem die Schuld des Feindes nur ganz kurz angedeutet ist (2, 3; 3, 1), und der Umstand, dass der Feind nicht am Beginn, sondern später gleichsam gelegentlich genannt wird, macht den Eindruck, als ob sie einst in einem grösseren Zusammenhange gestanden wären, in welchem die nähere Schilderung der feindlichen Gewaltthaten vorausging. Die Weglassung dieser Schilderung würde ganz der Tendenz von Kap. 1 entsprechen, das die feindliche Not voraussetzt und in jenem Moment einsetzt, in welchem der Eifer und Zorn des Herrn erwacht, so dass er den Feind mitten im Lande Israel vernichtet 1, 2—10; vergl. Ez. 38, 18—23 dieselbe Situation und zum Teil dieselben Ausdrücke. Nahum hat der Bedeutung seines Namens entsprechend die Aufgabe zu „trösten" und zu

---

1) Einl. in sämtl. Schriften des A. u. N. T. Erlangen 1814. IV. 1661: Die drei Kap. sind von demselben Verfasser, aber jedes für sich in kurzen Zwischenräumen entstanden. B. Ansicht wurde mir erst bekannt, als meine Meinung schon feststand.

2) Sitzungsber. der k. Akad. d. Wissensch. (phil.-hist. Kl.) 1894. No. 5.

3) Zeitschr. f. alttestl. Wissensch. 1893. S. 223—244.

4) Kleine Propheten 3. Ausg. 1898.

5) Vgl. Bertholdt l. c.

festem Vertrauen auf Gott zu entflammen und wendet deshalb den Blick einzig auf die bessere Zukunft.

3. Die drei Kapitel sind demnach als ursprünglich von einander unabhängige Stücke zu verstehen. Was ihre überall bezeugte Zusammenfassung zu einem Buche betrifft, so ist sicher nicht mit Bickel und Gunkel anzunehmen, dass Kap. 1 nur durch Zufall mit Nahums Orakel (Kap. 2. 3) in Verbindung gekommen sei. Schon das Fehlen des Wortes Nineve in Kap. 1 und die grosse Verschiedenheit der Darstellung hätte den Zufall verhindert. Liegt aber Absicht vor, so liegt darin der Beweis, dass in allen drei Kap. derselbe Feind und dieselbe Situation beschrieben wird. Wäre es anders, so müsste zwischen den drei Kap. irgend ein Zusammenhang ersichtlich sein, während sie offenbar parallel sind und jedes für sich abgeschlossen ist. Der Zusammenfasser erklärt, dass der Feind, der Kap. 2. 3 in seiner Stadt Nineve fällt, derselbe ist, der Kap. 1 im Lande Israel vernichtet wird resp. dass diese zwei Niederlagen identisch sind. Nun konnte man z. B. wohl 1813 nach der französischen Niederlage bei Leipzig ausrufen „Frankreich ist besiegt" oder „Paris ist gefallen", aber nicht nach der Einnahme von Paris 1871 „Der Feind ist auf deutschem Boden vernichtet", und so kann Kap. 1 die Erklärung sein von Kap. 2. 3, aber nicht umgekehrt. Daraufhin weist auch die subjektive Färbung und der fast aufdringlich (2c—3b) erklärende Ton in Kap. 1. — Die Sache erscheint mir also: Die Verfasser von Kap. 2. 3 weissagten gegen einen Feind, den sie Nineve nennen, und sie thaten dies, indem sie nach Art der älteren Propheten, z. B. Jer. 50; 51; Ez. 30, fremde Völker gegen seine Stadt heranziehen und diese zerstören liessen. Sehr auffallend ist schon der Umstand, dass die Gerichtsvollstrecker Gottes nicht, wie es sonst geschieht, genannt werden, was wohl andeutet, dass die Weissagung nicht buchstäblich zu verstehen, sondern die Zerstörung der Stadt die Vernichtung des Feindes bedeute, wie immer diese erfolgen möge. Wenn so die Stadt als pars pro toto steht, vergl. Jer. 50. 51; Apoc. 14, 8 (Babel), so muss naturgemäss die Vernichtung des Feindes als Untergang der Stadt beschrieben werden. Auch Apoc. 11, 8 ff. wird der Feind als Stadt (Sodom, sonst Babel) und als Land (Ägypten) bezeichnet, sein Fall aber nur als Zerstörung der Stadt geschildert. — Ein Späterer dagegen schilderte das über denselben Feind ergehende Gericht nach Art von Ez. 38, wonach er im Lande Israel gedemütigt wird (Nah. 1). Die Zusammenfassung beider Weissagungen sollte wohl für ungeduldige Zeitgenossen ein Wink sein, wie Nah. 2. 3 zu verstehen sei.

Auf eine solche Verschmelzung verschiedener Teile scheint auch die Überschrift: Last über Nineve. Buch des Gesichtes Nahums Haelkoschi — hinzuweisen. Diese Überschrift steht einzig da im A. T., da sie eigentlich zwei Aufschriften unverbunden nebeneinanderstellt, s. die Erkl. — der erste Teil passt zu Kap. 2. 3, während Kap. 1 ein Gesicht heissen kann.

4. Damit ist schon die Frage nach dem Verfasser dahin beantwortet, dass dem in der Überschrift genannten Nahum Kap. 1

zuzuschreiben sei, s. jedoch § 3, 5. Allein die Autorschaft Nahums ist einzuschränken auf die alphabetische Urform, von der Kap. 1 eine Überarbeitung ist. Ich glaube erwiesen zu haben, dass in Nah. 1 nicht die arge Korruption eines alphabetischen Gedichtes vorliegt, wie Bickell, Gunkel, Nowack annehmen, auch nicht der nur halbfertige Versuch einer alphabetischen Überarbeitung, wie Wellhausen glaubt, sondern eine absichtliche Überarbeitung, welche die alphabetische Urform noch durchschimmern lässt, aber sie nicht beachtet. Und zwar umfasst das vorliegende Kap. (1, 2—1, 15 = 2, 1 MT.) zwei Aussprüche, deren ersterer (2—10) die Überarbeitung (A) der ersten Hälfte des ursprünglichen Textes, nämlich der Verse Aleph bis Mem darstellt, während der zweite Ausspruch (12 b—1, 15) die Überarbeitung (B) des Restes, nämlich der Verse Nun bis Tau, ist[1]) und die V. 11. 12 a die Einleitung der Überarbeitung B darstellen. Für diesen Thatbestand scheint mir das rätselhafte הֶאֱלְקֹשִׁי der Überschrift zu zeugen. Ich halte dafür, dass dieses Wort irrtümliche Wiedergabe einer Bemerkung ist, welche ursprünglich an der Spitze der Überarbeitung A stand. Das dieser zu grunde liegende Urgedicht begann (wie auch die Überarbeitung) mit אֵל Gott (V. 2) und schloss mit קֶשׁ Stoppel (V. 10). Weil dieselbe aber nur ein Teil des Urgedichtes Nahums umfasste, machte der Überarbeiter oder ein Leser die Bemerkung: Gesicht Nahums von El bis Kasch. Da es jüdischer Brauch war, ein Buch nach dem ersten Worte zu benennen[2]), lag es nahe, zur Bezeichnung eines Teiles das Anfangs- und Schlusswort zu verwenden. Diesem Merkworte Elkasch wurde wohl der Sinn gegeben: Gott sammelt Stroh (קֶשׁ), d. h. den Feind, nämlich fürs Feuer. Daraus würde sich ergeben, dass Nahum der Verfasser des Urgedichtes ist. Eine spätere Zeit, welche die Überarbeitung A und B vereinigt und mit Kap. 2 und 3 zusammengestellt fand, verstand diese Sachlage nicht mehr und machte aus Elkasch durch Vorsetzung des Art. und Anfügung eines Jod ein nom. gentil. oder patron., was nicht mehr verwundern kann als die Thatsache, dass auch der Sinn vieler Psalmenüberschriften bald verloren ging.

Dieser Annahme ist vielleicht günstig, dass weder c. sin. (ἐλκαισέου), noch vatic. (ἐλκεσαίου), noch Vulg. (Elcesaei) den Vokal o bieten. Auffallend ist die Erklärung von Elcesaei durch Hier.[3]): advocati; er übersetzt אֵל mit ad (wie Elnathan = ad dantem s. addentem) und קֶשׁ (Verb.) mit vocatus (rufen, holen, sammeln, Soph. 2, 1 ?), zerlegt das Wort also in zwei Wörter, wie wohl auch Chald.: Beth-Koschi thut. Vielleicht liegt eine nicht mehr verstandene Überlieferung vor. Als eine solche, welche auf der richtigen Erkenntnis

1) Siehe meine Schrift: Der Psalm Nahum (Nahum 1). Würzb. 1900 und unten 1. Kap.: Das alphabetische Urgedicht.

2) Nach Mercati, Note di letter. bibl. e christiana antica, Roma 1901, S. 1—7 ist unter dem „Buche des Gerechten" (Jos. 10, 13) eine Liedersammlung zu verstehen, die mit dem 1. Psalm begann, als dessen erstes Wort auch von Sym.: ἄμεμπτος = יָשָׁר der Gerechte gelesen wurde.

3) Hier. de nom. hebr. (Migne XXIII, 831. 832).

der ursprünglichen Bedeutung von Elkasch beruht, ist m. E. die sonst unverständliche Stelle bei Epiphan.[1]) zu betrachten: *Ναοὺμ υἱὸς Ἐλκεσαίου ἦν ἀπὸ Ἰεσβεῖ.* Ein Ort dieses Namens ist unbekannt, ebenso wie Elkosch. Sollte darin ein spielender Hinweis zu erblicken sein, wie Elkaschi zu verstehen ist? In diesem Falle wäre *Ἰεσβεῖ* entstanden aus יבשו (wie das ursprünglich wohl vor בקש stehende Wort zu lesen ist) V. 10. Der Zusatz dieses Wortes, dessen Konsonantenumstellung leicht erklärlich ist, sollte vor Missverständnis bewahren.

Elkosch wurde, wie Hier. (in prologo) und Cyrill. Al. berichten, als Name des Vaters gefasst, wird aber seit diesen ausschliesslich als Geburtsort Nahums betrachtet. Hier. beruft sich auf seinen Führer, der ihm einen kleinen verfallenen Flecken (viculus) in Galiläa mit Namen Elcesi (al. Elcesaei) gezeigt habe. Cyr. (com. ad 1, 1) stützt sich auf die Überlieferung und bemerkt, dass der Ort jedenfalls (*πάντως που*) auf jüdischem Boden liege. Eusebius hat im Onomast. die einfache Bemerkung: *Ἐλκεσὲ, ὅθεν καὶ Ναοῦμ ὁ Ἐλκεσαῖος*, woraus, wie A. Jeremias[2]) bemerkt, nicht folgt, dass Eus. einen Ort dieses Namens wirklich gekannt hat. Sie kann einfache Schlussfolgerung aus Nah. 1, 1 sein.

Auffällig ist die verschieden überlieferte Form des Namens: Elcesi, Elcesai, *Ἐλκεσε*, *Ελκεσεῖν* (Hesych.), nirgends aber Elcosch, wie doch das Wort heissen müsste, von dem אלקשי als nom. gentil. abgeleitet sein soll. So schon Gesenius (thes.)[3]). Diejenigen, die Hier. folgen, denken an das heutige El-Kauze, $2^1/_2$ Stunden südwestlich von Tibnin. Viele pflichten der von Epiphanius l. c. bezeugten Überlieferung bei: [*πέραν τοῦ Ἰορδάνου*, diese Worte fehlen in einer zweiten Lesart desselben Epiph. (Migne XXXXIII, 409) und sind wohl irrtümlich zugefügt[4])] *εἰς Βηγαβὰρ ἐκ φυλῆς Συμεών*; Hesych. de vit. proph.: *ἀπὸ Ἐλκεσεῖν, πέραν τοῦ Τηνβαρεῖν* (s. O. Strauss p. VI). Doroth. de vit. proph. hat wie eine Lesart bei Epiph. (Migne XXXXIII, 417): *Βηθαβαρά*, was = בית עבר zu sein scheint. Epiph., Doroth., Hesych. stimmen überein, dass der Ort in Simeon liege. Demnach wäre Elkosch bei Beth Gibrin, d. h. Eleutheropolis, zu suchen.

Bei dieser Unsicherheit der Tradition wollten Neuere (Knobel, Prophet. der Hebr. II, 210) Elkosch mit Kaphernaum identifizieren. Aber nichts deutet darauf, dass das im A. T. nicht genannte K. den Namen Elkosch gehabt habe, und es ist zweifelhaft, ob der zweite Teil des Wortes נחום ist, da Josephus *Κεφαρνώμη* liest und Hier. ad Mat. 11, 24 נעים annimmt. Doch Syr. Mat. 4, 13; 11, 23: נחום, ebenso Talmud. Für diese Annahme ist der Ketzername[5]) *Ἠλξαί*, *Ἠλξαῖος*, *Ἐλκεσαῖος*, *Ελκασαί* (Theodor.), *Ἐλκής* (Joh. Damasc.) nicht

1) Epiph. de vit. proph. 17 (Migne XXXXIII, 417); eine andere Lesart an demselben Orte nimmt Elcesei als Ortsname.
2) Beiträge zur Assyriologie III, 1 S. 93.
3) Vgl. darüber Otto Strauss, Nah. p. III. 59.
4) Zeitschr. des deutsch. Palest.-Vereins I, 222 ff.
5) Darüber O. Strauss l. c. p. VII.

als Beweis zu gebrauchen, denn nach Epiph. adv. haeres. 19 bedeutet der Name: vis (חיל) abscondita (כסה). Und wenn wirklich der Ketzer sich als Paraklet (Nahum) hätte ausgeben und Christus, der gern in Kaphernaum weilte, hätte nachahmen wollen, so konnte er diese umschreibende Bezeichnung einfach der Überschrift des Buches Nahum entnehmen (A. Jeremias l. c.).

Ganz grundlos ist die von Eichhorn, Michaelis, Ewald, Fr. Delitzsch verfochtene, neuestens von A. Jeremias für wahrscheinlich erachtete Meinung, dass Alkusch, zwei Tagereisen nördlich von Mosul, der Geburtsort Nahums sei. Einmal tritt der Name dieses Alkusch sehr spät auf (frühestens im 8. Jahrh. n. Chr.) und zweitens stützt sich die Meinung auf die erst seit dem 16. Jahrh. nachweisbare Nachricht vom Grabe Nahums in Alkusch [1]). Damit wird es stehen wie mit dem Grab des Jonas in Nebī Junus, d. h. es liegt eine auf der Ähnlichkeit der Namen aufgebaute Sage vor. Layards Nachforschungen beim sogen. Grabe des N. förderten keine alte Spur zu Tage [2]).

So erscheint die Tradition als hin- und herschwankend, sie sucht augenscheinlich nach dem Heimatsort Nahums und klammert sich an ähnliche Namen. So ist die Bemerkung des Hier. zu verstehen, die übrigens nur auf der Autorität des Führers beruht. Es war ein אלקש nicht bekannt, wie schon daraus sich ergibt, dass sonst die von Hier. und Cyr. gekannte Meinung, das Wort enthalte den Namen des Vaters, nicht wohl hätte entstehen können. — Welchen Zweck hätte es auch haben können, in der Aufschrift einer Weissagung als einzige nähere Bestimmung des Propheten dessen jedenfalls obskures Geburtsdörfchen zu nennen? Das wäre ein im A. T. allein stehender Fall. Jer. 1, 1 ist Anathoth genannt, aber nicht allein, sondern: aus den Priestern in A., um den priesterlichen Charakter des J. hervorzuheben. Man beruft sich auf 1 (3) reg. 11, 29; 17, 1, allein hier handelt es sich zunächst nicht um eine Aufschrift, ferner ist an ersterer Stelle das als langjähriger Sitz der Bundeslade berühmte Silo genannt, während an zweiter noch ein Zusatz steht; an beiden Stellen scheint übrigens auf eine Prophetenschule hingewiesen zu sein, so dass der Name des Ortes einen besonderen Zweck hat. Am meisten Ähnlichkeit weist Mich. 1, 1 auf: המורשתי; allein abgesehen davon, dass LXX *τὸν τοῦ Μωραοθεῖ* übersetzen, ist noch fraglich, ob darin nicht ein Hinweis auf Mich. 1, 14 מורשת (LXX *κληρονομίας*), vgl. 1, 15, liegen soll. Nach jüdischen Auslegern fasst auch Hitzig das Wort appellativ.

Nach dem oben Gesagten hat man zu unterscheiden zwischen dem Verfasser oder den Verfassern von Kap. 2 und 3, dem Verfasser des alphabetischen Urgedichts Kap. 1, dem Überarbeiter (A) der ersten Hälfte des letzteren und dem Überarbeiter (B) der zweiten Hälfte. Da nach der Überschrift, die sich auf 1, 2—10 bezieht (אלקש), dieses

---

1) Assemani biblioth. orient. I, 525; III, 1. 352.
2) Zu dieser Frage vgl. Beiträge zur Assyr. III, 1. S. 92 ff.

Stück allein stand, so ist es wahrscheinlich der Überarbeiter B gewesen, der den Psalm Nahums mit Kap. 2 und 3 vereinigt hat. Dazu stimmt, dass das Versmass von 1, 12—1, 15 sich dem von Kap. 2. 3 nähert (meist ungleich lange Zeilen!).

---

§ 3.

Entstehungszeit des Buches.

Zur Bestimmung der Abfassungszeit bietet das Buch zunächst nur die wenigen historischen Namen als Anhaltspunkte: Nineve 2, 9; 3, 7, No Amon 3, 8, Assur 3, 18, sowie die politische Konstellation: Kusch-Ägypten-Libyen 3, 9 (Put ist nach LXX zu korrigieren). Dabei ist No in No Amon, auf welchem Wort die jetzt allgemein gebräuchliche Datierung (um 660) allein beruht, und Assur nicht ursprünglich (s. die Erkl.), dagegen wird die politische Konstellation 3, 9, die m. W. bisher noch nicht zur Datierung herbeigezogen wurde, Licht in diese Frage bringen.

Es ist klar, dass die Namen: Nineve, Assur in ihrer gewöhnlichen historischen Bedeutung genommen werden müssen, solange kein zwingender Grund dagegen spricht. Ebenso sicher ist aber, dass sie nicht unter allen Umständen so genommen werden müssen. Die grossen historischen Feinde Israels können typisch für den Feind des Volkes Gottes überhaupt stehen; so ist Hos. 9, 3; Jes. 27, 13 Ägypten und Assyrien zu gleicher Zeit der Ort des Exils, was nicht zeitgeschichtlich gemeint sein kann; Zach. 5, 11 wird der Fluch nach Sinear = Babylon getragen, obwohl nach 2, 1 ff. die vier Hörner, d. h. die ganze Heidenwelt, Urheber der Leiden Israels sind, also Babylon = Feind Gottes. Vergl. Apoc. 11, 8: Sodoma = Ägypten = die grosse Stadt, in der Christus gekreuzigt wurde; 14, 8; 17, 1. 15: Babel = alle Völker. Ferner kann Assyrien für jene Reiche gebraucht werden, die auf dem Boden jener alten Grossmacht entstanden[1]). So bedeutet Assur Thr. 5, 6 offenbar Babel, Esra 6, 22 Persien, nach Vielen, darunter Bellarmin, Ps. 83, 9: Syrien, wie auch Zach. 10, 10 11. Tob. 14, 4 (Sinait.) stehen Assur und Babel nebeneinander als Orte des Exils, obwohl bei der geschichtlichen Betrachtung damals vom babyl. Exil nicht die Rede sein konnte; demnach Assur = Babel. Judith 1, 1. 7; 2, 1 herrscht Nabuchodonosor als König Assyriens in Nineve, Dan. 11, 6 ist das Land des Nordens, das sonst Assyrien oder Babylonien bedeutet, Syrien. Für Syrien kann Assyrien um so leichter gesetzt werden, als der erstere Name eine Abkürzung des letzteren ist, wie denn auch die Verwechslung beider Namen bei den Griechen und

[1]) Vgl. Nowack, kleine Propheten S. 350. 367.

Römern nicht selten ist. In demselben Sinne können die Hauptstädte Nineve, Babel für die Hauptstädte der späteren Reiche stehen. Vgl. das Babylon des N. T., womit sicher, wenn auch nicht allein, das römische Reich gemeint ist. Clem. Alex. versteht unter Nineve bei Nahum die Hauptstadt der Babylonier, s. unten.

Ich halte in der That „Nineve" in Nah. für Deckname des seleucidischen Reiches der Makkabäerzeit. — Dafür, dass diese Auffassung den Juden einst nicht unbekannt war, scheint mir zu sprechen, dass Chald. und die von Hier. bezeugte jüdische Tradition die 3, 8 Nineve entgegengesetzte, noch stärkere Stadt Alexandria, die Hauptstadt des Ptolomäerreiches nennen[1]). Denselben Sinn hat der von Syr. 3, 8 statt No Amon gebotene Ausdruck: Javan Amonis = Griechenland Amons, ptolomäisches Reich; vielleicht auch die LA. des MT. 3, 17 מנזר = מטזר, insofern darin eine Anspielung auf 1. Macc. 5, 68; 10, 38 liegen könnte, s. § 4, I am Ende. Die älteste christliche Überlieferung bei Clem. Al. Strom. l. 1 c. 21 versetzt die Weissagung Nahums in das babylonische Exil und stellt N. ausdrücklich hinter Ezechiel und vor Daniel. Es kann demnach Clem. Al. (und ihm stimmt in der Zeitbestimmung Cyr. bei, in neuerer Zeit Bochart. Phal. p. 6) nicht an das histor. Nineve gedacht haben, das in jener Zeit schon zerstört war.

Die Gründe, die zu meiner Auffassung m. E. zwingen, liegen besonders in den in Nah. vorausgesetzten Zeitverhältnissen, die für keine Periode der assyrischen Übermacht passen.

1. Die ganze Art des Proph. Nahum weist in die nachexilische Zeit. — Von den vorexilischen Propheten sagt Nowack[2]) richtig, dass „sie in erster Linie Bussprediger sind, welche die Aufgabe haben, das Volk zur Umkehr zu rufen". Anders bei Propheten der nachexilischen Zeit (Now. spricht zunächst von Hagg. und Zachar.): „Sie gehen nicht darauf aus, wie ein Amos u. a. das übermütige, auf äussere Machtmittel vertrauende Geschlecht zu demütigen — zu einer solchen Predigt fehlten die historischen Vorbedingungen —, sondern ihr ganzes Bestreben richtet sich darauf, den Mut ihrer Zeitgenossen neu zu beleben. Darum tritt jetzt die Verheissung in den eigentlichen Mittelpunkt ihrer Predigt." All das trifft noch mehr als bei Habackuk bei Nahum zu. Now. gesteht selber (S. 229), dass N. seinen Blick nicht auf Juda richtet, sondern auf den Feind, dass er mit keinem Worte von Israels Sünden redet weder in der Gegenwart noch in der Vergangenheit, sondern ausschliesslich mit dem Gerichte über Nineve sich beschäftigt. Und er zieht daraus nach Bertholet den Schluss, dass N. nicht wie seine Vorgänger in Opposition zur herrschenden Partei stand. Allein wenn ein Prophet, der Rettung aus schwerer Not verheisst, von Götzendienst und Lastern schweigt, so ergibt sich daraus nur eine Schlussfolgerung,

1) Dagegen spricht nicht, dass auch Jer. 46, 25; Ez. 30, 14. 15 No von Hier. und Chald. mit Alexandria gegeben wird, s. unten S. 13.

2) Handkommentar des A. T. III, 4 S. 300.

dass nämlich damals das Volk in seiner Mehrheit von grosser Schuld frei war. Wann war dies der Fall vor dem Exile? Etwa unter dem gottlosen Manasses, in dessen Zeit die Meisten Nahums Weissagung verlegen? Selbst nach seiner Bekehrung dauerte der Götzendienst fort, 2. Chr. 33, 17. Auch nicht unter Josias, wie die Klagen des Jerem. (2, 23; 44, 16) beweisen. Ein Prophet kann nicht Friede! rufen, wo keiner ist (Jer. 6, 14), sondern muss Bussprediger sein, wo Sünde ist. Zwar ist nach m. M. 1, 3 b: Ganz straflos lässt er nicht — eine Mahnung des Überarbeiters an Israel, das gegenwärtige Unheil als eine Prüfung und Strafe aufzufassen, die aber im Vertrauen auf Gott nicht irre machen dürfe. Allein hier ist jene allgemeine Sündhaftigkeit gemeint, die auch dem Gerechten anhaftet, Sap. 10, 15; vgl. Hab. 1, 12 (aber 1, 4. 13: Israel ist gerecht). Jedenfalls setzt eine derartige unbedingte Verheissung mitten in der Not eine gute Verfassung des Volkes voraus. Da 1, 2 c—3 b ein Einschub des Überarbeiters ist, so dürfen wir wohl darin eine spezielle Bezugnahme auf die damalige Stimmung erblicken. Diese aber entspricht der Gesinnung des treugebliebenen Volksteiles der Makkabäerzeit. Vgl. 2. Macc. 5, 17; 6, 12—16; 7, 18. 32—38: überall verbindet sich mit der geduldigen Hinnahme des Unheils als einer Prüfung die feste Zuversicht, dass der Feind in Bälde vernichtet wird. Dieselben Zustände herrschen im Volke nach Judith 8: kein Götzendienst, vgl. 5, 19—21: Vertrauen auf Gott, der barmherzig ist, wenn er straft.

2. Auf eine andere Eigentümlichkeit Nahums, die m. E. auf nachexilische Zeitverhältnisse deutet, macht gleichfalls Now. S. 229 aufmerksam. Er weist nach Bertholet darauf hin, „wie keiner der früheren Propheten sich mit grösserer Animosität gegen die Fremden hat vernehmen lassen, wie keiner mit grösserer Freude ihren Untergang begleitet". Insofern nirgends der Gedanke an eine Schuld Israels hervortrete, sondern die Vergewaltigung desselben nur unter dem Gesichtspunkte des Frevels erscheine, trete uns hier der Keim des Gedankens entgegen, dass Israel aller Welt gegenüber im Rechte sei, die Anfänge jener stolzen Verachtung der Gojim. Nur darin irrt Now., dass er meint: „Es beginnt sich der Gedanke zu regen, dass Israel genug gezüchtet sei und die Vergeltung bevorstehe, trotzdem eine innere Umwandlung des Volkes nicht eingetreten war." Ein solcher Gedanke ist einem Propheten fremd. Später sagt Now. S. 300, dass erst bei Hagg. und Zach. sich „die ersten Anfänge von jenem Gegensatz von Gottes- und Weltreich" zeigen. — Wie in Hab. das Gericht über die ganze Welt ergeht (Kap. 3), so auch in Nah. (1, 5); Israel fühlt sich von aller Welt bedrängt. — Damit hängt auch der auffallende Umstand zusammen, dass im Gegensatz zu den früheren Propheten die zeitgeschichtlichen Vollstrecker des über Nineve verhängten Gerichtes nicht genannt werden, vgl. Jes. 13, 7 (Meder), Jer. 51 (Meder), Ez. 30, 24 (Chaldäer)[1]). Nahum sieht eben die ganze

[1]) Abgesehen ist von Soph. (2, 13—15), wo der Accent auf der Drohung gegen Israel liegt und nur vorübergehend von Nineve die Rede ist.

Heidenwelt gegen Israel verschworen. Weil von da keine Hilfe kommen kann, muss der Herr selber helfen; so Kap. 1; 2, 2 ist der heranziehende Retter der Herr. Zwar hat Nahum nicht wie Ez. 38. 39 (Gog) den einen Feind vor sich, sondern dieser ist in zwei, sich gegenseitig befehdende Gruppen geteilt: a) Nineve, b) die „Menge" (אמון) 3, 8, die von Nineve noch nicht unterworfen werden konnte, und die schon besiegten und Nineve als Hilfstruppen dienenden Kusch, Ägypten und Libyen, 3, 9. Allein beide Gruppen des einen Feindes haben sich des göttlichen Gerichtes schuldig gemacht, 3, 10. 11. Die Feinde werden sich gegenseitig auffressen (Ez. 38, 21), der Rest wird irgendwie und irgendwo, aber sicher zu Grunde gehen, 3, 11. Nirgends hat ein vorexilischer Prophet dem Volke, an welchem die Macht des Unterdrückers Israels zerschellte, den Untergang angedroht, wie dies Nah. 3, 10 thut. Die ganze Situation passt einzig in die Zeit der Kämpfe mit den Seleuciden. Damals standen sich das syrische und das ptolomäische (3, 8. 9) Reich gegenüber, von beiden hatte Israel viel zu leiden, beide waren ihm verhasst, beiden wünschte es den Untergang, vgl. 1. Macc. 2, 10. Welchen Grund hätte Nahum, den Ägyptern mit innerer Freude (3, 10) den Untergang zu wünschen, oder nach Anderen an ihre Niederlage zu erinnern, wenn die jetzt zumeist angenommene Zeit der Weissagung, etwa 660, wirklich richtig wäre? Wenn damals Assyrien Israel bedrängte, so musste letzteres an der Festigung Ägyptens das grösste Interesse haben. — Die unbestimmte, allgemein gehaltene Verheissung vom Untergange des Feindes findet sich ähnlich Hab. 1, 11; 2; 3, 16. 17; Dan. 11, 45. — Eine ganz auffallende Ähnlichkeit mit Nah. 3, 9 hat Dan. 11, 42. 43 aufzuweisen: 42 er (der König des Nordens = Syriens) wird ausstrecken seine Hand und das Land Ägypten wird nicht entrinnen (לא תהיה פליטה). 43 .... Libyer und Äthiopier sind in seinem Gefolge. Also: der König des Nordens herrscht über Ägypten und dessen Nachbarländer, aber (V. 15) gleich darauf wird er, man weiss nicht wie, untergehen. Man vgl. damit Nah. 3, 9! Ich übersetze (zum Teil nach LXX): „Kusch ist deine Stärke und Ägypten entrinnt nicht (oder: K. ist deine Stärke, auch Ägypten, und zahllos sind deine Helfer), auch die Libyer sind deine Bundesgenossen", s. die Erkl. Nirgends anders findet sich diese politische Konstellation als an diesen beiden Stellen; vgl. Jer. 46, 9; Ez. 38, 5. Es ist wohl an beiden Orten nicht an eine streng historische Notiz zu denken, sondern der Sinn ist: mag der Syrer auch Ägypten, mit dem er erfolgreich damals kämpfte, und dessen Nachbarländer unterwerfen, er wird doch stürzen [1]). Es werden beide Stellen kaum unabhängig von einander sein, wobei unentschieden bleiben mag, wem die Priorität zuzuerkennen ist oder ob derselbe Ursprung anzunehmen ist. — Antiochus IV. hatte mehrere glückliche Feldzüge gegen Ägypten geführt, konnte aber Alexandria nicht einnehmen [2]) und überhaupt seine Siege wegen des Einspruches der Römer

1) Vgl. Behrmann zu Dan. 11, 40 ff.
2) Liv. 44, 19; Polyb. 28, 16 sq.

nicht völlig ausnützen [1]). Auf diese Schwäche des Syrers weist Nahum hin und tröstet damit die bedrängten Juden: der Feind ist nicht so stark als ihr fürchtet, nicht einmal mit Alexandria wird er fertig, und doch muss auch dieses als Hauptstadt Ägyptens, weil es das Volk Gottes bedrängt hat, zu Grunde gehen. Das ist sicherlich ein ganz anderer Trost, als wenn N. nach jetzt gewöhnlicher Annahme gesagt hätte: der Feind hat zwar die starke Festung Theben (No) erobert, aber er ist auch nicht stärker als dieses und wird dessen Sckicksal teilen. Man tröstet doch die Bedrängten nicht durch den Hinweis auf eine grosse Waffenthat des Feindes. — Dass 3, 8 eine ägyptische Stadt genannt ist, ergibt der Zusammenhang; auf Theben oder eine andere Stadt ausser Alexandria passt die Schilderung durchaus nicht. נא, worauf alle neuere Datierung sich aufbaut, ist nicht ursprünglich, wie LXX zeigen und Hier. ausdrücklich bezeugt. Ursprünglich ist: an melior es ab (quam) Amon (אמון = המון). Amon = Hamon ist oft Bezeichnung Ägyptens (Menge Ägyptens, Pharaos, Ez. 30, 10; 31, 18; 32, 18. 31) oder ägyptischer Städte (Jer. 46, 25; Ez. 30, 15). Nachdem Nah. 3, 8 die gemeinte Stadt durch die Schilderung deutlich gekennzeichnet ist, braucht ihr Name nicht (wie z. B. Jer. 46, 25: die Menge von No) beigefügt zu werden. Hamon, Amon hat die Bedeutung „die Menge", d. h. die auf ihre Menge und Grösse stolze, vgl. Babylon illa magna Apoc. 14, 8, wie auch Chald. Nah. 3, 8 übersetzt: Alexandria magna. Auch LXX scheinen Jer. 46 (26), 25 אמון wie eine Art Eigennamen des ägypt. Volkes zu behandeln. Vgl. über das Ganze die Erkl. zu 3, 8. Dagegen, dass hier Amon (No) das ptolomäische Alexandria bedeutet, spricht nicht der Umstand, dass Hier. auch Jer. 46, 25 und Ez. 30, 14. 15 No proleptisch, wie er an letzterer Stelle ausdrücklich sagt, mit Alexandria übersetzt [2]). Denn gerade Nah. 3, 8 scheint die jüdischen Gelehrten auf die Meinung gebracht zu haben, dass No der frühere Name von Alexandria gewesen sei. Hier. (zu dieser St.) fasst mit Berufung auf seinen jüdischen Lehrer Amon als identisch mit No; da aber Amon nach desselben Hier. Zeugnis und nach LXX ursprünglich allein stand, so ist No die Erklärung zu Amon, nicht umgekehrt. Da die Beziehung auf Alex. durch Überlieferung feststand, so kam man auf die genannte Meinung. Es kann nicht etwa die Glosse „No" die Beziehung auf Alex. veranlasst haben, weil No durch LXX Ez. 30, 14. 16 mit Diospolis übersetzt wird, worunter Hier. das ihm allein bekannte Diosp. parva im Delta versteht (zu Ez. 30, 14). Von Nahum 3, 8 aus schloss man auf Ez. 30, 14. 16; Jer. 46, 25 und sah in No die später Alexandria genannte Hauptstadt Ägyptens.

3. Von ganz besonderer Wichtigkeit für die Ansetzung der Abfassungszeit ist **3, 4**, wonach die Hauptschuld Nineves darin liegt, dass

1) Liv. 45, 12; Polyb. 29, 11; Dan. 11, 30 (*Κίτιοι*, LXX: *Ρωμαῖοι*).

2) Com. in Ez. 30, 14: . . Alexandria, quae hodie sic vocatur. Caeterum pristinum nomen habet No. . .; nos antem pro No Alexandriam posuimus per anticipationem, quae graece *πρόληψις* appellatur; ähnlich zu Nah. 3,8, wo Hier. sich auf die jüdische Ueberlieferung beruft: Alex. unter dem alten Namen No ist die alte Hauptstadt.

„die schöne Buhlerin die Völker mit ihren Buhlereien verkauft und die Nationen mit ihren Zaubereien". Dies kann unmöglich als „betrügliche Freundschaft und arglistige Politik" erklärt werden, wie Hitze, Keil, Now. thuen, sondern kann nach dem Sprachgebrauch der Schrift einzig die Verführung zum Götzendienst bedeuten, vgl. Mich. 5, 11; 2 (4) reg. 9, 22 erklärt durch Apoc. 2, 20; 2 reg. 17, 17. Siehe die Erkl. zu 3, 4. Assyrien hat aber niemals den unterworfenen Völkern seine Götter aufgedrängt, sondern dies versuchte erst Antiochus Epiph. Die Situation in Nah. entspricht genau der in dem 1. Makkabäerbuche geschilderten Lage: die Völker liessen sich zum syrischen Kulte verführen (1, 41. 42); auch viele Israeliten liessen sich an das Böse, d. h. an den Götzendienst, verkaufen (1, 15: ἐπράθησαν, vgl. Nah. 3, 4); Antiochus sprach mit grossem Übermute (1, 24, vgl. Nah. 1, 11 und Dan. 7, 25; 11, 30. 36); der Feind stellte Götzenaltäre im Land und im Tempel auf (1, 44 ff., vgl. Nah. 1, 14) und hinderte die Opfer und Feste (ib., vgl. Nah. 1, 15; Dan. 11, 31). Nach dem Siege war es der erste Gedanke der Israeliten, den Tempel zu reinigen (4, 36) und die Feste nachträglich zu begehen (2. Macc. 10, 6, vgl. Nah. 1, 15). Vergleicht man noch Dan. 11, 31 ff., besonders 11, 32 (der König des Nordens wird die, welche am Bunde freveln, zu Heiden machen יחניף durch Ränke), so ist es mir nicht zweifelhaft, dass in allen drei Büchern von denselben Ereignissen die Rede ist. — Bezüglich sonstiger Berührungspunkte ist schon auf die mit Dan. 11, 42. 43 übereinstimmende politische Konstellation in Nah. 3, 9 hingewiesen worden, sowie auf den Dan. 11, 45 und Nah. 3, 12 in ganz gleicher Weise geweissagten Untergang des Feindes. Auffallend erinnert Nah. 2, 2 ἀνέβη ... ἐξαιρούμενος an 1. Macc. 5, 12: ἐλθὼν ἐξελοῦ ἡμᾶς· Vgl. Nah. 2, 2: ἐξαιρούμενος (Gott) und 1. Macc. 4, 11: ὁ λυτρούμενος καὶ σώζων τὸν Ἰσραήλ; Nah. 1, 8 שטף עבר und Dan. 11, 40. MT. 2, 2 מפיץ oder, wie Andere lesen, מפץ erinnert an Dan. 12, 7 נפץ der Zertrümmerer. Dass Nahum und die Makkabäerbücher beide das gegenwärtige Unheil als eine Prüfung betrachten, wurde schon gesagt.

Eine in die Augen springende Verwandtschaft mit Nah. 1 zeigt das Siegeslied der Judith (16): Assur zog gegen Israel mit furchtbaren Drohungen und Absichten (3. 4; Nah. 1, 11); gegen die Feinde aber erhebt sich der grosse und starke Gott, dem niemand widerstehen kann (13. 14; Nah. 1, 3. 6); er erschüttert die Berge und die Gewässer und Felsen schmelzen vor ihm (15; Nah. 1, 4. 5. 6. 8), denn der Herr ist gnädig gegen diejenigen, die ihn fürchten, aber er rächt sich an denen, die sich gegen sein Volk erheben (16. 17; Nah. 1, 7. 8a. 9b. 8b). Nach dem Siege zieht das Volk nach Jerusalem und bringt Opfer und feiert Feste (18; Nah. 1, 15), und kein Feind störte auf lange Zeit Israel (25; Nah. 1, 15). Der Zerstörung des assyrischen Lagers und seiner Beraubung (15) entspricht die Zerstörung und Beraubung Nineves (Nah. 2. 3). Judith erzählt historisch, was Nahum weissagt. — Auch sonst stimmen die B. Nahum und Judith hinsichtlich der Zeitverhältnisse überein. Nach Jud. 8, 18; 5, 19—21 ist Israel frei von Götzendienst. Nach 4, 2. 3 ist es noch nicht lange aus

der Gefangenschaft zurückgekehrt, hat den Tempel, den Altar und die hl. Geräte wieder gereinigt und fürchtet nun aber für den Tempel; vgl. dazu 2. Macc. 10, 4, wo ebenfalls die Reinigung des Tempels erzählt und gebetet wird, dass das Volk nicht nochmals den Heiden preisgegeben werde (Gefangenschaft Jud. 4, 3 = Knechtschaft wie Zach. 10, 9. 10)[1]. Dieser Situation entspricht die vorwurfsvolle und mahnende Frage Nah. 1, 9a: Was denkt ihr denn vom Herrn? im Verein mit 9c. 10ac: Nicht zweimal erhebt sich die Not u. s. f.

4. Die letztere Erwägung führt zur genaueren Bestimmung der Abfassungszeit. — Die Frage Nah. 1, 9 bezog sich ursprünglich auf den Feind: Was sinnen sie gegen den Herrn? Der Herr wird nicht zweimal an seinen Feinden Rache nehmen, d. h. er wird sie einmal für immer vernichten. Die Reihenfolge der Verse war im ursprünglichen Gedichte 9b. 8bc. 10a. 9a. 10c. Siehe die Erkl. Der Überarbeiter nahm eine Umstellung vor und änderte den Sinn: Was denkt ihr (Israel) denn (kleinmütig) vom Herrn? Nicht zweimal, d. h. nicht noch einmal erhebt sich die (eben abgewendete) Not. Diese Änderung muss ihren Grund in den Zeitverhältnissen gehabt haben und erklärt sich vollständig, wenn dadurch nach einem errungenen Erfolge Israels dessen Mut gehoben und die noch bestehende Furcht überwunden werden sollte, d. h. wenn die Überarbeitung in die Zeit von 2. Macc. 10, 4 und Judith 4, 3 fällt.

Demnach empfiehlt sich folgende Datierung[2]:

171. Antiochus IV. setzt den Hohenpriester Onias ab.

170. Siegreicher Krieg des Antiochus IV. gegen Ägypten. Anfang der Bedrückung der Juden, Entweihung des Tempels 1. Macc. 1, 20—28, vgl. ibid. 1, 11—15. In dieser Periode der anfangenden Verfolgung ist wohl das Buch Habackuk entstanden.

169. Zweiter Zug des Ant. gegen Ägypten; vergebliche Belagerung von Alexandria, worauf Nah. 3, 8 angespielt ist, Liv. 44, 19.

168. Dritter Feldzug gegen Ägypten. Einspruch der Römer, Liv. 45, 12. Überfall der Burg, Entweihung des Tempels, Abschaffung des Opfers und der Feste. Der Gräuel der Verwüstung, Verfolgung der Gesetzesgetreuen, 1. Macc. 1, 29—64. In diese Periode ist die Entstehung von Nah. 2 und 3 zu verlegen, in welchen die Vernichtung des Verfolgers im allgemeinen verheissen wird und noch kein Anzeichen einer Erhebung erkennbar ist, die den Untergang des Feindes im Lande Israel selber zum Ziele hätte.

167. Erhebung der Makkabäer 1. Macc. 2. 3. Entstehung von Nah. 1 in der Urgestalt, worin der Untergang des Feindes in Israel, also der Erfolg der makk. Erhebung, geweissagt ist. Da in dem überarbeiteten Texte 1, 9 ein Erfolg der Juden vorausgesetzt ist, so fällt die Überarbeitung A und B (denn es besteht kein Grund, letztere später anzusetzen) in das Jahr 165, an dessen Ende Judas den Tempel reinigt und den Kult wiederherstellt, 1. Macc. 4, 36 ff.; 2. Macc. 10.

---

[1] Vgl. A. Scholz, Kom. z. B. Judith 1887 1. Aufl. zu 4, 3.

[2] Zu den historischen Daten vgl. Behrmann, Daniel XXI.

(In den Anfang des J. 164 verlegt Behrmann l. c. die Entstehung von Daniel.) Die beiden Aussprüche der Überarbeitung 1, 2—10; 1, 11—15 stellen sich demnach dar als Siegeslied bezüglich der errungenen Erfolge und zugleich als Weissagung weiterer Siege. 1, 2—10 legt den Nachdruck darauf, dass die Not nicht noch einmal komme, 1, 11—15 triumphiert, dass nun das Heidentum aus Israel vertilgt wird. Es ist begreiflich, dass der leicht geänderte Vortrag einer bekannten Weissagung nach ihrer Erfüllung geeignet war, das Vertrauen des Volkes zu steigern und kleinmütige Bedenken zu zerstreuen.

Bei der vorgetragenen Annahme der Entstehungszeit verschwindet der scheinbare, durch die bisherigen Meinungen nicht ausgeglichene Widerspruch, dass nach 1, 13—15 und Kap. 2 und 3 Israels Not noch fortbesteht, zugleich aber 1, 9. 14b von überstandener Gefahr die Rede ist.

5. Gegen diese Zeitbestimmung kann nicht Jes. Sir. 49, 12 (10) eingewendet werden, wonach die „zwölf Propheten" schon um 200 oder nicht viel später bekannt gewesen seien[1]). Denn die von Ben Sirach gelobten Männer kommen l. c. überhaupt als Schriftsteller nicht in Betracht, sondern als Führer und Tröster ihrer Zeit, wie schon die Zusammenstellung mit Josias und Zorababel beweist. Mit keinem Worte ist auf eine schriftstellerische Thätigkeit, z. B. von Jes., Jer., hingewiesen und nur von Ezech. ist eine Vision (1, 4 ff.) und ein Bild (vom Platzregen 13, 13) angegeben, die im Buche Ez. erhalten, aber nebensächlicher Natur sind. Aus dieser Stelle allein könnte nicht auf Bücher der genannten Männer geschlossen werden, auch nicht aus dem Ausdrucke Sir. 49, 10 „Ihre Gebeine sollen aufleben", denn derselbe ist auch 46, 14 von den Richtern gebraucht. Dass die zwölf Prophetenbücher des jetzigen Kanon jenen Sir. 49, 10 genannten zwölf Propheten zukommen und damals schon alle existierten, kann ebensowenig gefolgert werden, als dass wegen der Erwähnung des lobsingenden David (47, 9—11) kein Psalm nach Sir. entstanden sein könne. Die Stelle sagt nur, dass man ausser Jes., Jer., Ez. noch zwölf (runde Zahl?) andere prophetische Männer verehrte. Dass von manchen prophetische Aussprüche schriftlich existierten, ist nicht gesagt, aber von selbst wahrscheinlich. Allein die jetzige Zuteilung bestimmter Stücke an die einzelnen Namen ist sicher nicht ursprünglich. Einmal machen manche Bücher nicht den Eindruck einer anfänglichen Einheit, z. B. Nahum, ferner scheint noch das N. T. die Propheten als ein Ganzes zu nehmen, bei dem bald dieser bald jener Prophet das Wort erhalten kann. Während z. B. Act. 13, 40 „in den Propheten" steht statt „bei Habackuk", wird Marc. 1, 2 ein Ausspruch, der sich Mal. 3, 1 findet, Jesaias zugeschrieben und Mat. 27, 9 wird die Stelle Zach. 11, 12. 13 dem Jeremias zugeeignet und zwar, wie man annimmt, weil in den betr. Stellen an Aussprüche des Jes. resp. Jer. angeknüpft wird. Ähnlich wird derselbe Ausspruch Tob. 14, 4 (6) von Vulg. als Gotteswort

[1]) Theol. Literaturbericht 1900 No. 2 und Theol. Literaturblatt 1900 No. 50 erheben diesen Einwand gegen die gleiche Datierung von Habackuk.

im allgemeinen bezeichnet, von c. sin. an erster Stelle als Wort des Nahum, an zweiter Stelle als Wort „der Propheten" und von c. vat. als Wort des Jonas. So scheint die genaue Zuteilung des vorhandenen prophetischen Materials an die einzelnen Propheten, wenigstens an diejenigen, bei denen in der jetzigen Ordnung jede chronologische Angabe fehlt (Joel, Abd., Hab., Nah., Jon., Mal.), erst späten Datums zu sein. Auf eine andere Ordnung lässt auch die eigentümliche Überschrift der LXX schliessen, die jetzt vor Bel und Drache steht, aber einst nach dem Zeugnisse des Hier. (praef. in Dan.) vor Susanna stand: ἐκ τῆς προφητείας Ἀμβακούμ. Dem Propheten Hab. wurde demnach früher mehr zugeschrieben als das jetzige Büchlein dieses Namens. Wenn daher die Zwölfzahl in Sir. 49 nicht eine runde Zahl ist, sondern alle zwölf Namen damals wirklich schon als solche von geschichtlichen Männern bekannt waren, so ist anzunehmen, dass später entstandene prophetische Stücke einem jener zwölf Propheten, wohl mit Rücksicht auf die Bedeutung des Namens, z. B. Habackuk (Kampf), Nahum (Trost), zugeeignet wurden, was um so leichter möglich war, als die hl. Schriften dem Geiste Gottes als dem eigentlichen Verfasser zugeschrieben wurden (S. Greg. praef. in Job). So spricht z. B. in Sapientia der Verfasser unter dem Namen Salomon und nach der Ansicht von Hummelauer ist Deut. 12, 1—26, 15 von Samuel (1. Sam. 10, 25) und Deut. 26, 16—27, 26 von Josue (Jos. 24, 26) verfasst[1]). Es war dabei keineswegs ein frommer Betrug beabsichtigt, sondern die den Zeitgenossen wohlbekannten Verfasser wollten durch ihr Vorgehen nur bekunden, dass ihre Schriften im Geiste Mosis oder Salomons geschrieben seien, oder man wollte durch die Überschrift z. B. Nahum lediglich den Inhalt der Weissagung skizzieren.

6. Es sind nun noch die verschiedenen Ansichten zu prüfen, nach welchen der Prophet Nahum den 606 erfolgten Untergang des historischen Nineve vorausgesagt und deshalb vor 606 gewirkt hat.

Gegen alle erheben sich gemeinsame, gewichtige Bedenken:

a) Assyrien hat die Völker nicht zu seinem Götterkulte verführt; erst Antiochus IV. fasste den Gedanken, die unterworfenen Völker mit den Syrern zu einem Volke zu verschmelzen, und sah mit Recht in der religiösen Einheit das wichtigste Mittel dazu. S. oben.

b) Nicht bloss Kap. 1 setzt voraus, dass noch zur Zeit der assyrischen Niederlage Israel unter dem harten Drucke Nineves steht, sondern auch Kap. 2 und 3 setzen im Augenblicke der höchsten Not ein und verheissen die Wendung der Not infolge des baldigen Falles von Nineve (2, 2. 3) Es geht deshalb nicht an, wie Hier. und viele andere thun, Kap. 1 auf die Niederlage des Sennacherib, Kap. 2 und 3 aber auf die Zerstörung Nineves zu beziehen. Nun haben aber lang vor 606 die Assyrer Israel nicht mehr „geplündert" (2, 3) und sind nicht „hindurchgezogen" (1, 15). Wellhausen und Nowack meinen,

[1]) Bibl. Studien 1901 VI. Band 1. u. 2. Heft S. 15 ff.: „Die Worte Deut. 12, 8, wenn auch in persona Moysis gesprochen, sind nimmermehr von Moses gesprochen" S. 18.

die frühere Tyrannei Assurs lasse den Hass und die Schadenfreude Israels auch für jene Zeit begreifen, in welcher dies nichts mehr von Assur zu befürchten hatte. Allein einmal ist es nicht Sache der Propheten, puren Hass zu wecken, und zweitens wird eben 1, 14. 15; 2, 3 die gegenwärtige, wenigstens nicht ganz gebrochene Knechtschaft Israels vorausgesetzt[1]). Verlegt man aber die Weissagung in die Zeit Sennacheribs oder überhaupt in eine weit von 606 entfernte Zeit, so hat der Prophet sich getäuscht, als er die baldige Rettung vom Falle Nineves erwartete (2, 3). Übrigens ist auch die Folge der Katastrophe von 606 die Wiederherstellung „des Glanzes Jakobs" nicht gewesen.

Abgesehen von Flav. Jos., nach dem Nahum unter K. Joatham (759—744) lebte, und von Clem. und Cyr. Al., die ihn in das babylonische Exil versetzen, hatte in der älteren Zeit am meisten Anhänger die Meinung des Hier., der Nahums Weissagung in die Zeit des K. Ezechias (727—698) verlegte. So Theod., Theoph., Alb., Ribeira, Lap. — Hier. stützt sich einzig auf die jetzige Stellung des Buches im Kanon, gegen welche Berufung es genügt, auf die Stellung Jonas nach Abdias zu verweisen.

In neuerer Zeit nimmt man allgemein an, dass Nahum unter Manasses (698—644) geweissagt habe, wie dies auch die jüdische Überlieferung (Seder Olam 20) thut. Veranlassung sei die Wegführung dieses Königs durch die Assyrer, 2. Par. 33, 11, gewesen. Massgebend für die Neueren ist die keilinschriftlich verbürgte Nachricht, dass Asurbanipal im Kriege gegen Urdamani von Ägypten um 663 Theben (Niu) erobert hat[2]). Einen Hinweis auf dieses Ereignis sieht man in der Frage Nah. 3, 8: Bist du (Nineve) stärker als No Amon?, mit welcher Bemerkung man vor dem keilinschriftlichen Funde so wenig anzufangen wusste, dass Hitzig 3, 8—10 streichen wollte. Nahum beziehe sich auf jenes Ereignis wie auf ein in frischer Erinnerung stehendes und habe daher um 660 geschrieben. In 3, 8 stelle der Prophet den Fall des starken Theben als Bürgschaft für den Untergang des stolzen Nineve hin. So Schrader, Knabenbauer, Nowack u. a. — Dagegen hat Wellhausen (kleine Propheten) ernste Bedenken erhoben. Erstens habe um 660 Nineve keine ernstliche Gefahr gedroht; die bestimmte Weissagung vom Falle Nineves sei aber nur für eine Zeit verständlich, in welcher der Ansturm der vereinigten Babylonier und Meder vorauszusehen war. Zweitens könne aber auch in 3, 8 nicht auf ein etwa 50 Jahre zurückliegendes Ereignis angespielt sein und deshalb müsse eine zweite, spätere Eroberung Thebens angenommen werden, auf welche Nahum verweise. Drittens sei die Beziehung von 3, 8 auf das Ereignis um 663 schon deshalb unmöglich, weil eine an an die Assyrer gerichtete Frage wie: Seid ihr stärker als (das von euch

---

1) Welte (Kaulen) in Herder's Kirchenlexikon 2. Aufl. Art. Nahum bemerkt richtig, dass das Buch eine harte Bedrängung Judas durch die Assyrer voraussetzt und dass eine solche nur zur Zeit Sennacheribs stattfand. Er nimmt aber diese Not als vergangen an im Widerspruch mit 1, 14. 2, 2. 3, 5—7. 11.

2) Schrader, Keilinschriften u. Altes Testament 2. Aufl. S. 449—52.

vor kurzem eroberte) Theben? ihren Zweck verfehlen müsste, da die Angeredeten antworten würden: Gewiss sind wir stärker, wie wir das bewiesen haben. — Nowack lässt nur den ersten, auf der Voraussetzung der zeitgeschichtlichen Bedingtheit der Propheten beruhenden Einwand gelten, er verlegt deshalb die Weissagung N. gegen den Ausgang des 7. Jahrh., nahe an 606 heran und meint, wenn die Einnahme Thebens als eine kriegerische Leistung ersten Ranges lang in der Erinnerung der Völker blieb, so sei ein Hinweis darauf auch lange darnach möglich. Freilich habe damals, etwa um 610, Israel von dem durch die Meder und Skythen bedrängten Assyrien nichts zu fürchten gehabt, allein der aus Nah. sprechende Hass sei wegen der früheren assyrischen Tyrannei wohl zu erklären. Dagegen s. oben.

Der erste, auf dogmatischer Voraussetzung beruhende Einwand W. kann übergangen werden. Doch konnte jeder Prophet den sicheren Untergang jedes Bedrückers Israels bestimmt voraussagen, wenn ihm auch die Art des Untergangs nicht klar war. Thatsächlich allerdings setzt wenigstens 1, 9 voraus, dass damals der Höhepunkt der feindlichen Unterdrückung schon überschritten war. Der zweite Einwand ist prinzipiell berechtigt, allein die Annahme einer zweiten Einnahme Thebens ist unbegründet. — Um die aus den zeitgeschichtlichen Verhältnissen hergenommenen Schwierigkeiten zu heben, nimmt Kuenen an, Nahum spreche nicht vom Falle Nineves 606, sondern habe die nur von Herod. bezeugte frühere, erste Belagerung durch den Mederfürst Kyaxares im Auge. A. Jeremias meint, Nahum sei durch die Kunde vom Einfall der Skythen in Assyrien (um 626) zur Weissagung veranlasst worden, während Winkler (Alttestl. Unters. S. 127 ff.) den Anlass in der um 650 von Samassumukin gegen seinen Bruder Asurbanipal angestifteten Empörung erblickt. Allein all diese Bewegungen führten nicht zur Eroberung Nineves.

Volle Berechtigung ist dem dritten Einwand zuzuerkennen. Der Hinweis auf eine von den Assyrern eroberte starke Festung kann unmöglich ein Trost für die von denselben Assyrern bedrängten Israeliten sein, sowenig als eine Weissagung vom Falle der assyrischen Hauptstadt. Nimmt man die Frage 3, 8, wie sie der Form nach lautet, als an die Assyrer gerichtet, so kann sie nur deren Hochmut noch erhöhen, erwägt man aber ihre Wirkung auf Israel, auf welches doch der Prophet wirken will, so kann die Erinnerung an eine glänzende Waffenthat der Feinde nur die Furcht vermehren. Der Prophet will aber das Gegenteil erreichen. Wird z. B. beim Ausbruch eines deutsch-russischen Krieges ein russischer Volksredner seine Landsleute dadurch zu ermutigen suchen, dass er spricht: Ist etwa Thorn fester als Sedan? oder: ist Berlin stärker als Paris?

Schon vor Wellhausen machte Gesenius[1]) auf die Unmöglichkeit, 3, 8 auf das von den Assyrern eroberte No zu beziehen, aufmerksam. Er dachte an eine Einnahme Nos durch die Skythen um 640. Nahum verkünde die Eroberung Nineves durch dieselben Feinde.

[1]) Hall. Lit. Zeit. 1841 Nr. 1.

Allein selbst wenn der Bericht des Herodot I, 105 vom Einfall der Skythen in Ägypten richtig ist, bleibt doch die Thatsache bestehen, dass dieselben Nineve nicht erobert haben. — Ewald nimmt einen Untergang Nos infolge der inneren Unruhen in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts an. Allein davon ist nichts bekannt, jedenfalls läge darin keine Weissagung des Falles von Nineve.

Wenn die Zerstörung des starken No die Juden in der Gewissheit des Falles von Nineve stärken soll, so muss eben derselbe, von dem man die Zerstörung N. erwartet, auch No zerstört haben. 3, 1—7 wird der Ansturm des Feindes, der sich entspinnende Kampf und sein für Nineve verhängnisvoller Ausgang geschildert. Der Prophet denkt sich nach dieser Weissagung eine Entgegnung Nineves, in der es sich auf seine Macht beruft. Die Antwort 3, 8 schliesst nur dann eine Widerlegung ein, wenn der Sinn ist: Wirst du dem Feinde mit mehr Erfolg widerstehen als No? Vgl. die ähnliche Frage Am. 6, 2, dazu Nowack. Aus dieser Erwägung sahen die alten Ausleger in 3, 8 nicht einen Hinweis auf eine vergangene Eroberung von No, sondern die Weissagung auf dessen künftige Zerstörung durch denselben, der auch Nineve nimmt. So Cyr., Hier., Theod., Rup., Lyr., Lap., Strauss. Meist dachte man an Nabuchodonosor, ja selbst an Kambyses und Alexander d. Gr. — Jedoch muss zugegeben werden, dass die pure Verweisung auf den zukünftigen Fall von No keinen grösseren Trost bieten würde als die Verheissung vom Falle Nineves selber, so dass demnach erstere zwecklos wäre. Es muss also den Zeitgenossen Nahums ein Faktum vorgelegen sein, dessen Erinnerung für Israel trostreich war. Ein solches wäre eine Eroberung Thebens durch die Babylonier vor 606; allein von einem solchen Zuge ist nichts bekannt und es fehlt dafür auch die Voraussetzung, solange Nineve nicht gebrochen war. Erst 568 ist ein Zug Nabuchodonosors nach Ägypten bezeugt und auch da geht aus den bei Suez gefundenen Inschriften nur die zeitweilige Besetzung einzelner Teile im Delta hervor. — Ein solch tröstendes Faktum läge aber auch vor, wenn Nineve einen erfolglosen Angriff auf Theben gemacht hätte. Der Sinn von 3, 8—10 (V. 9 futurisch genommen) wäre dann: Nineve ist nicht unüberwindlich, das hat sein Missgeschick vor No bewiesen. Und doch wird auch No fallen, wie viel mehr das schwächere Theben! Dieses Faktum liegt vor, wenn No 3, 8 als nicht ursprünglich gestrichen und Amon = Alexandria gelesen wird. S. oben § 3, 2 und Erkl. zu 3, 8—10. — Dagegen, dass 3, 10 von der Zerstörung einer Stadt durch die Assyrer die Rede sei, spricht auch, wie O. Strauss bemerkt, der Umstand, dass Nahum von dieser Katastrophe mit unverkennbarer Befriedigung spricht, was bei einem Siege der Feinde unmöglich wäre. Anderen Falls wäre auch sicher als Übergang von V. 10 zu V. 11 der Gedanke der Wiedervergeltung ausgesprochen worden, vgl. Hab. 2, 6—17; Jes. 33, 1.

7. Zusammenfassung. — Nineve im Buche N. ist Deckname für das syrische Reich unter Antiochus IV. Kap. 2 und 3 sind am Anfang der Verfolgung geschrieben und verheissen den Untergang

des Feindes unter dem Bilde der Zerstörung der feindlichen Stadt. Dieses Bild wird Kap. 2 vollständig beibehalten; 3, 13 jedoch („Thore deines Landes") ist Stadt = Land und 3, 18—19 in dem abschliessenden Klageliede ist das Bild ganz verlassen, denn hier ist der Feind, der 3, 15 in der Festung fällt, über die Berge zerstreut. Kap 1 (in der vorliegenden überarbeiteten Gestalt) stammt aus der Zeit der ersten Siege der Juden über die Syrer und verheisst deshalb den völligen Untergang des Feindes im Lande Israel.

Wie alle Propheten hat auch Nahum in seiner Schilderung Züge eingeflochten, die nicht speziell auf den zeitgenössischen Feind passen, sondern auf den grossen Feind Gottes und seines Volkes in seiner endgeschichtlichen Erscheinung. Dahin gehört der Satz, dass das Gericht über die ganze Welt ergeht (1, 5), dass die feindliche Stadt ganz plötzlich und leicht beim ersten Angriffe fällt (3, 12), was vom geschichtlichen Nineve, das erst nach mehrjähriger Belagerung genommen wurde, nicht zutrifft; dass der Feind alle Völker unterjocht hat, 3, 19.

Für diese Auffassung von Nahum scheint mir ein sehr altes Zeugnis von grösstem Werte in Tob. 14, 4 ff. (Vulg. 14, 6—9) vorzuliegen. Vulg. hat hier den kürzesten und reinsten Text; nach ihr verkündet der in der assyrischen Gefangenschaft lebende Tobi den Untergang Nineves und als Folge davon die Rückkehr Israels, den Wiederaufbau des Tempels und die Bekehrung aller Völker, die dann in Jerusalem den wahren Gott anbeten werden. Es ist klar, dass hier nicht vom geschichtlichen N. die Rede ist, denn aus der assyrischen Gefangenschaft kehrte das Volk nicht zurück, noch war damals der Tempel verbrannt. Die Griechen haben einen erweiterten Text; c. sin. setzt zunächst für Nineve erklärend: Assyrien und Babylon (so auch Syr.), d. h. die Feinde Israels, und zerlegt dann, wie auch c. vatic., die eine Rückkehr der Vulg. aus Nineve in die Rückkehr aus der ganz unmotiviert jetzt erst verkündeten babylonischen Gefangenschaft und in eine zweite, an der alle Völker teilnehmen. Diese Zerlegung scheint sehr spät, nach der letzten Zerstörung des Tempels, in den Text gekommen zu sein, da man sich über den Verlust des Tempels mit der Hoffnung auf eine nochmalige Blütezeit zu trösten suchte[1]). Die Glosse hat nur Sinn, wenn Nineve nicht als die geschichtliche Stadt, sondern als Name des Feindes genommen wurde und in der Glosse die zeitgeschichtliche Anwendung gemacht werden sollte. Cod. sin. schreibt die Weissagung vom Falle dieses Nineve Nahum zu, setzt aber sofort darauf an dessen Stelle „die Propheten", während c. vat. Jonas nennt, Itala und Vulg. allgemein vom „Worte Gottes" reden. Es kann nicht eingewendet werden, dass der Name Nahum später eingesetzt worden sei, als schon die babylonische Gefangenschaft in den Text gekommen war, so dass jetzt Nineve historisch genommen und in diesem Sinne mit Nahum in Zusammenhang gebracht worden wäre.

---

[1]) A. Scholz, Comm. z. B. Tob. 1889 S. 97. Hier wird auf denselben Gedanken im Apoc. Baruch 31, 2—4 hingewiesen.

Denn allein die Gleichsetzung von „Nineve“ mit „Assyrier und Babylon“ in cod. sin. und beim Syr. beweist, dass Nineve nicht im gewöhnlichen Sinne verstanden wurde.

---

§ 4.

Nahum und die Assyriologie.

Zum Beweise, dass Nahum in Assyrien (Alkusch) geboren sei (s. oben § 2, 4) oder dort gelebt habe oder wenigstens als Zeitgenosse die assyrischen Verhältnisse vor 606 gekannt habe, wird meist verwiesen auf die in Nahum sich findenden assyrischen Wörter und auf die anschauliche Schilderung assyrischer Verhältnisse, die nur auf persönlicher Kenntnisnahme beruhen könne. Beide Behauptungen werden sich als irrtümlich erweisen.

1.

Die assyrischen Wörter in Nahum.

Als solche werden bezeichnet הצב 2, 8, מנוריך und טפסריך 3, 17; Knabenbauer nennt das zweite und dritte, Wellhausen das erste und dritte, Nowack das erste (die beiden anderen Wörter bezeichnet N. als nicht bestimmbar)[1]. In Wirklichkeit liegt bei allen drei Korruption des hebräischen Textes vor.

a) הֻצַּב 2, 8. — Voraus ist der Kampf vor den Thoren Nineves beschrieben. Die Verteidiger fliehen in die Stadt, allein ihr Widerstand ist vergeblich, die Stadt wird genommen, das Haus erzittert und הֻצַּב גֻּלְּתָה הִיעֲלָתָה. Hussab: a) gewöhnlich = Hoph. von נצב: Es ist gesetzt, bestimmt. Dagegen Knab., Now.: Das wäre mitten in der Schilderung zu nichtssagend, auch hat das Verb nie diesen Sinn. b) = Eidechse (Name für die Königin); dagegen Now.: Das Bild passt nicht auf die Weltstadt und nicht zu 8b (ihre Mägde). c) = הצבי (Knab.) die Glänzende, Jes. 13, 19, aber dem entspricht keine der alten Versionen, dasselbe steht entgegen d) der Emendation von Cheyne[2]): חשפה מלכה Jes. 20, 4. e) Der Chaldäer (regina sedens) betrachtet nicht Hussab als Eigenname der Königin (Rückert, Ew.) — sonst hätte er transkribiert — sondern nimmt eine Form von נצב sitzen an

---

[1]) Ruben, Acad. 1897, 7. März (nach Ges.-Buhl, 13. Aufl. unter עלה) will sogar 2,8 העתלה = Assyr. etellu, etellitu, erhaben, gross — nehmen,

[2]) Journ. Bibl. Lit. 1896, 198.

und bezieht dies auf die Königin, ähnlich der Syr., s. § 5 B. f) Vulgata: et miles captivus abductus est — las מַצָּבָה Besatzung; allein so müsste גלה und das folgende Wort in demselben Sinne genommen werden, ferner ist „Besatzung" störend vor „ihre Mägde". g) Schegg: die Starke, Grimmige (von יצב). Da all diese Vorschläge nicht befriedigen, vermuten die Neueren ein assyrisches Wort.

Das Ursprüngliche haben LXX erhalten: (*τὰ βασίλεια διέπεσε καὶ*) *ἡ ὑπόστασις ἀπεκαλύφθη*. Sie lasen מַצֵּבָה, die gewöhnliche Bedeutung ist Säule, allein nach der Grundbedeutung: Gestelltes, Feststehendes, kann das Wort für alles stehen, das feststeht und so etwas anderes trägt. Jes. 6, 13 heisst so der Wurzel- oder Grundstock des Baumes und LXX, die noch aus lebendigem Sprachgefühle übersetzen, geben dasselbe Wort auch Ez. 26, 11 mit *ὑπόστασις* und Zach. 9, 8 mit *ἀνάστημα*: Festes, Schutz, Mauer, vgl. Zach. 2, 9; hier: die Grundmauer. Zu dieser Bedeutung von Säule vgl. 1. Tim. 3, 5; Gal. 2, 9; Apoc. 3, 12. — Zusammenhang: Das Haus erzittert und sein Fundament wird blossgelegt (und) herausgeworfen, d. h. es wird bis auf den Grund zerstört. S. die Erkl.

b) 3, 17: מְנֻזָרֶיךָ, LXX: *ἐξήλατο*, Vulg.: custodes tui (von נצר), Syr.: Deine Geweihten נויריך, Chald.: Deine Erzplatten (טסך).

טַפְסְרֶיךָ, LXX: —, Vulg.: parvuli tui, Syr.: כתשיך Deine Kämpfer (Reinke) oder deine Schläger (Voll.), Chald.: טפסריך.

3, 15 wird das Vertrauen Nineves auf seine Menge und seinen Reichtum beschrieben. V. 17 wird gewöhnlich übersetzt: Deine (niederen) Beamten sind wie Heuschrecken, — deine Schreiber wie Heuschreckenschwärme, die am Tage der Kälte auf den Zäunen sitzen; — die Sonne geht auf, da fliehen sie — und nicht mehr weiss man den Ort, wo sie waren. So Knabenbauer.

Diese Übersetzung stützt sich auf die angeblich assyrische Bedeutung der oben genannten Wörter. Das erste wird mit dem assyr. massaru, niederer Beamter, Wächter, identifiziert (A. Jeremias, Jensen, s. die Wörterb., Knabenb.), das zweite mit dupsarru (Tafelschreiber). Allein einmal können unmöglich diese beiden niederen Kategorien die Bevölkerung Nineves repräsentieren und ist besonders der Ausdruck: Tafelschreiber „für unsere Stelle viel zu speziell" (Now.); zweitens wäre es doch sehr sonderbar, wenn plötzlich assyrische Wörter gebraucht würden für Dinge, für die hebräische Bezeichnungen nahe genug liegen. Es wäre gewiss geschmacklos, in einer gehobenen Schilderung der Belagerung von Paris zu sagen: Deine Funktionäre und Sekretäre sind zwar zahlreich wie Heuschrecken, aber u. s. f. — Freilich auch die übrigen Erklärungsversuche genügen nicht. Man leitet das erste Wort ab von נזר Krone, also Fürsten (Kimchi, Vatable, Lap., Ges.) oder von der Wurzel: aussondern (Syr.), also die zum Krieg Ausgesonderten (Keil u. a.), oder setzt es gleich ממזר Bastard, Deut. 23, 3; Zach. 9, 6 (Hitz.-Stein, Wellh.), oder emen-

diert רוזנים Fürsten (Graetz). Aber „Fürsten“ können nicht mit einem Heuschreckenschwarm verglichen werden, die Bedeutung: zum Kriege aussondern — ist zu gesucht und nicht nachweisbar. Am meisten würde noch Mamzer Mischling passen, s. unt., aber keine Version hat so gelesen. — טפסר (noch Jer. 51, 27) hält Gesen. für persisch (tawasar Kriegsoberst), andere leiteten es von טפר = תפר = תפל ab: Zusammengezogenes = Heer, oder von טפש zusammenbringen. Die Deutungen der Juden s. bei Vollers.

Einen besseren Text haben LXX: *ἐξήλατο ὡς ἀττέλαβος ὁ σύμμικτός σου ὡς ἀκρὶς ἐπιβεβηκυῖα* ... Voraus ist gesagt, dass der Feind sich verlasse auf seine Zahl und seinen Reichtum, durch den er fetten Heuschrecken gleicht. Nun schildert der Prophet das Trügerische dieses Vertrauens: Siehe wie die Heuschrecken am Morgen verschwinden, so fliegt auch dein Reichtum hinweg. LXX lasen als erstes Wort nicht ein Substantiv, sondern ein Verbum, aber nicht נוה, Jes. 52, 15 (Knabenb.), auch nicht Niph. von זור sich abwenden (Vollers), sondern נחר (Reinke) aufspringen, 3. Mos. 11, 21, vor Schrecken erbeben, Job. 37, 1, Hab. 3, 6. Vgl. Hos. 9, 11 (Das Volk fliegt hinweg wie ein Vogel), Prov. 23, 5. Die Sibilans, die auch Vulg., Chald. und Syr. an Stelle des Tau lasen, ist bei der Verwandtschaft der Laute leicht erklärlich; für LXX spricht, dass auch Vulg. und Syr. am Anfang des Wortes kein Mem lasen.

Aber auch LXX scheinen nicht ganz unversehrten Text zu haben. Es ist störend, dass 17 b, worin eine nähere Erklärung von *ἀττέλαβος* 17 a gegeben werden soll, ein neues Subjekt *ἀκρὶς* eingeführt wird. Eines der beiden Wörter, namentlich das erstere, würde besser fehlen. Darum hat schon Gravius[1]) vermutet, dass *ὡς ἀττέλαβος* ursprünglich in der zweiten Zeile stand und von da aus Anlass des MT. in die erste Zeile kam, wogegen an seine Stelle *ὡς ἀκρὶς* gesetzt wurde. Richtig daran ist, dass *ἀττέλαβος* in der ersten Zeile schwerlich ursprünglich sein kann. Somit bleibt *ἐξήλατο ὁ σύμμικτός σου*. Welches hebräische Wort ist mit *σύμμικτος* gegeben? Nach allgemeiner Annahme טפסריך; allein das Wort ist wegen Vulg. verdächtig, auch Jer. 51, 27 wegen LXX, und vor allem ist sonst überall *σύμμικτος* die Wiedergabe von ערב oder מערב, Jer. 25, 20. 24; 50, 37; Ez. 27, 25. 27; 2. Mos. 12, 38 steht dafür *ἐπίμικτος*, worunter nach 4. Mos. 11, 4 die an Israel sich anschliessenden Mischstämme verstanden werden, vgl. Judith 1, 16; 2, 20. Das Wort bedeutet sowohl Völkergemisch als Warengemisch. Beides drückt dasselbe aus, den Reichtum und die Macht des Feindes. Jer. 51, 13. 14 stehen grosse Schätze und zahlreiches Volk parallel und Ez. 27, 33 übersetzen LXX das erstere mit letzterem. Wenn nämlich Babel (Ez. 17, 4), Tyrus (Ez. 27, 3) und bei Nahum 3, 16 Nineve die Händlerin der Völker genannt wird, so sind nicht nur materielle Waren gemeint. Der Handel ist nach Jes. 23, 17, vgl. Apoc. 18, 3. 23, ein geistiger: die (äussere und) innere

---

1) Schleusner nov. thes. I. p. 489.

Unterjochung der Völker, Nah. 3, 4. Diese Kaufleute streben nach der geistigen Herrschaft über die Erde und die Völker, Apoc. 28, 13.

Ich glaube deshalb, dass 17a an Stelle von כארבה ursprünglich ערבך(מ) *σύμμικτός σου* stand: Deine Menge, die deine „Kaufleute" zusammengerafft haben. Auch nach Vollers können LXX nur ערב gelesen haben. Hieronymus muss ein griech. Exemplar benutzt haben, in dem die Vertauschung der beiden Worte (griech.: *ἀττέλαβος* und *σύμμικτος*) noch irgendwie erkennbar war. Er macht die seltsame Bemerkung: attelabus qui graece dicitur *σύμμικτος* et latine translatus est in commixticium[1]). Da H. sicher wusste, dass attelabus griechisch ist, kann er nur sagen wollen, dass beide Wörter von den Griechen für synonym gehalten werden. Etwas weiter unten citiert H., indem er den griech. Text anders, als es gewöhnlich geschieht, abteilt, den Text also: exilivit attelabus (ohne quasi!) et mixticius tuus quasi locusta, als ob er „et" im Sinne von „das heisst" nähme; er vergleicht hier attelabus und mixticius als einen und denselben Begriff mit locusta und betrachtet attelabus demnach nicht als Heuschreckenart. — Das ganze Verfahren ist nur verständlich, wenn H. oder seine Quelle *ἀττέλαβος* und *σύμμικτος* für identisch, d. h. für Doppelübersetzungen desselben Wortes hält. Freilich bringt er zwischen hinein auch die gewöhnliche Auffassung, wonach mixticius mit attelabus und locusta verglichen wird, allein eine derartige Nebeneinanderstellung divergierender Ansichten ist bei H. nicht selten; er lässt dem Leser die Wahl. — Darnach wird dieses Exemplar gelesen haben: *ἐξήλατο ὁ σύμμικτός σου* und darüber oder daneben *ἀττέλαβος*.

Die Veränderung wird dadurch veranlasst sein, dass über oder neben ערבך ein erklärendes טפך dein Volk (Vulg.) gestellt wurde, das in den Text geriet. So wird genannt, was Israel aus Ägypten mitnahm 1. Mos. 34, 29; 45, 19; 50, 8; 51, 21; 2. Mos. 12, 37; 10, 10. LXX: *ἀποσκευή*, *παιδία*, *οἰκία*; Vulg.: parvuli (wie Nah. 3, 17). Vulg. las nicht taphsaraich, sonst hätte sie transkribiert wie Jer. 51, 27[2]). Hier. l. de nom. hebr. XXIII, 831. 832 erwähnt bei Nahum das Wort: saraphad, das er von שרפה ableitet. Vielleicht ist שרבט Skepter, Fürst zu lesen (wie auch wohl im hebr. Titel der Makkabäerbücher bei Euseb. hist. eccl. 6, 25). Darnach wäre die Stelle schon bald in Verwirrung geraten. Das Wort ist aus Jeremias (hier auch in Vulg.) herübergenommen. Nachdem טף in den Text gekommen war, bildete

---

1) Migne XXV, 1268.

2) Das Wort ist auch Jer. 51, 27 nicht ursprünglich. LXX *βελοστάσεις* lesen wohl כר Widder, Mauerbrecher Ez. 4, 2 statt שׂר oder סר wie manche auch Ez. 21, 27 (das erstemal) lesen wollen. Darnach stände Jer. l. c. „Fürsten" neben Pferden wie 2 Mos. 14, 7 neben den Wägen u. Jer. 50, 35 ff. neben den Helden, Rossen, Mischvölkern. Ich glaube, dass טף Jer. 51, 27 ursprünglich vor: „Pferde wie Heuschrecken" stand, denn im jetztigen MT. wird nur die Zahl der Pferde, nicht die der Menschen, wie sonst gebräuchlich vgl. 51, 14, mit Heuschrecken verglichen. Also שר (סר) bleibt an der jetzigen Stelle, טף gehört vor „Pferde". So ergibt sich ein ähnlich abschliessender Ausdruck wie Judith 2, 20 *καὶ λαὸς πολὺς ὁ ἐπίμικτος ὡς ἀκρίς*. טף kam durch Zufall von seinem Platze weg und ging deshalb in LXX verloren.

sich der jetzige MT. infolge des Strebens nach Parallelismus; נתר verwandelte sich entsprechend dem „dein Volk“ in ein Substantiv. Dies scheint in verschiedener Weise geschehen zu sein, s. oben. Das מנוריך des MT. ist wohl gleich ממוריך zu nehmen (Hitz.-Stein, Wellh.). Es ist wohl möglich, dass hierin auf die Zeitverhältnisse angespielt ist. Mamzer sind nach Zach. 9, 6 die Einwohner von Asdod, einer der fünf Fürstenstädte der Philister[1]). Diese Stadt wird in der Makkabäerzeit von Judas (1. Macc. 5, 68) und noch einmal von Jonathas (1. Macc. 10, 84) bekriegt und genommen. Es könnte also eine Anspielung auf diese Ereignisse vorliegen. — Dann wurde, um die Härte zweier nebeneinander stehenden synonymen Wörter (ערב und טפף) zu beseitigen und um eine Parallele zu „wie ein Grashüpfer“ zu erhalten, ערבך(מ) in כארבה umgewandelt und endlich beide nun parallele Glieder mit Waw, das in LXX fehlt, verbunden. Der Text der LXX erlitt nur dadurch eine Veränderung, dass später nach dem MT. das störende *ὡς ἀττέλαβος* eingeschoben wurde. — Eine Stütze der vorgetragenen Ansicht scheint die Par. Polyglotte zu sein, in der die drei ersten Wörter von V. 17: *ἐξήλατο ὡς ἀττ.* fehlen[2]). Es las diese Handschrift *ὡς ἀττ.* nicht und liest *ἐξήλατο*, das sie für Dublette von *ἐξεπετάσθη* V. 16 hielt, fort.

Nicht so wahrscheinlich, aber immerhin möglich erscheint es, dass 3, 17 ursprünglich stand נחר טפך, dass טפך und später טפסריך mit כגוב verbunden und ein diesem Glied paralleles gebildet wurde, indem man das Verbum נתר in ein Subst. umwandelte und aus 3,15 כארבה ergänzte.

Es ist also 17a, das als zweite, kürzere Zeile mit 16b einen Vers bildet, zu lesen: נחר ערבך, Sinn: 16b Die Heuschrecken bewegen sich und fliegen fort, 17a (und so) es springt hinweg dein Gemisch, s. die Erkl.

2.

Assyrische Verhältnisse.

Kaulen[3]) meint, die einzelnen Angaben im Buche N. seien so bestimmt, „dass nur die assyrische Weltmacht verstanden sein kann“; „offenbar hat der Verfasser persönlich von allem dem, was er so anschaulich schildert, Kenntnis genommen“. A. Billerbeck und A. Jeremias[4]) behaupten, die Weissagung N. könne nur aus dem Munde eines Augenzeugen und Kenners assyrischer Dinge stammen. Knabenbauer[5]) dagegen bemerkt mit Recht, dass die Schilderung keineswegs Autopsie voraussetze; dass Nineve an einem grossen Flusse liege, sei in Israel doch bekannt gewesen. Man kann hinzufügen, dass die

---

1) Vgl. Hummelauer, Zum Deuteron. Bibl. Stud. 1901. 1. u. 2. Heft. S. 17.
2) Reinke l. c. S. 37.
3) Einleitung in die hl. Schrift 3. Aufl. 1890 S. 421. 422.
4) Beiträge zur Assyriologie III, 1. S. 87 ff.
5) Com. in proph. minores 1886 II. p. 2.

Schilderung in Kap. 2. 3 zwar konkret genannt werden kann im Vergleich zu der mehr reflektierenden Art von Kap. 1, aber sie ist doch wieder so, dass sie auf jeden Feind passt, der an Israel gesündigt hat, dessen Krieger Schwerter und Lanzen haben und ihre Stadt verteidigen. Im Sinne von Geschichtsschreibung ist Nahums Schilderung sogar weniger konkret als die Ezechiels von Gog. Die angeblichen historischen Details sind von O. Strauss u. a. und neuestens von Billerbeck und Jeremias in den Text hineingelesen und werden vielfach auf unrichtige Exegese gestützt. Im folgenden soll dies von den Behauptungen der letztgenannten nachgewiesen werden.

In 1, 11 könne eine Beziehung auf Nineve sehr wohl gefunden werden. Allein das gilt von jedem Feinde Israels. — Dass der Hinweis darauf, dass rot die Lieblingsfarbe der Babylonier war, zur Erklärung von 2, 4 (מאדם) nicht genügt, wird von B. und J. selber zugegeben. Das schwierige פלרת wird durch die Beziehung auf die glänzenden Kriegswagen (Jer.) oder auf die Angriffsmaschinen, die Feuerbrände schleudern und deshalb mit Feuer verglichen werden (B.), nicht erklärt. Ebensowenig ברשים, welches B. von den langen Stosslanzen der Arier oder den Helepolen versteht. In Verbindung mit Wagen kann nicht das „Schwenken der Lanzen" erwähnt werden. — Also gerade wo man, wie bei der Frage der Kriegsausrüstung, Hilfe seitens der Assyriologie erwarten sollte, lässt sie uns im Stiche; nicht minder, wo es sich um Topographie und Geographie handelt. Dass 2, 5 „die Gassen und Strassen", die Vorstädte Nineves bedeuten, wird angenommen, aber nicht belegt, denn der Hinweis auf רחבות עיר Gen. 10, 11 genügt nicht.

2, 7 werden die „Thore der Flüsse" mit „Flutthore" übersetzt und als grosse Schleusen (bab nari) des Choser erklärt, nach deren Durchbruch die gerade durch die Schneeschmelze geschwollenen Wasser die Festungsmauern zum Einsturze brachten. — Allein es spricht der ganze Zusammenhang gegen die Annahme eines elementaren Ereignisses, s. die Erkl.

In 2, 12 ff. (Wo ist die Höhle des Löwen?) glaubt B. eine Anspielung auf die königlichen Thiergärten erblicken zu können. Durch die Hofjagden sei die Nachbarschaft sehr geschädigt worden und in V. 12. 13 sei dem Notschrei der misera plebs poetisch Ausdruck gegegeben! Allein einerseits sollen doch in diesen Versen nicht die Gefühle der Assyrer geschildert werden, sondern die Befriedigung des Propheten über den Sturz Nineves, und andererseits ist „Löwe" wie oft Name des Feindes, wie der Zusammenhang klar erkennen lässt. S. die Erkl.

Zu 3, 13 wird angemerkt, dass die Verwünschung „Deine Leute sollen wie Weiber werden" in assyrischen Inschriften vorkomme, aber auch zugegeben, dass sie gut hebräisch sei. Ebenso ist die Redensart „wie Tauben klagen" nicht nur assyrisch, sondern auch hebräisch, Jes. 38, 14; 59, 11. Wenn ferner gesagt wird, dass in den Inschriften von Riegeln der Thore die Rede sei sowie von Ziegelstreichern (3, 14), so wird zu dieser Wissenschaft nicht der Aufenthalt in Nineve not-

wendig gewesen sein und Ziegelmaterial ist wohl auch sonst zur Ausbesserung der Festungswerke verwendet worden. Dass dagegen „Pforten des Landes“ 3, 13 ein spezifischer Name für die Aussenforts von Nineve war, wird von Jer. angenommen, aber nicht belegt.

Zu 2, 10 (plündert Gold!) wird gesagt, dass man trotz des unermesslichen Reichtums Nineves bisher umsonst nach Gold gesucht habe. — Um die Plünderung einer eingenommenen Stadt zu behaupten, braucht man nicht Augenzeuge gewesen zu sein.

In 3, 4 (Zauberei und Hurerei) soll ein feiner Hinweis auf den Istarkultus liegen. — Allein es ist die Rede von der Verführung anderer Völker zum Götzendienste. Übrigens herrschte auch sonst unzüchtiger Götzendienst. — Wenn zu 2, 8 angemerkt wird, dass auf assyr. Reliefs häufig Frauen erscheinen, die auf den Zinnen klagen, so ist die auf diese Beobachtung sich stützende Übersetzung „Die Königin (Hussab), die hinaufgestiegen war, wird entdeckt“ unzulässig, s. die Erkl. Auf den Hinweis, dass 3, 5 sich aus Abbildungen erkläre, auf denen von assyrischen Soldaten geführte Frauen in der einen Hand Wassergefässe tragen und mit der anderen die Gewänder vorne bis hoch über die Knie emporheben, ist zu sagen, dass dieses Aufheben sich aus der Eile der wassertragenden (vielleicht durch Wasser watenden?) Frauen erklärt, dass die Abbildungen nicht das Werfen der Schleppe über das Antlitz zeigen und dass der ganze Ausdruck 3, 5 ein bildlicher ist.

So findet sich nicht einzige Stelle, welche genauere Kenntnis assyrischer Verhältnisse voraussetzte. Die Schilderung soll eine „bis ins einzelne der assyrischen Kriegskunst entsprechende“ (Jer.) sein und dabei erfahren wir einzig, dass Nineve Mauern und Thore mit Riegeln hat, dass es mit Wasser versehen und seine Mauer ausgebessert wird, dass dort „Thore der Flüsse“ sind, dass in seiner Kriegsrüstung Rosse, Reiter und Wagen sich befinden, dass seine Soldaten Schwerter und Lanzen haben und dass sie alle zu Grunde gehen, und sonst nichts. Die Beschreibung der Belagerung und Einnahme Nineves könnte nicht allgemeiner und weniger konkret sein. — Der Prophet nennt den Feind mit dem typischen Namen Nineve, vermeidet aber absichtlich alles, was nur auf die historische Stadt bezogen werden müsste.

---

§ 5.

Verhältnis der Texte.

Die Differenzen der verschiedenen Texte sind an den einzelnen Stellen besprochen. Dort wurde versucht, die richtige Lesart zu bestimmen und die Entstehung der Varianten zu erklären. Hier sollen die Resultate der Untersuchung in der Hauptsache kurz zusammengestellt werden. Die hebr. Wörter sind vielfach transkribiert.

A. LXX und MT.

Über die alexandrinische Übersetzung von Nahum urteilt Reinke S. 22: es ist „die Übersetzung nur ein sehr trüber Reflex des Urtextes, der eine von unserem mas. Texte oft wesentlich verschiedene unklare und dürftige Gestalt des A. T. abspiegelt und seinen Auktor ... als einen wenig geschickten, wenn nicht stümperhaften Mann kennen lehrt". Sie schliesse sich ziemlich ängstlich an das Original an, sei mehr oder weniger sklavisch und steif. Die wenigen Versuche, den Sinn deutlicher auszudrücken, seien insgemein unglücklich ausgefallen. Doch könnten an manchen Fehlern auch die schlechte Skriptur der Vorlage und spätere Abschreiber die Schuld tragen. — Wenigstens der erste Teil dieses Urteils ist ungerecht und beruht nicht auf gründlicher Exegese, sondern auf der Voraussetzung, dass MT. von vornherein die Wahrscheinlichkeit auf seiner Seite habe. — In Wahrheit haben LXX in nicht wenigen und in gerade für das Verständnis wichtigen Fällen das Ursprüngliche bewahrt oder lassen, wenn sie selbst falsch übersetzten wie 2, 2; 3, 8, den ursprünglichen Wortlaut erkennen. Ein besonders glücklicher Umstand ist es, dass die wenigen späteren Zusätze zu LXX (nach MT.) deutlich erkennbar sind.

1. Was die Übersetzungsweise von LXX betrifft, so ist mit Vollers zu sagen, dass sie ängstlicher Wörtlichkeit zuneigen, die manchmal in Steifheit ausartet, z. B 3, 4: *ἡγουμένη* (בעלת) *φαρμάκων*; 1, 6: *ἀπὸ προσώπου*; 1, 8. 9: *συντέλειαν ποιήσεται*; 1, 15 (2, 1): *προσθήσωσιν*; *εἰς παλαίωσιν* (עד בלי?). Wörtlich und doch nicht sklavisch ist 3, 4: *καλὴ καὶ ἐπίχαρις*; 3, 3 (Adjektive statt der Subst.). Deshalb ist an allen Stellen, an welchen LXX von MT. abweichen, anzunehmen, dass sie ihre hebr. Vorlage genau wiedergeben. Dies gilt auch dann, wenn die Differenz aus der Verwechslung eines hebr. Buchstabens sich erklärt. Denn solche Verwechslungen begegnen viel leichter einem Abschreiber oder einem nach Diktat Nachschreibenden als einem Übersetzer, der seine Vorlage genau anzuschauen hat. Ein Beispiel bietet 1, 2: *μετὰ θυμοῦ*, was nicht freie Übersetzung des MT. sein kann, wie gewöhnlich angenommen wird, weil 3, 4 dieselbe Phrase wörtlich mit *ἡγουμένη φαρμάκων* gegeben wird. LXX lesen 1, 2: בעל חמה, Jes. 59, 18 (LXX 59, 19 Schluss: *μετὰ θυμοῦ*), vgl. Jes. 63, 7. — Darauf, dass die Buchstabenverwechslungen schon in der hebr. Vorlage der LXX standen, weisen Fälle hin, in welchen ähnlich klingende, also beim Diktieren des hebr. Textes verwechselte Buchstaben vertauscht wurden, z. B. 2, 4: *ἱππεῖς* = פרשים, MT.: ברושים Cypressen; *ἡνίαι* wahrscheinlich von נפח abgeleitet, MT.: פלר.

2. Auf alleinige Rechnung des Übersetzers können jene Abweichungen gesetzt werden, die auf verschiedener Vokalisation oder Abteilung eines mit dem MT. identischen Konsonantenbestandes beruhen. Doch auch hier ist zu bedenken, dass der jüdische Übersetzer nach jüdischer Tradition übersetzte. Es ist auch hier die Frage, welche Tradition Recht hat, die der LXX oder die spätere des MT.

Hierher ist zu zählen 1, 3: *ἐν συντελείᾳ*; 1, 10: *βρωθήσεται καί*; 1, 12: *ἡ ἀκουή σου οὐκ ..*; 1, 12: *κατάρχων ὑδάτων**); 1, 14: *ταχεῖς*; 1, 15: *συντετέλεσται**); 2, 2: *ἐξαιρούμενος ἐκ θλίψεως**); 2, 4: *ἐξ ἀνθρώπων**); *ἐμπαίζοντας**); 2, 10: zweimal *αὐτῆς*; 2, 11: *χύτρας*; 2, 12: *εἰσελθεῖν*; 3, 1: *ψηλαφηθήσεται* (Ableitung vom hebr. maschasch); 3, 3: *τοῖς ἔθνεσιν*; 3, 6: *ἀκαθαρσίας σου**) (Subst. statt des Verbs); 3, 8 a: *μερίδα* = *χορδήν* = מני; 3, 8 e: *ὕδωρ**); 3, 9: *ἰσχὺς αὐτῆς* (letzteres ist später eingesetzt). In den mit *) bezeichneten Fällen ist die Auffassung der LXX die richtige, 3, 8 a haben sie richtig gelesen, aber unrichtig übersetzt.

3. Dreimal ist der bemerkenswerte Fall zu verzeichnen, dass von zwei aufeinander folgenden, ähnlichen Wörtern das eine in der Vorlage der LXX, das andere im MT. ausgefallen ist: 1, 7: *τοῖς ὑπομένουσιν αὐτόν*; MT. (למעון) hat das LXX entsprechende לעזי בו verloren, s. die Tab. — 2, 8 *ἤγοντο* = נהגו ist im MT. ausgefallen, מהגות (für מנהגות) in LXX. In Vulg. und Chald. sind beide Wörter erhalten. — 2, 11 *ὡς πρόσκαυμα χύτρας*, MT.: sie sammeln Glut; ursprünglich ist: all ihre Gesichter sind wie Feuerbrand (כבערה), sie sammeln die Gluträte (פארור), d. h. werden glühendrot; LXX haben also wie MT. ein Wort verloren, dazu eines unrichtig gelesen. In den beiden ersten Fällen liegt wohl absichtlicher Anklang vor, der von LXX sicher verstanden worden wäre (vgl. 2, 11 *ἐκτιναγμὸς καὶ ἀνατιναγμός*), wenn er nicht von hebr. Abschreibern durch das leicht erklärliche Wegfallen eines der ähnlichen Wörter zerstört gewesen wäre. — Diese Annahme wird dadurch gestärkt, dass die ergänzten Wörter von der ganzen rhythmischen Anlage gefordert werden.

4. Minus der LXX gegenüber MT.

a) Fälle, in denen LXX Recht haben: 1, 2 ist mit c. al., vat., sin. das zweite נקם יהוה samt dem folgenden Waw zu streichen; 1, 5 fehlt (auch im Syr.) Waw vor חבל; 1, 12 wurde das erste וכן nicht gelesen (vom Syr. auch nicht das zweite), 1, 10 noch nicht die Varianten khesabheam und sebhuim. Wichtig ist, dass 3, 8 a, obwohl 3 Übersetzungen des hebr. Textes vorliegen, No nicht gelesen wurde, wie auch Hier. vom hebr. Text ausdrücklich bezeugt. 3, 17 stand entweder gobh oder gobhai nicht in der Vorlage; doch auch *οὐαὶ αὐτοῖς* (Plur. masc. nach Sing. fem.!) ist späterer Zusatz aus MT., wie gleichfalls *ὡς αττέλαβος*. Ursprünglich stand 17 a: *ἐξήλατο ὁ σύμμικτός σου* und letzteres ist Übersetzung von מערמך, wie anfänglich im hebr. statt בארבה stand; LXX haben taphsaraich samt dem vorausgehenden Waw nicht gelesen. — Auch 2, 10 scheint *βεβάρυνται* aus MT. (mit anderer Abteilung der Konsonanten — vgl. Syrer: immensa sunt omnia vasa — gelesen) nachgetragen zu sein; ursprünglich ist *ὑπὲρ* (so c. al., sin., vgl. Hier.: super, gegen *ἐπί* c. vat.) *πάντα τὰ ξενή*, was genau mit der Lesart des Hier. stimmt: pro (so Reg. ms. cum Palatinis, dagegen Vulg.: ex) omnibus vasis.

In mehreren Fällen, besonders in 1, 10; 3, 8 und 3, 17, ist demnach im MT. eine Weiterbildung des Textes zu konstatieren.

b) Irrtümliches Fehlen eines oder mehrerer Wörter in LXX liegt vor in den drei Fällen, in denen in LXX und MT. je eins von zwei ähnlichen Wörtern weggefallen ist, s. oben unter 3.; ferner wahrscheinlich 1, 12: ועברו ist nicht übersetzt, doch s. die Erkl. 2, 8 scheint כקול mit *καθώς* wiedergegeben zu sein, so dass kein Minus vorliegt, dagegen ist dasselbe Wort 2, 14 ausgefallen, was wohl schon in der hebr. Vorlage der Fall war, denn hier ist dies wegen der folgenden ähnlichen Buchstaben מל leichter zu erklären. 2, 9 fehlt das zweite עמרו, weshalb dem Sinne entsprechend die Verneinung ergänzt wurde (*οὐκ ἔστησαν*). 3, 15 fehlt die vom Versmasse verlangte letzte Zeile des MT., die aber von syr. Hexapl., Paris. Polygl. und vielen Ms. geboten wird. Über den mutmasslichen Grund des Ausfalles s. die Erkl.

5. Plus der LXX gegenüber MT.

a) LXX haben mehrmals etwas erhalten, was in späteren hebr. Texten durch Unachtsamkeit wegfiel, so ein Waw 2, 6 *μνησθήσονται* (MT.: Singular), *ἑτοιμάσουσιν* (MT.: Sing.), 2, 8 *καὶ* (*αὕτη*); ferner 2, 6 *ἡμέρας*, welches Wort aber schon in der Vorlage der LXX ausgefallen war und später samt *φεύξονται* nachgetragen wurde, s. die Erkl. 2, 10 ist im MT. ein dem *ὑπὲρ* (*πάντα τὰ ξεύη*) entsprechendes ל ausgefallen. 3, 9 haben c. al., sin.[2], Cyr., Hier. in (*φυγῆς*) *σου* richtig die ursprüngliche Anrede erhalten. 3, 13 + *ὡς* (*γυναῖκες*). Vgl. dazu oben Nr. 3.

b) Die Fälle, in denen LXX gegenüber MT. irrtümlich ein Plus aufweisen, erklären sich zum Teil daraus, dass sie, oder wahrscheinlicher ihre Vorlage, einen hebr. Buchstaben doppelt lasen, z. B. doppeltes Waw: 1, 4 (*ἰσχὺς*) + *αὐτοῦ* und 2, 6 + *καὶ* (*μνησθήσονται*). 1, 5 + *τὰ* (*ὄρη*): doppeltes He; 1, 15 + *καὶ* (*ἀπαγγ.*): ר wurde nochmals als ו gelesen. Auch einige kleine erklärende Zusätze finden sich: 2, 4 (*ἁρμάτων*) + *αὐτῶν*; 2, 5 (*λαμπάδες*) + *πυρός* (aus 2, 4 eingedrungen); hierher gehören auch einige zugefügte *καί*, z. B. 3, 3. 9. 14, und 3, 11 + *σεαυτῇ*, ferner 1, 9 + *ἐπὶ τὸ αὐτό*, was aber späterer Zusatz zu sein scheint, wenn nicht gar Doppelübersetzung (בזה?) vorliegt.

6. LXX haben einen vom MT. abweichenden Grundtext gelesen[1]):

1, 2 *ἐξαίρων* = נטל. — 1, 4 zweimal das Partic. — 1, 5 *ἀνεστάλη* = תנשא. — 1, 8 *τοὺς ἐπεγειρομένους . . . αὐτου**) = בקמיו. — 1, 9 *οὐκ ἐκδικήσει**) wohl richtig = יקום; *ἐν θλίψει* = בצרה. — 1, 10 LXX haben in *ὡς σμίλαξ**) *περιπλεκομένη βρωθήσεται* den ersten Teil des ursprünglichen Textes ziemlich erhalten, *ἕως θεμελίου αὐτῶν χερσωθήσονται* ist spätere Übersetzung der jetzigen ersten Zeile des MT. In der letzten Zeile stand ursprünglich *ξηρανθήσεται* (Complut.): richtig, wenn der Plur. gesetzt wird. — 1, 12 *κατάρχων ὑδάτων**) (ähnlich Syr.); *διασταλήσονται**). — 1, 13 ist *δεσμούς σου* nach c. al.,

1) In den mit Stern bezeichneten Fällen haben LXX Recht.

sin. zu lesen in Übereinstimmung mit MT. — 1, 15 lesen LXX unrichtig *προσθήσωσιν* (statt des Sing.) und *εἰς παλαίωσιν* = על־בלי (Umstellung der Wörter).

2, 2 LXX *ἐμφυσῶν* lesen wohl richtig פצה (oder Hiph.?), was aber mit „Retter" zu übersetzen ist. Der zweite Satz: *ἐξαιρούμενος**).. muss nach LXX verstanden werden. — 2, 4 *δυναστείας αὐτῶν**), Plur. des Suff., richtig mit allen Zeugen gegen MT. und Vulg. *ἐξ. ἀνθρώπων**) = מאֹרם, ebenso *ἐμπαίζοντας**) = Part. Hitp. von לעג spotten oder von לעע verwirrt, irr reden, ähnlich Syr. — *αἱ ἡνίαι*, LXX lesen m. E. eine von לפת umwickeln, umwenden abgeleitete Form, wie auch Syr. und Chald. wie 2, 5 לפיד lesen, vielleicht ist פלדה eine Nebenform. Die Worte „wie (oder: im) Feuer der Fackeln" sind als Glosse zu streichen. — *ἱππεῖς**) = פרשים: richtig, aber in der Bedeutung „Rosse". — 2, 6 *μνησθήσονται* (Plur.: alle Vers. ausser MT. und Vulg.) *μεγιστᾶνες αὐτῶν**) (Plur. des Suff.: alle Vers. ausser MT.). — *ἑτοιμάσουσι**) (Act. Plur.: alle Vers. ausser MT. und Vulg.). — + *φεύξονται ἡμέρας**): ersteres Wort ist Doppelübersetzung zu *ἀσθενήσουσιν*, letzteres ist in allen anderen Versionen irrtümlich ausgefallen; zu übersetzen: sie stürzen am Tage ihres Einherschreitens, s. Nr. 5 a und die Erkl. — 2, 7 *πύλεων* (Sin.: *ποταμῶν*): Schreibfehler, vielleicht aus einer Abkürzung entstanden. — 2, 8 *ὑπόστασις**) = מצבה (Vulg.: miles). — *αὕτη ἀνέβαινε* = עלתה היא (ebenso Syr., Chald.): unrichtig gegen MT., Vulg. — *ἤγοντο**)... s. Nr. 3; es ist zu übersetzen: ihre Mägde wurden fortgeführt, klagend..., seufzend... (Vulg., Chald.). — 2, 9 *ὕδατα αὐτῆς**) auch Vulg. (und Syr.?). *οὐκ ἐστησαν*: unrichtig, s. Nr. 4 b. — 2, 10 *βεβάρυνται ὑπὲρ*) πάντα*..: *βεβ*.. ist später aus MT. eingesetzt, sonst richtig = Vulg. — 2, 11 *τὸ πρόσωπον*... s. Nr. 3. — 2, 12 von *ποῦ ἐπορεύθη* — *ἐκφοβῶν*: alte Glosse in allen Texten. — 2, 14 *πλῆθος σου**) = Syr., im MT., Vulg., Chald. Buchstabenumstellung. *ἔργα σου**) = מלאתך, aber wohl als Sing. zu lesen, während Syr. und Chald. dieses Wort im Plur. lesen.

3, 1 *ψηλαφηθήσεται*: s. Nr. 2. — 3, 3 *ἱππέως ἀναβαίνοντος*: das Verb. wurde fälschlich im Kal. statt im Hiph. gelesen. Zu *τοῖς ἔθνεσιν* s. Nr. 2. — 3, 6 *κατὰ τὰς ἀκαθαρσίας**): es wurde richtig das Subst. statt des Verbs gelesen (s. Nr. 2). — 3, 7 *αὐτήν* — *αὐτῇ*: LXX setzen erleichternd zweimal die dritte Person, wie Vulg., Syr., Chald. zweimal die zweite, während MT. richtig an erster Stelle die dritte, an zweiter die zweite Person hat. — 3, 8 a bieten LXX drei Übersetzungen derselben zwei Wörter, denn im dritten Sätzchen ist *μέρις* mit Hier., Complut., ed. Ald. zu lesen. Das hebr. Verb wurde fälschlich als Imper. gefasst, denn es ist nach Hier., Complut. *ἑτοίμασαι, ἅρμοσον* herzustellen, s. die Erkl. „No" wurde richtig nicht gelesen. — *ὕδωρ**) (Vulg. und Syr. gegen MT. und Chald.). — 3, 9 (*ἰσχὺς*) *αὐτῆς*: unrichtig statt des Suff. der 2. Pers., das auch im MT. durch Schreibfehler sich in He (ohne Mappik!) verwandelt hat. — (*τῆς φυγῆς*) + *σου**): richtig mit c. al., sin.^{2}, XII (c. Marchial.), vielen anderen Ms., Hier., Cyr., Theoph., ed. Ald., Complut. LXX lasen

richtig eine Form von פלט entfliehen, s. die Erkl. — *βοηθοὶ αὐτῆς*: die dritte statt der zweiten Pers. mit Syr. unrichtig, und erleichternd gegen MT., Vulg., Chald. — 3, 11 *στάσιν*: unrichtig gegen die anderen Zeugen. — 3, 12a ist in LXX und MT. nach Vulg.: sicut ficus, Syr., Chald. die Vergleichspartikel zu ergänzen, ebenso 3, 13 in MT. und Vulg. nach LXX: *ὡς γυναῖκες*. — 3, 14 *ὑπὲρ πλίνθον*: richtig gelesenes Beth statt Mem im MT. ist unrichtig übersetzt. — 3, 15 s. Nr. 4b und unten. — 3, 17 haben LXX das Ursprüngliche erhalten, ausgenommen die späteren Einsätze *ὡς ἀττέλαβος* und *οὐαὶ αὐτοῖς*. Am nächsten steht LXX der Syr. — 3, 18 *βασιλεὺς Ἄσσ.* ist ein Eintrag aus MT., der dann mit dem folgenden Satze in sinnwidriger Weise verbunden wurde. Hierdurch wurde eine Änderung des Verbs im letzteren nötig: *ἐκοίμισε* statt des wahrscheinlich ursprünglichen *ἐκοιμήθησαν* = וישכבו, wie im MT. herzustellen ist (Cappellus).

7. Zusammenfassung. — LXX zeigen mehrere unrichtige L. A., die aber für den Sinn ohne Belang sind; im ganzen aber repräsentieren sie einen besseren und älteren Text. Dem MT. fallen mehrere des angenommenen Sinnes wegen vorgenommene Änderungen zur Last, die der Syr., zum Teil auch der Chald. und Vulg. noch nicht kennen, also sehr späten Ursprungs sind. So setzt er 2, 4. 6 seine Helden, statt ihre Helden, weil er das Kap. mit 1, 15 beginnen lässt und unter dem Heraufziehenden den Belial, der gegen Israel zieht, versteht und auf ihn V. 4 bezieht. Hierher gehört die Korrektur No 3, 8 und die Texterweiterung von 3, 17, besonders die Einführung der Mamzer, die keine Version kennt. Die Korrektur Phut 3, 9 haben schon Chald. und Syr. Der Rücksicht auf das „Nineve" der Überschrift verdanken die L. A. 1, 8 „ihre Stätte" und 2, 6 „ihre Mauer" ihre Entstehung. — LXX haben ausser einigen Partikeln, Pronomina nur 1, 8 einen kleinen erklärenden Zusatz. Nachträglich scheint nach MT. geändert zu sein 1, 10 (letzte Zeile), 3, 18 und 2, 10; 3, 17 (zweimal) wurde aus MT. ein späterer Zusatz beigefügt, s. Nr. 4a. 3, 8 wurde später in vielen Ms. der Optat. gelesen und deshalb 3, 9 die Anrede beseitigt. — Alte Fehler im MT., welche schon LXX vorfanden, sind 1, 13 (sein Joch von deinem Halse statt: dein Joch); 1, 9b ist irrtümlich von seinem richtigen Platze vor מקמיו (8a) verrückt worden; 3, 9 steht in „ihre Stärke" fälschlich das Suff. der 3. statt der 2. Pers. — Sehr früh eingedrungene gemeinsame Glossen resp. Varianten finden sich 1, 10: Dornen; 1, 12: *καὶ οὕτως*; 2, 5: im Feuer der Fackeln, LXX: im Feuer — die Zügel; 2, 12cd; 3, 6: Gräuel; 3, 15c.

Vollständige oder teilweise Doppelübersetzungen liegen vor: 1, 10a MT. und LXX (die erste Zeile der LXX ist aus Varianten zur zweiten entstanden); 2, 6 LXX (+ *φεύξονται* = *ἀσθενήσουσιν*); 3, 8 LXX doppelt; 3, 15 MT. und LXX (es frisst dich).

8. Bezüglich des Verhältnisses der Textzeugen ist bemerkenswert, dass cod. alex. mehrmals in Übereinstimmung mit der griech. Vorlage des Hier. Recht hat gegenüber dem c. vatic.: 1, 10a (Plur. des Suff. und des Verbs); 2, 6 (Mauer steht ohne Suffix); 3, 9 *φυγῆς*

σου; 2, 10: ὑπέρ. Im ersten, dritten und vierten Falle stimmen auch Complut. mit c. al., ebenso 1, 13: deine Fesseln. Hier. und Complut. stimmen überein 3, 8, wo sie den kürzesten, nur durch eine Variante beschwerten Text bieten: apta chordam pars Ammon. Compl. haben 3, 17 ὡς ἀττέλαβος richtig nicht, freilich fehlt auch ἐξήλατο. Mit den Lesarten der Complut. deckt sich häufig der Text des Theophylus und der editio Aldina, so 1, 13; 2, 9; 3, 8 (die erste Zeile fehlt); 3, 9. — Von grossem Werte ist, dass Hier. in zwei wichtigen Fällen die alte Überlieferung erhalten hat. Hiernach lautete das Hebräische 3, 8: bist du besser als Amon? und der MT. ist eine jüdische Korrektur und LXX 3, 17 sind attelabus und commisticius zwei Übersetzungen desselben Wortes, s. § 4, 1 b.

B. Die übrigen Versionen.

1. Der Chaldäer übersetzt zwar öfter ganz wörtlich, liebt es aber auch, besonders bildliche Ausdrücke zu umschreiben, z. B. 1, 2: Feinde seines Volkes statt: seine F.; 1, 3: er breitet schwarze Wolke vor sich aus; 1, 8: er wird seine Feinde der Hölle überliefern; auch erklärende Wörter fügt er bei, z. B. 1, 12: vollkommen + im Rate; überschreiten + den Euphrat; selbst erklärende Sätze, z. B. 1, 3: (+ wenn er sich rächt, schont er der Bekehrten, die Nichtbekehrten aber) lässt er nicht ungestraft. — Durch Vergleich mit MT. und LXX kann man aber fast immer bestimmen, welchen hebr. Text der Chald. las. Der Natur der Paraphrase entsprechend drückt der Ch. einerseits jedes Wort der Vorlage, wenn auch in Umschreibung, aus und bringt andererseits keinen völlig der Vorlage fehlenden Gedanken. Wenn also ein gegenteiliger Fall vorzuliegen scheint und nicht durch Irrtum des Übersetzers zu erklären ist, so ist eine vom MT. abweichende Lesart anzunehmen. Und dies ist um so gewisser, wenn der Text des Ch. von LXX oder einer anderen Version gestützt wird. Dies ist der Fall 1, 8: die Völker, die sich empört haben, LXX: τοὺς ἐπεγειρομένους = בקמיו; doch scheint Ch. auch die L. A. des Syr. (nicht des MT.): seinen (masc.!) Ort — zu kennen und daraus den Zusatz: die das Haus des Heiligtums des Herrn zerstörten — entwickelt zu haben. — 1, 10 lag schon MT. vor, nur wurde wie vom Syr. für Dornen: Fürsten übersetzt (Buchstabenverwechslung). — 1, 14: nicht wird ... gedacht (יזכר). — 2, 4: ihre Helden (LXX, Syr.). — Ihre Grossen (MT.: Cypressen) sind mit farbigen Kleidern bedeckt (חלץ 4 b?). — 2, 6 a: sie stellen auf (Plur. = LXX, Syr., Vulg.); d: sie erbauen (Plur. act. = LXX, Syr.). — 2, 8: die Königin, die sass auf dem Wagen (?); Ch. las sicher nicht Hussab (MT.), sondern eine Form von נצב sitzen und erklärte dies von der Königin. Ch. hat mit Vulg. die drei Prädikate zu „Mägde" erhalten und las das erstere mit LXX richtig נהגו sie werden fortgeführt. — 2, 11: die Gesichter sind mit Schwärze bedeckt wie ein Topf. Er las wohl wörtlich: sie sammeln (MT.) Feuerbrand (LXX) [d. h. dunkle Röte] wie ein Topf (LXX) und hat so den ursprünglichen Text erhalten, wenn auch ein Wort

(Topf) falsch wiedergegeben ist, s. A, 3. — 3, 7e: dritte statt der 2. Pers. — 3, 13: + wie (Weiber). — 3, 17: deine Bleche (Sing.) glänzen (Plur.) wie die Heuschrecke; er las wohl נזרך (also ohne das Mem des MT.) und dachte an den hohepriesterlichen Stirnschmuck (Vollers).

2. Der Syrer übersetzt wörtlich seine hebr. Vorlage. Deshalb ist anzunehmen, dass ihm überall da, wo er vom MT. abweicht, ein anderer hebr. Text vorlag. Z. B. 3, 19 (letzter Satz) hat er nicht, wie Sebök[1]) meint, den negativen Fragesatz positiv ausgedrückt, sondern er las statt מי לא eben כל (Reinke), weil Jod nicht geschrieben war, Mem leicht verwechselt wurde und Aleph wegen des folgenden Ain ausfiel. 1, 2: mit Zorn — steht nicht, weil der Übers. sich gescheut, Gott zornmütig zu nennen (Sebök), sondern weil er wie LXX las, s. oben. — Viele Abweichungen erklären sich einfach durch Verwechslung von Buchstaben (z. B. 2, 1: abad — abar), durch Korruption des syr. Textes (z. B. 2, 2 ist für das syr. Verb dabar führen zu setzen badar zerstreuen), ferner durch Hörfehler und dergl. Vgl. Reinke und Sebök.

Im ganzen lag dem Syrer der jetzige MT. vor, so auch schon die Varianten in 1, 10; doch gibt es eine Anzahl von Stellen, an welchen der hebr. Text ein vom MT. verschiedener war. — Hier werden nur jene angeführt, an welchen die Vorlage des Syr. mit der der LXX übereinstimmt (wenigstens teilweise) und wobei durch Syr. und LXX gegenüber MT. das Richtige erhalten ist oder, wenn falsch übersetzt, der Urtext erkennbar gemacht ist.

1, 12: es spricht der Herr über die Häupter vieler Wasser (ähnlich!). — 2, 4: ihre Helden; spielend = ἐμπαίζοντας; betäubt werden = θορυβηθήσονται; Pferde oder Reiter (MT.: Cypressen). — 2, 6: erstes Verb im Plur.; ihre Fürsten; zur Mauer (ohne Suff.); sie richten her: Plur. — 2, 8: sie stellt auf (Hiph. von קום) ihre Pferde (פרש) und steigt hinauf und ihre Mägde... Sebök weiss keinen Rat. Sicher las S. nicht Hussab (MT.), sondern eine Hiphilform von נצב, vielleicht ähnlich LXX מַצִּ(י)בָה. M. E. fiel das nächste Wort (sie wird entblösst) aus, weil es infolge schlechter Schreibung mit dem darauffolgenden für identisch gehalten wurde. Nun wurde aus „hinaufsteigen" der Begriff „Pferde" ergänzt.

2, 9: zwischen Wassern (MT.: von den Tagen). — 2, 10: zahllos sind = βεβάρυνται. — 2, 11: ich mache schwarz wie Russ des Topfes; er las: ich sammele (MT., aber 1. Pers.) die Gesichter (d. h. ich mache sie glutrot; ergänzt ist: Farbe), wie Glutröte (LXX) des Topfes (LXX). S. Nr. 1 und A, 3. — 2, 14: deine Scharen (MT.: deine Wagen); deiner Thaten. — 3, 8: bist du besser als Javan Amon? Sebök bemerkt nichts. Syr las wie LXX: מני und nahm Jod als Abkürzung. — Wasser (ist ihre Mauer). — 3, 11: verachtet. — 3, 13: + wie (Weiber). — 3, 17 b fehlt die Wiederholung: Heuschrecken.

---

[1]) Mark Sebök (Schönberger), Die syrische Übersetzung der 12 kleinen Propheten (Dissert.), Leipzig 1887.

Dass der Syr. an all diesen Stellen den ihm vorliegenden hebr. Text verlassen und nach LXX übersetzt hätte ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil an anderen Stellen seine vom MT. abweichende Übersetzung eine hebr. Vorlage voraussetzt:

1, 8 werden kaum nach Rosenäcker, Sebök u. a. die Verba abad und abar umzustellen sein, sondern S. meinte: der (nicht: mit einer) Flut macht er ein Ende, und weil er mit dem aus „seinen Feinden" entstandenen „seiner (Masc.) Stätte" nichts anzufangen wusste, setzte er „einherflutend" hierher, s. die Tab. — 1, 10: widerspenstige Fürsten und: sie fressen (Plur.) beruhen auf dem Hebr., ebenso 1, 12 (trotz Ähnlichkeit mit LXX doch ganz verschiedener Sinn). — 2, 2: wachehaltend — andere Übersetzung der von LXX gelesenen Form; 2, 14: deine Werke (LXX), aber + die Stimme (MT.); 2, 10: zahllos sind . . .: andere Übersetzung, obwohl gleiche Wortabteilung wie LXX. — 3, 8 ist Syr., obwohl er wie LXX las, doch ganz unabhängig von ihnen, denn er übersetzt völlig anders, ebenso 2, 8, s. oben, wo er vom Chald. beeinflusst sein kann. Ganz klar ist die Unabhängigkeit bei 2, 6 (bezüglich des Plur. im ersten Verb), weil die L. A. (sie werden ergriffen statt: er ruft) auf der Verwechslung des hebr. Wortes beruht (סגר für זכר). — Für dieselbe Unabhängigkeit spricht, dass in manchen Fällen auch der Chaldäer mit LXX und Syr. übereinstimmt: 2, 4. 6: ihre Helden; 2, 6: zwei Verba im Plur.; 2, 8: Form von נצב; 2, 11: Topf; 3, 13: + wie.

Bemerkenswert ist die syr. L. A. zu 3, 17. Syr. hat so wenig als LXX, Chald. und Vulg. מנוריך gelesen, sondern נזיריך deine Geweihten. Für das rätselhafte taphsaraich gibt Syr.: deine Schläger, Kämpfer von dem syr. כתש, wozu Sebök nichts bemerkt. Sollte Syr. im korrumpierten hebr. Texte statt des ursprünglichen טף (*σύμμικτος*, parvuli) etwa mit Umstellung der Buchstaben und Verwechslung des Pe mit Kaph כת = כתת schlagen — gelesen haben? — Wichtig ist, dass Syr. an vier Stellen allein das Ursprüngliche erhalten hat: 1, 12 fehlt das in MT. doppelt, in LXX einfach gesetzte וכן; 3, 17 fehlt das spätere אים, *οὐαὶ αὐτοῖς*; 1, 10 las er noch מלאו und 3, 18 ist „Könige (richtig: Sing.) von Assur" noch deutlich als erklärende Glosse erkennbar. Über die ursprüngliche Gestalt von LXX in diesen Fällen s. A, 4. 6. 7.

Demnach wird durch den Syr. ein guter Text vertreten, der in vielen Punkten ursprünglicher als der MT. ist. — Ein sinnstörender Fehler 2, 7 (Thore Judas statt Th. der Flüsse) ist mit Bernstein, s. Sebök, als Verderbnis des syr. Textes zu erklären, indem aus nehare durch Verwechslung des Nun mit Jud und des Risch mit Dalath leicht iehuda werden konnte.

3. Die Vulgata des hl. Hieronymus übersetzt wörtlich die hebr. Vorlage, die zumeist mit dem MT. übereinstimmt, aber nicht überall und gerade nicht an wichtigen Stellen wie 2, 8; 3, 8; 3, 17.

Zunächst seien die Stellen genannt, an denen Vulg. gegen MT. mit LXX dieselbe L. A. vertritt: 1, 11: exibit; 2, 2: qui custodiat (las Partic. wie LXX, aber übersetzte anders); 2, 4: habenae; agitatores =

Reiter? (LXX); consopiti sunt (wie übrigens auch MT. zu erklären ist); 2, 6 fortium eorum; 2, 8: miles (las wie LXX: מצבה, erklärte aber anders); minabantur (spätes Wort): sie wurden wie Vieh fortgeschleppt; murmurantes; 2, 9: aquae eius; 2, 10: pro (so wird mit ms. Reginae et Palat., s. Migne XXV, 1247, zu lesen sein) omnibus vasis = ὑπὲρ πάντα ..; 2, 11: sicut nigredo ollae; 2, 12: ut ingrederetur; 3, 3: ascendentis; 3, 8e: aquae; 3, 9: fortitudo eius.

Dass Hier. in diesen Fällen von seiner hebr. Vorlage zu Gunsten von LXX abgegangen sei, ist schon dadurch ausgeschlossen, dass er 2, 2. 8a denselben vom MT. abweichenden hebr. Text wie LXX vor sich hatte, aber verschieden übersetzte, ferner daraus, dass Hier. 2, 8bcd ein in LXX verlorenes Wort erhalten hat und dass hier wie 2, 6 und 2, 8a („welche sass", s. oben Nr. 1) auch der sicher auf hebr. Grundtext beruhende Chald. mit Vulg. übereinstimmt. — Eine Abhängigkeit von LXX ist wohl nur 2, 4 (habenae) zu konstatieren, wo Hier. das unverständliche hebr. Wort nach LXX erklärte.

Im Gegensatz zu MT. und LXX hat Vulg. das Richtige erhalten: 2, 8 (drei Prädikate zu „Mägde", ähnlich der Chald.); 2, 10: pro omnibus vasis desiderii, s. oben. Zu 3, 8 bemerkt Hier. ausdrücklich, dass die überlieferte L. A. war: numquid melior es ab Amon (= LXX), übersetzt aber in der Vulg.: (quam) Alexandria populorum. — Zu 3, 17 ist zu bemerken, dass Vulg. die beiden schwierigen Wörter des MT. minzaraich und taphsaraich nicht kennt, sondern dafür נצריך und טפך liest. In diesem Betreffe befand sich demnach ihre hebr. Vorlage in derselben Phase der Textbildung wie die des Syr., während Vulg. die in denselben V. bei Syr. noch fehlenden Zusätze schon aufweist, s. oben Nr. 2.

§ 6.

Litteratur.

Die ältere Litteratur über Nahum ist verzeichnet bei Otto Strauss.

Aus der älteren Zeit haben das Buch Nahum erklärt: Hieronymus, Cyrillus Al., Theodoretus, dann Theophylakt, Rupert, Nicolaus Lyr.; aus dem 16. Jahrh.: Franc. Ribera, Ar. Montanus; aus dem 17. Jahr.: Chrystoph. a Castro, G. Sanctius, Corn. a Lapide, Tirinus. — Jüdische Erklärer: Jarchi, Kimchi, Abenesra.

Spezialuntersuchungen: Th. Bibliander, Tiguri 1534; Lud. Crocius, Brem. 1620; Jo. Quistorpius, Rostock 1628; J. H. Ursinus (Obad. und Nahum), Francof. 1652; J. G. Kalinskius (Hab. und Nah.), Vratisl. 1748; J. E. Greve (Nah. und Hab.), Amstelod. 1793; Ev. Kreenen, Nah. vatic. philol. et critice expositum, Hardervici 1808; H. Mitteldorpf, Nahum aus dem Hebr. übers., Hamb. 1808; C. W. Justi, Nahum neu übers. und erläutert, Leipz. 1820; A. G. Hoelemann, Nahumi orac. ... versibus germanicis ... illustr., Lips. 1842; O. Strauss, Nahumi de Nino vatic. explic. ex assyr. monum. illustr., Berol. 1853; Vauce Smith, the prophecies relating to Ninive and

the Assyrians, Lond. 1857; Breiteneicher, Ninive und Nahum, Münch. 1861; L. Reinke, Zur Kritik der älteren Versionen des Proph. Nah., Münster 1867; G. Bickell, Zeitschr. der deutsch. morgenl. Ges. 1880 S. 559 ff.; ders. Carmina vet. Test. 1882; ders. Sitzungsber. der Wiener Akademie (phil. histor. Kl.) 1894 Nr. 5; Gunkel, Nahum 1 in Zeitschr. für alttest. Wissensch. 1893 S. 223—244; Happel, Der Psalm Nahum (Nah. 1) krit. untersucht, Würzb. 1900. (Letztere fünf Nummern besprechen das alphabetische Urgedicht Nah. 1.) Billerbeck und A. Jeremias, Der Untergang Ninives in Beiträgen zur Assyriologie III, 1 S. 87—188.

Dazu sind zu vergleichen die Kommentare zu den kleinen Propheten von Schegg 1854, Knabenbauer 1886, Ewald 1867, Hitzig-Steiner 1881, Keil 1888, v. Orelli, 2. Aufl., Nowack 1897, Wellhausen, 3. Ausg. 1898.

Über die Versionen: K. A. Vollers, Das Dodekapropheton der Alexandriner. 1. Hälfte. Berlin 1880; Mark Sebök (Schönberger), Die syr. Übersetzung der zwölf kleinen Propheten. Dissertation, Leipzig 1887.

II. Teil.

Erklärung.

I. Kapitel.

1, 1—15 (Hebr. 2, 2).

A.

Das alphabetische Urgedicht.

Es ist unzweifelhaft, dass dem 1. Kap. ein alphabetisches Urgedicht zu Grunde liegt. An nicht wenigen Stellen schimmert die frühere Textgestalt noch durch. Für die V. 1, 2—8 ist dies allgemein zugegeben und offensichtlich. -- Seitdem Pfarrer G. Frohnmeyer darauf aufmerksam wurde, dass in 1, 2—7 diese Verse mit den Buchstaben א bis ט (mit Ausnahme von ו) beginnen resp. die alphabetischen Versanfänge leicht erkennbar sind, haben Gust. Bickell und Herm. Gunkel sich bemüht, das ganze Urgedicht herzustellen. Bickell liess zuerst den Alphabetismus nur bis V. 10 reichen. Da aber auf diese Weise nur die Buchstaben bis Mem verwendet waren, suchte er die übrigen Buchstaben, wieder von vorne anfangend, in irgend einem Worte nachzuweisen, so ב, ם und פ in dem einen Wort בסופה 3 c, ר, צ und ק in רצק (Korrektur für אמלל V. 4)[1]. Dieses mehrfach geänderte, allzu künstliche System hat B. aufgegeben[2], nachdem H. Gunkel versucht hatte, sämtliche Buchstaben als Versanfänge nachzuweisen, und zu diesem Zwecke die von Wellhausen für interpoliert erklärten V. 2, 1—3 zum alphabetischen Gedichte heraufgezogen hatte[3]; doch vertritt B. im einzelnen abweichende Meinungen, wenn er auch im Prinzip G. zustimmt. — Wellhausen wiederum beschränkt die alphabetische Ordnung auf V. 2—8[4]. — Ausser der

1) Zeitschr. d. deutsch. morgenl. Gesellsch 1880, S. 559 ff., Carmina vet. Test. 1882.

2) Sitzungsberichte der Wiener Akademie (phil.-hist. Kl.) 1894, No. 5.

3) Zeitschr. für alttestamentl. Wissensch. 1893 S. 223—244.

4) Kleine Propheten. 3. Ausg. 1898 S. 159.

Frage nach der Ausdehnung der Akrosticha ist die andere zu behandeln, ob der Alphabetismus ursprünglich ist und, wenn ja, wie der jetzige Text entstanden ist.

I. Die alphabetische Ordnung erstreckt sich über die V. 1, 2—1, 15 (2, 1).

Nach Gunkel[1]) erstreckt sich der Alphabetismus über die V. 1, 2—14, dann 2, 1. 3, während 1, 2cd zu streichen ist; der Nun-Vers kann nicht wiederhergestellt werden; in den Anfangsbuchstaben des „Zusatzverses" 2, 3, der ausserhalb des Alphabets steht, ist wahrscheinlich der Name des Verfassers שׁבי zu suchen, denn כי ist Zusatz. Das Anfangswort des Tau-Verses ist zu ergänzen (תם). Manche Korrekturen und Versetzungen sind vorzunehmen.

Bickell: Ausdehnung der Akrosticha 1, 2—14; 2, 1. 3. Als Nun-Vers ist 2cd zu betrachten und nebst 3a hinter 9a zu versetzen. Ausser beträchtlichen Streichungen (1, 3b. 11. 12a. 13b; 2, 1abde), Umstellungen und Korrekturen (besonders in 2, 1. 3) sind die Anfangswörter des Pe- und Tau-Verses zu ergänzen (פחו und תחת), ausserdem noch mehrere andere Wörter.

Nowack[2]) schliesst sich bezüglich der Ausdehnung der Streichungen und der Versetzung von 2cd, 3a hinter 9a an Bickell an, auch sonst zumeist.

Wellhausen lässt die Akrosticha sich nur bis 1, 8 erstrecken und erklärt die weitergehenden Rekonstruktionsversuche für „gänzlich misslungen". Ebenso neuestens M. Löhr[3]), der das Orakel mit 1, 12 beginnen lässt: 1, 2—8 ist ein Teil eines akrostichischen Gedichtes, das dem Orakel als Einleitung vorgestellt wurde, 1, 9—11 ist Werk des einleitenden Verfassers.

1. Für die Ausdehnung des Alphabetismus bis 1, 15 (2, 1) spricht zunächst die Kapiteleinteilung der alten Versionen; nur der MT. und der Syrer schliessen mit 1, 14. — Die Einbeziehung von 2, 3 ruht auf Wellhausens unrichtiger Behauptung, 2, 3 passe nicht in die mit 2, 2 beginnende Schilderung, wohl aber als Abschluss hinter 2, 1. Als Abschluss von K. 1 kann nichts besser passen als 2, 1: dahin ist der Nichtsnutz, vernichtet. Darin ist das ganze 1. Kap. kräftig zusammengefasst. Der Trost, der darin liegt, würde geradezu abgeschwächt, wenn darauf mit 2, 3 die Erinnerung an Israels Leiden folgte. Andererseits steht 2, 3 an seinem jetzigen Platze recht gut. 2, 2 enthält die ironische Aufforderung an den Feind, sich kräftig zu wehren, vgl. Jer. 46, 3. 14; 51, 11, denn der Herr werde die Unterdrückung Israels durch den Feind aufheben, d. h. letzteren vernichten. Der Zusammenhang ist wie Jer. 50: V. 29—34 wird der Anzug des Racheheeres gegen Babel verkündet und als Grund die Schuld wider Israel angegeben, gerade so wie Nah. 2, 2. 3; darauf folgt die Schilder-

1) Die übersichtliche Zusammenstellung der Rekonstruktionsversuche von Gunkel und Bickell s. in meinem: Der Psalm Nahum S. 14—18; doch auch unten III.

2) Handkommentar III, 4 S. 231 ff.

3) Theol. Litteraturzeit. 1901 No. 2 in einer Besprechung meines: Der Psalm Nahum.

ung des Gerichtes, das ergeht über die Fürsten, die Helden, die Rosse, Hilfsvölker, Schätze und Wasser Babels. Vgl. Nah. 2, 4 ff. — Die Umstellung von 2, 3 ist auch nicht erforderlich, um die Buchstaben völlig unterzubringen, vielmehr bringt dies eine Verlegenheit, so dass Gunkel einen „Zusatzvers" (2, 3) annehmen, Bickell und Nowack aber die Hälfte von 2, 1, wo doch der Schin-Vers sich aufdrängt, streichen müssen. — Über das angeblich verschiedene Versmass s. die Erkl.

2. Im vorliegenden Texte ist der Alphabetismus nicht vollständig durchgeführt.

Zwischen dem Aleph- und Beth Verse sind 2 Verse eingeschaltet, die jedoch leicht als Israel tröstende Glossen erkannt werden. Mehrmals ist durch Streichung eines Waw der richtige Versanfang zu gewinnen, bei 6a durch Umstellung des zweiten Wortes an den Anfang. Im Daleth-Verse 4c ist wohl für ראב das gebräuchlichere אבול gesetzt und ersteres zu restituieren (Gunkel). Der Kaph-Vers wird von Gunk., Bick. gewonnen, indem sie "כלה von 8a lostrennen und damit einen neuen Vers beginnen. Einfacher ist es, das "כלה 9b vor בקמיו (statt מקומה) 8a zu ziehen. S. die Tab. Schwieriger ist die Sache beim Mem-Verse, der vor dem Lamed-Verse steht. Man will ihn einfach umstellen, greift aber, um den korrespondierenden Halbvers zu erhalten, zu gewaltsamen Mitteln. S. die Tabelle. Das wäre zwar nicht nötig, wenn man für den Lamed- und Mem-Vers die 4 Halbverse 9a.c; 10a.c (denn 9b ist offenbar verstümmelt und nicht am richtigen Platze und 10b enthält nur Varianten) verwenden wollte. Das kann aber Gunkel und Bickell nicht, weil sie in V. 10 den Samekh-Vers suchen. Auf die angedeutete Weise lässt sich also auch der Mem-Vers befriedigend herstellen. — Aber bisher ungelöste Schwierigkeiten bereitet die Auffindung des Nun-Verses. Ganz unannehmbar ist Bickells und Nowacks Herabziehen von 2c.d wegen des unmöglichen Gedankens, dass der hier in Betracht kommende Feind vom Gotte Israels Schonung erwarten könne. — Die gar zu gewaltsame Versetzung von 3a. 2c.d hinter V. 9 will B. damit erklären, dass „ein alter Leser am oberen leeren Rande und subsidär an den Seitenrändern seines Nahumblattes das alphabetische Lied eingetragen hat". Ebenso soll die Umstellung von 9c und b, sowie von 14c und d entstanden sein. Allein das wäre doch ein merkwürdiger Zufall, der schon durch den Alphabetismus hätte korrigiert werden müssen. — Gunkel, der in 10 den Samekh-Vers sieht, hält V. 12 für den total korrumpierten Nun-Vers, zieht aber merkwürdigerweise aus ihm ein Wort משלמים heraus und bildet aus ihm und einigen Fragmenten von V. 11 den zweiten Teil des Mem-Verses 9a. Das übrige von V. 11 und 12a streicht er. — Allein es ist mir unglaublich, dass eine solche sinnlose, durch nichts, etwa durch die Absicht zu glossieren, durch Schreib- oder Hörfehler, oder als Varianten erklärbare, den ganzen Zusammenhang störende Korruption in einem hl. Buche so früh unbezweifelte Aufnahme fand, dass LXX sie ziemlich wörtlich herübernahmen. Die V. 11 und 12 sind die Klippen, an denen die Rekonstruk-

tionsversuche von Gunkel und Bickell gescheitert sind. Ersterer wirbelt die Buchstaben so lange durcheinander, bis einige halbwegs passend zusammenfallen, und wirft die übrigen weg; letzterer, und nach ihm Nowack, muss zu dem sehr bedenklichen Mittel greifen, dass er ein „durch Beschädigung des Seitenrandes" zufällig ausgefallenes Wort ergänzt, um in 12 b. c den Pe-Vers zu erhalten. 11 a. b und 12 a wird von ihm gestrichen.

Der Samekh-Vers ist nicht zu finden, denn V. 10 a gehört zum Lamed-Verse, hinter dem er steht. — Der Ain-Vers ist mit Gunkel gegen Bickell und Nowack in 13 a zu suchen. — Zum Pe-Vers ist פסל 14 c nicht zu gebrauchen (gegen Gunkel, der abermals eine grosse Umstellung vornimmt: 14 d teilweise, c teilweise, a, d ganz verändert). Dieser Vers fehlt. Der Qoph-Vers wird durch קברך eingeleitet. — Resch und Schin sind in 2, 1 (1, 15) a resp. d (mit einer leichten Umstellung) leicht zu finden. Bickell wird durch Wellhausens resp. Gunkels Satz, dass 2, 3 nicht zum folgenden gehöre, verleitet, 2, 1 d. e zu streichen, während G. 2, 3 als „Zusatzvers", s. oben, fasst. Now. streicht, weil auch er den Schin- und Tau-Vers in 2, 3 sieht, 2, 1 c. d. e. f. — Der Tau-Vers wird gewonnen, indem vor 2, 1 e תחת „deshalb weil" ergänzt wird. B. ergänzt dasselbe Wort aber am unrechten Ort, vor 3 b, G. ergänzt vor 1 e תם „er ist dahin" und streicht כי.

Wenn demnach die alphabetische Form unverkennbar über 1, 8 hinausreicht (gegen Wellhausen), so war andererseits bisher nicht nachgewiesen der Nun-, Samekh- und Pe-Vers (gegen Bick., Gunk. und Now.). Diese gehören der zweiten Hälfte des Liedes an. Auch sonst sind die Schwierigkeiten in diesem Teile grösser als im ersten und die alphabetische Form tritt weniger hervor. Überhaupt zeigen die V. 1, 11 bis 2, 1 offenbar ein anderes Gepräge als die V. 1, 2—10. In 11 a erscheint auf einmal die Anrede des Feindes in der zweiten Person, während bisher Erzählung vorliegt. Nur 9 a enthält eine Anrede im Plural, die sich aber im vorliegenden Texte auf Israel bezieht. — V. 11 und 12 wurden bisher als lästige Unterbrechung des Zusammenhangs und der alphabetischen Form gefühlt und deshalb möglichst beseitigt.

Aber sollte es wirklich keine andere Lösung geben als die verzweifelte Annahme einer ganz unerklärlichen Korruption der V. 1, 11. 12? — Ich sehe die Lösung in dem folgenden Satze.

3. Die V. 1, 2—2, 1 enthalten zwei gesonderte Aussprüche, von denen der erste die V. 1, 2—10, der zweite die V. 1, 11—2, 1 umfasst. Beide zusammen stellen die Überarbeitung eines ursprünglich fortlaufenden alphabetischen Gedichtes dar.

Der erste Ausspruch bringt die Akrosticha Aleph bis Mem ziemlich wörtlich, nur mit einer tröstenden Glosse und der beabsichtigten Umstellung und Sinnesänderung des Mem-Verses; der zweite knüpft in V. 11 zur Einleitung an den Mem-Vers in seiner ursprünglichen Be-

deutung an und verfährt in freierer Weise. — So ist es begreiflich, dass V. 11 absolut nicht in die alphabetische Ordnung passen will, er ist eben nur Einleitung, ebenso wie 12a. Auch Löhr sieht in V. 11 (allerdings auch in V. 9 und 10) einen Zusatz des Einleiters. Die Sache erscheint mir also.

Der prophetische Verfasser der jetzigen V. 1, 2—10 hatte ein alphabetisches Gedicht vor sich, das den Untergang vom Feinde Israels schildert und verheisst. Er lebte in einer Zeit, da man ungeduldig die Befreiung erwartete, teilweise auch schon erreicht hatte, aber wegen des Zeitumstände in grosser Sorge war. Darum trug er jenes Gedicht vor, aber nur bis zum Mem-Verse, wahrscheinlich weil dies zu seinem Zwecke genügte und damit wirklich ein passender, effektvoller Schluss gegeben war. Dabei traf er die Änderung, dass er nach dem Aleph-Verse zur Gewissensschärfung des Volkes die Bemerkung einflocht: Gott werde zwar die Feinde umbarmherzig vertilgen, aber auch sein Volk, obwohl er an ihm seine Erbarmung und Macht offenbare, wegen seiner Sünde nicht ganz ungestraft lassen. Das war eine Mahnung zur Geduld und zugleich die Erklärung, warum Gott trotz der Verheissung schwere Bedrückung seines Volkes geduldet hatte. Der Überarbeiter scheint in derselben Lage gewesen zu sein wie der Verfasser von 2. Macc. 6, 12—16, der angesichts des gegenwärtigen Unheiles mahnt, dasselbe als eine gnadenvolle Prüfung zu betrachten. Vgl. 2. Macc. 5, 17. — Auch 9c „nicht zweimal nimmt (Gott) er Rache an seinen Feinden" ist umgewandelt in „nicht zweimal erhebt sich die Not", um das Volk von der Furcht vor einer abermaligen Unterdrückung zu heilen.

Eine andere Änderung betrifft den Mem-Vers. Ursprünglich war wohl die natürliche Reihenfolge 9b, 8b, 9c, 10a, 9a, 10c, so dass der Lamed-Vers dem Mem-Vers vorausging und letzterer den Sinn hatte: Was sinnt der Feind Böses gegen den Herrn? Es wird ihm alles nichts helfen. Vgl. Ps. 2, 1. Der Überarbeiter stellte 9a, 9c, 10a.c und gab dem Verse den Sinn eines Vorwurfes wegen der Ungeduld: Was denkt ihr denn kleingläubig vom Herrn? So Cyr., Theoph., Rib., Sanct., Wellh. Warum habt ihr das Vertrauen zum Herrn verloren? Diese vorwurfsvolle Frage wird vorausgestellt, um darauf in drei Halbversen die Nichtberechtigung des Misstrauens, d. h. die Gewissheit vom völligen Untergang des Feindes, folgen zu lassen. Es ist die Vorausstellung also schön und begründet durch die oratorische Wirkung, welche die drei folgenden Trostworte erzielen[1]). So geben die V. 1, 2—10 in der That ein abgeschlossenes Ganzes mit gutem Sinn und Bickell war von einem richtigen Gefühle geleitet, als er ursprünglich diese Verse zusammenfasste.

---

[1]) Wenn man dies bedenkt oder die Beziehung auf die 2. Macc. 10, 4 als möglich zugibt, so wird sich die Behauptung (Litt. Rundschau 1901 Nr. 2) nicht halten lassen, dass für den Redaktor kein Grund der Umstellung ersichtlich sei und der Urtext wesentlich dieselben Gedanken ausspreche wie die Überarbeitung. Die Umstellung ist aber vorhanden und muss einen Grund haben.

Ein anderer nahm den Faden des bekannten alphabetischen Gedichtes auf, wo der erste ihn hatte fallen lassen, also beim Nun-Verse. Vielleicht aber ist Überarbeiter A und B dieselbe Person. Als Einleitung nahm Überarbeiter B den Gedanken und die Worte des Mem-Verses in seinem ursprünglichen gegen den Feind gerichteten Sinne. Damit wollte er eben andeuten, dass er das mit dem Mem-Verse fallengelassene Thema fortsetzen wolle. — Auch das „So spricht der Herr" scheint auf eine neue Rede zu deuten, es ist hier der Hinweis auf die benützte Quelle.

Diese Auffassung bringt sofort einen nicht geringen Gewinn, insofern sie zur Entdeckung des unauffindbaren Nun-Verses führt. Dieser war offenbar von נגזו 12c eingeleitet oder vielmehr von dem dafür zu setzenden נגזרו und umfasste 12b.c.d. Ohne Zweifel hätte man dies längst gesehen, wenn man nicht durch das totale Missverständnis von V. 11 und 12 in diesen Versen nur heillose Korruption gesehen und schon V. 10 als den Samekh-Vers betrachtet hätte. Der Nun-Vers verkündet den sicheren Untergang des Feindes auf eine andere Art. Die Meere und Flüsse sind Sinnbilder des Feindes (1, 4. 8); seine Vernichtung geschieht durch Austrocknung oder Spaltung. S. die Erklärung. — Die Drohung lautet: Mag der Feind in höchster Blüte zu stehen scheinen, er wird verbrannt wie eine dürre Stoppel (V. 10); mag er drohen wie schäumende Wasser, er wird überwunden (V. 12). Über den Wegfall des Samekh- und Pe-Verses s. unten.

M. Löhr meint, als theologische Einleitung zum mit 1, 12 beginnenden Orakel sei ein Teil eines Akrostich-Gedichtes (Aleph- bis Kaph-Vers) benutzt worden. Dazu habe der Einleiter V. 9—11 zugefügt. Allein die Anfänge vom Lamed- und Mem-Verse sind doch allzu deutlich, ebenso vom Ain-, Zade- und Schin-Verse. Ferner ist kein Grund ersichtlich, warum zwischen den Kaph-Vers und das eigentliche Orakel als zweite Einleitung noch einige Verse eingeschoben sind und warum in diesen Anrede und Erzählung wechseln. Der Ausgangspunkt Löhrs scheint der richtige Gedanke zu sein, dass V. 11 nicht ursprünglicher Bestandteil ist und dass mit V. 12 eine neue Rede beginnt.

Es liegt demnach m. E. der sehr interessante Fall vor, dass uns in Nah. 1 zwei prophetische Reden erhalten sind, deren jede einen Teil eines bekannten Ausspruchs zu Grunde legt und an diesem mit möglichster Beibehaltung des Urtextes den Zeitumständen gemäss kleine Änderungen vornimmt, erklärende Zusätze macht und dem Zwecke weniger Entsprechendes weglässt. Es ist dies ein ganz natürlicher Vorgang; der Prediger knüpft an hl. Worte an und wendet sie auf gegenwärtige Verhältnisse an. Ähnlich sind die Homilien der Väter oft nichts anderes als mehr oder weniger freie Wiedergabe des Schrifttextes, wobei die Worte nicht selten einen anderen Sinn annehmen (sensus accommodatus).

Der innere Beweis der vorgetragenen Auffassung liegt natürlich darin, dass sich mit ihr alles befriedigend erklären lässt. Doch scheint es mir, dass V. 11 schon äusserlich sich als Grenze zweier Abschnitte

resp. als Einleitung einer neuen Rede darstelle, die an das Vorausgehende anknüpfen will. V. 11 nämlich droht nicht dem Feinde, sondern charakterisiert ihn und zwar durch ein Wort aus dem letzten V. des ersten Teiles des Urgedichtes, das in dem ursprünglichen Sinne gefasst wird („der Böses sinnt" aus 9 a) und durch ein Wort aus der letzten Zeile des zweiten Teiles („Belial" aus 15 f.). Sinn: der gegenwärtige Feind ist der in dem Urgedicht Nahums gemeinte, darum trifft ihn das dort geschilderte Gericht. Nichts beweist deutlicher, dass V. 11 Einleitung einer fortsetzenden Rede ist, als diese rück- und vorwärts greifende Zusammenfassung. — Einen äusseren Beweis sehe ich auch in dem rätselhaften Haelkoschi der Überschrift, das m. E. aus dem Anfangs- und Schlussworte (el – kasch) des von dem Überarbeiter A verwendeten Teiles des Urgedichtes besteht. In diesem Falle muss selbstredend 1, 2—10 einmal ein für sich allein stehender Spruch gewesen sein. Siehe Einl. § 2, 4.

II. Es ist schon gesagt worden, das der Alphabetismus für ursprünglich zu halten ist.

Es ist an sich höchst unwahrscheinlich, dass der Überarbeiter mit der poetischen Überarbeitung stecken geblieben sei, wie Wellhausen annimmt. Abgesehen davon, dass in der alphabetischen Ordnung nichts Poetisches liegt, war doch die zweite Hälfte nicht schwerer zu überarbeiten, als die erste. Nicht glaublich ist, dass eine halbfertige Arbeit allgemeine Aufnahme gefunden hätte. — Auch sind wenigstens in einigen der V. 1, 11—2, 1 die alphabetischen Anfänge ganz offensichtlich. Der Stein des Anstosses für Wellhausen waren offenbar die V. 1, 11. 12 und sie mussten es sein, solange die Bedeutung dieser Verse nicht erkannt war.

Der jetzige Text, besonders soweit er vom Alphabetismus abweicht, kann aber auch nicht das Ergebnis blosser Korruption und Interpolation sein (gegen Gunkel, Bickell und Nowack). Nach der Rekonstruktion der genannten Gelehrten ist die Korruption der Art, dass ein solches Resultat für ein hl. Buch bedenklich wäre. Auch abgesehen davon ist es ganz unbegreiflich, wie die (nach der Annahme) zufällige Verstellung des Lamed- und Mem-Verses oder gar (nach Bickell) des Nun-Verses nicht sofort bemerkt wurde, wie sich V. 11 einschleichen, wie sich in 1, 12 eine so sinnlose Verderbtheit, wie sie Gunkel annimmt, festsetzen konnte. Gerade die alphabetische Ordnung hätte doch derlei Korruption, besonders auch den Wegfall eines Akrostichanfanges, verhindern müssen.

Der Zustand des jetzigen hebräischen Textes (und die griechische und die übrigen Versionen stimmen in den hier in Betracht kommenden Dingen überein) ist nur dadurch zu erklären, dass die Abweichungen beabsichtigte Änderungen der Überarbeiter sind, soweit nicht einfache Textfehler vorliegen.

Die prophetischen Überarbeiter verwendeten einen vorliegenden, bekannten prophetischen Ausspruch nach ihrem Sinne, indem sie die Wörter der Vorlage möglichst beibehielten. S. oben I, 3, ebenda über

die beabsichtigte Umstellung des Mem-Verses. Den Alphabetismus haben sie wahrscheinlich gekannt, aber es lag ihnen nichts an seiner Erhaltung; sie wollten ja die Überarbeitung nicht an die Stelle des Originals setzen, sondern nur mit dessen Worten trösten. Freilich war die unbeabsichtigte Folge, dass das Original wenig oder gar nicht mehr verwendet wurde und deshalb verloren ging. Es besteht hier dieselbe Sachlage, wie sie z. B. bei Ps. 9. 10 angenommen wird. — Unter diesen Verhältnissen ist auch nicht notwendig, unter allen Umständen zu sämtlichen Buchstaben Verse zu finden. Wenn der Überarbeiter Verse umstellte, sie durch Einschiebsel trennte, warum soll er nicht auch Verse weglassen können, die vielleicht wenig für seine Absicht dienlich waren? Auf diese Weise sind in der That der Samekh- und Pe-Vers ausgefallen.

Grössere Änderungen hat der Überarbeiter im zweiten Teil vorgenommen, besonders in 1, 14.

Wellhausen findet es mit Recht auffallend, dass von 1, 12 an die Anrede wechselt und in den Versen mit gerader Zahl der Feind angeredet wird, in jenen mit ungerader aber Israel. W. hilft sich einfach damit, dass er 1, 13; 2, 1 (1, 15) und 2, 3 als eingeschoben streicht und überall bei den Suffixen der zweiten Person das Masculinum herstellt. Gunkel, Bickel und Nowack streichen zwar die Verse nicht, wohl aber alles, was sich darin auf Israel bezieht. Nur 2, 1 beziehen G. und N. auf Israel. — Nun ist wohl klar, dass dieser Wechsel der Anrede kaum ursprünglich sein kann, dass vielmehr in der ursprünglichen Vorlage nur der Feind genannt war bis zu 2, 1, wo zum Schlusse Israel zum Danke aufgefordert wird. Aber dieser Umstand berechtigt nicht zur Streichung der Verse. Es kann der Wechsel der Anrede in der Absicht des Überarbeiters gelegen sein. Und so ist es. Einen Fingerzeig gibt die masor. Vokalisation der Suffixe. 1, 11. 12. 13 sind sie als Feminina, 1, 14 aber als Masculina vokalisiert. Es ist wohl anzunehmen, dass dieses Vorgehen nicht reine, unverständliche Willkür ist, sondern auf Tradition beruht. Begründet ist die Vokalisation, wenn der Überarbeiter 1, 11. 12. 13 vom Feinde versteht, dagegen 1, 14 (und natürlich auch 2, 1, wo das Femin. durch „Juda" beeinflusst ist) von Israel. Das Femininum ist vom Feinde vielleicht in geringschätzigem Sinne gebraucht. — Bei 1, 13 wird die Beziehung auf den Feind durch Streichung eines leicht erklärlichen Zusatzes erreicht. In V. 14 ist die Änderung bedeutender. Das Bestreben ist, mit möglichster Schonung der ursprünglichen Wörter einen an Israel direkt gerichteten Trostspruch zu gewinnen.

III. Das rekonstruierte Urgedicht.

Vorbemerkung. Das Urgedicht soll selbstredend nur annähernd hergestellt werden, da nach meiner Annahme in Nah. 1 nicht Korruption, sondern absichtliche Überarbeitung des Ursprünglichen vorliegt. Deshalb ist die Einrede von Löhr, dass auch nach meiner Auffassung die Wörter vielfach Änderung erleiden müssen, hinfällig. — Das Nähere in der Erklärung. Die eingeklammerten Wörter sind ergänzt.

1. Strophe 2a—5d.

אל קנוא ונקם — יהוה בעל חמה : 2a. b
בסופה ובסערה דרכו — וענן אבק רגליו[2] : 3c. d[1])
גוער בים ויבשהו — וכל־הנהרות החריב : 4a. b
דאב[3]) בשן וכרמל — ופרח לבנון אמלל : c. d
הרים רעשו ממנו — והגבעות התמגגו : 5a. b
ותנשא[4]) הארץ מפניו — תבל וכל־יושבי בה : c. d

2. Strophe (1. Gegenstrophe) 6a—10a.

ועמו מי יעמוד לפניו — ומי יקום בחרון אפו : 6a. b
חמתו נתכה כאש — והצרים נתצו ממנו : c. d
טוב יהוה (לעוי בו)[5] — מעוז ביום צרה : 7a. b
ידע (יהוה) חסי בו — ובשטף כלה יעשה[6] : c. 8a
כלה יעשה בקמיו — ואויביו ירדף חשך 9b. 8b
לא יקום פעמים בצריו — כי עד סבך אכלו : 9c. 10a[7])

3. Strophe 9a—13b.

מה חשבו על יהוה — מלא(ו) יבשו כקש : 9a. 10c[8])
נגורו כמים רבים — ענתם לא אענם עוד : 12b. c. d[9])
ס-Vers fehlt.
עתה אשבר מטם — ומוסרתיהם אנתק : 13a. b
ע-Vers fehlt.[10])

4. Strophe (2. Gegenstrophe) V. 14—15.

צוה עליהם יהוה — לא יזכר בשמם עוד : 14a. b
[„ „ „ — „ „ יזרע מ „] oder

---

1) 2c—3b ist tröstender Zusatz des Überarb.; Bick. und Now. stellen 3a 2cd als Mem- resp. Nun-Vers hinter 9a und streichen 3b.

2) Bick. und Gunk. ändern: Gewölk und Staub sind zu seinen Füssen.

3) So nach Gunk. für אבלל.

4) Bick., Now.: ותשא es ist wüste; Gunk.: ותשא es erbrauset.

5) Gunk. u. Now. ergänzen לקוין; Bick. 7a לעוי, 7b יצילם er errettet sie.

6) Gunk. u. Bick. machen aus 8a des MT. zwei Zeilen, indem sie ein Wort ergänzen: und bei überschwemmender Flut rettete er sie (ימלטם resp. ישמרם), den Garaus macht er seinen Feinden; 9b setzen sie hinter 9c.

7) Zu 9b (als 2. Zeile des ל-V.) zieht Gunk. aus 10a עד (ל) herauf, Bick. עד (כמ): für immer, resp. am Gerichtstage, den Rest von 10a und 10c betrachten G. u. B. als ם-Vers; G.: wie ausgerissene Dornen w. sie abgemäht (ימלו), wie d. Gras w. sie welken (יבלו). B.: Dorngestrüpp ist kraftstrotzend (?), aber . . . es welkt.

8) Als 2. Zeile des מ-V. bildet G. aus 11b u. 12b einen Satz: sinnet ihr (תיעצו) Unheil wider Friedliche (משלמים)?; B. u. Now. ziehen 3a 2cd herunter, zugleich als נ-Vers, während G. glaubt, dass letzterer in dem völlig verderbten V. 12 stecke.

9) 11ab 12a ist Einleitung des Überarbeiters B, Bick. streicht diese Zeilen ohne Begründung, Gunk. s. oben, 11a streicht er ganz.

10) Bick. nimmt als diesen 12bc, indem er das Anfangswort ergänzt: Übermut (פחן) des Tyrannen ist wie Hochwasser, doch es sinkt und verläuft. So auch Now.; Gunk. nimmt als Pe-V. 14c(d): Schnitzbild u. Gussbild u. s. f.

קברם אשים בקלון — אבריח פסל ומסכה : d. c [1])
רגלו מבשר על ההרים — הנה משמיע שלום : 15 a. b
שלמי (ירושלם) נדריך — חגי יהודה חגיך d. c
(תחת) כי לא יעבר־בך עוד — בליעל כלה נכרת : e. f [2])

1. Strophe.

2a: Ein Eiferer und Rächer ist Gott, — b: zornmütig ist der Herr.
3c: In Sturm und Wetter ist sein Weg — d: und (wie) eine Wolke ist der Staub seiner Füsse.
4a: Er schilt das Meer und macht es trocken — b: und alle Ströme lässt er versiegen.
c: Basan und Karmel verschmachten — d: und des Libanon Blüte verwelkt.
5a: Es erbeben die Berge vor ihm — b: und es erzittern die Hügel.
c: Vor seinem Anblick wird die Erde erschüttert, — d: der Erdkreis und all seine Bewohner.

2. Strophe.

6a: Wer kann bestehen vor seinem Grimm? — b: Wer trotzen seiner Zornesglut?
c: Ein Feuerstrom ist sein Zorn — d: und vor ihm stürzen die Felsen.
7a: Gut ist der Herr denen, die zu ihm flüchten, — eine Zuflucht am Tage der Not.
b: Es kennt der Herr die auf ihn hoffen — 8a: und der Flut macht er ein Ende.
9b: Ein Ende macht er seinen (8a) Widersachern — 8b: und Finsternis verfolgt seine Feinde.
c: Nicht zweimal rächt er sich an seinen Gegnern, — 10a: denn verzehrt werden sie wie ein Gestrüppe.

3. Strophe.

9a: Was sinnen sie gegen den Herrn? — 10a: Sie verdorren ganz gleich einer Stoppel.
12b.c: Gespalten werden sie wie die grossen Gewässer, — 12d: züchtigen will ich sie einmal für immer.

Samekh-Vers fehlt.

13a: Ja zerbrechen will ich ihren Stab — b: und ihre Fesseln zerreissen.

Pe-Vers fehlt.

---

1) Gunk. hält den ק-Vers mit Ausnahme des Anfangs קרוב (so will er lesen) für verloren; Bick.: Deine Grüfte will ich zu Misthaufen (קיקלות) machen; auch er stellt 14cd um und streicht: aus dem Hause deines Gottes.

2) Gunk. ergänzt vor 15e חם, da er wie auch Bick. auch 2, 3 zum Urgedicht rechnet, nimmt G. einen 2. ש-Vers an (3acd) und B. muss, um 2, 3 verwenden zu können, 1, 15 (2, 1) abde streichen und anderes ändern; Now. streicht 2, 1 c—f.

4. Strophe.

14a: Beschlossen hat der Herr gegen sie: — b: nimmer werde ihres Namens gedacht!

d: Machen will ich ihr Grab zur Schande, — c: Schnitzbild und Gussbild will ich vernichten.

15a: Die Füsse des Boten auf den Bergen! — b: Siehe, er kündet den Frieden.

d: Erfülle, Jerusalem, deine Gelübde! — c: Feiere, Juda, deine Feste!

e: Denn nicht mehr wird er in dir schalten, — f: dahin ist Belial, vernichtet.

Man beachte, dass das Urgedicht mit Einrechnung der zu ergänzenden Verse ganz natürlich in vier Strophen zerfällt, von denen die beiden ersteren je sechs, die letzteren je fünf Verse umfassen. Strophe 2 resp. 4 steht zu Str. 1 resp. 3 im Verhältnis der Antistrophe, denn es besteht offenbar Responsion; vgl. die gesperrten Stellen 2a. b und 6a. b; 4a und 8a; 5a und 6d; vor allem aber den Anfang der 3. und 4. Strophe, die eine auffallende antithetische Responsion aufweisen: was sinnen sie gegen den Herrn? Beschlossen hat der Herr gegen sie. In beiden Versen ist im Urgedicht von dem Feinde die Rede, die Überarbeitung aber bezieht beide auf Israel. Diese beiden Beobachtungen scheinen mir sehr für die Richtigkeit meiner Auffassung über das Verhältnis des Urgedichtes zum Vorliegenden zu sprechen.

B.

Erklärung des vorliegenden Textes.

Die Überschrift (V. 1) hat zwei Teile: 1. משא נינוה LXX: λῆμμα, Aqu.: ἄρμα, Vulg.: onus, Syr.: plaga, Chald.: onus calicis. משא ist von נשא tragen abzuleiten: belastende Offenbarung; dem steht nicht Zach. 12, 1 entgegen, denn es kann später jede auch nicht ausdrücklich drohende Weissagung „Last" genannt worden sein, wie ja thatsächlich jede Begnadigung die vorausgegangene Bestrafung voraussetzt. Gerade der Spott Jer. 23, 33 ff. über „Last des Herrn" beweist, dass das Wort in diesem Sinne gebräuchlich war. Andere leiten das Wort von נשא קול ab: Spruch, Hochspruch (Ew.). 2. Buch (ספר) des Gesichtes des Nahum. — Diese doppelte Überschrift steht einzig da im A.T. und ist deshalb und weil die beiden Teile ohne Verbindung nebeneinander stehen (vgl. z. B. damit Jes. 13, 1: Last über Babel, welche sah J.) schon Grimm (1790), Eichhorn und Ewald aufgefallen. Ersterer streicht den ersten Teil, letzterer den zweiten. Sicher ist die Überschrift nicht ursprünglich, ich halte dafür, dass der zweite Teil ursprünglich zu Kap. 1 gehörte, während der erstere die Aufschrift zu Kap. 2. 3 war. Der Einwand von O. Strauss u. a., dass das Suff. in מקומה 1, 8 unverständlich sei, wenn in der Überschrift Nineve nicht genannt wäre, ist hinfällig, denn das Wort ist mit LXX בקמיו

zu lesen. ספר ist jede Urkunde Jer. 32, 12, hier eine niedergeschriebene Offenbarung Jes. 29, 18. נחום ist wie z. B. רחום gebildet: trostvoll, tröstend, trostbringend. Über האלקשי s. die Einl. § 2.

Einteilung. — O. Strauss nimmt 3 Teile an: 2—6; 7—11; 12—14. Besser ist die Einteilung von Knabenbauer: 2—8; 9—15. — Nach dem in der Einleitung § 2 Gesagten besteht Kap. 1 aus zwei für sich stehenden Aussprüchen: 1. V. 2—10; 2. V. 11—15 (2, 1). — Der Inhalt beider ist: das Gericht Gottes muss den Feind vernichten und so Israel erretten. — Die Art des ersten Ausspruches ist ganz die eines über Gott und seine Eigenschaften reflektierenden Psalmes, vgl. Ps. 18 (17), während der zweite Ausspruch sich mehr der prophetischen Verkündigung nähert und in Verheissung und Drohung konkreter ist. — Was die äussere Form angeht, so haben Überarbeiter A und B wie das Urgedicht je zwei Zeilen zu einem Verse zusammengefasst; ersterer hat auch die drei Betonungen jeder Zeile wie im Urgedicht ziemlich durchgehend beibehalten, letzterer ist freier verfahren und weist öfter ungleich lange Zeilen auf, wie dies in Kap. 2 und 3 die Regel ist.

I. Ausspruch 1, 2—10[1]).

Einleitung V. 2—3.

2. Ein Eiferer und Rächer ist Gott, [. . .]
zornmütig ist der Herr.
Rache nimmt er an seinen Feinden
und er trägt nach seinen Gegnern.
3. Geduldig und gross an Macht ist der Herr,
aber ganz straffrei lässt er nicht.

Die göttliche Strafgerechtigkeit begründet das zu schildernde Gericht. Zum Ausdruck vgl. Ex. 20, 5; 34, 14; Jos. 24, 19; Ez. 38, 19; Mich. 5, 14. — 2 c. d beschränkt erklärend den Zorn und die Rache Gottes auf seine Feinde und 3 a. b sagt, dass Gott seinem Volke gegenüber seine Macht und Erbarmung offenbare, obgleich er auch dessen Sünde bestrafe. Unrichtig bezieht man allgemein 3 a. b auf die Feinde Gottes (Wellh.: Gott hat die Rache aufgeschoben, nicht aufgehoben, Knab., Gunk., Now., der aber mit Bick. 3 a, 2 c. d hinter 9 a stellt).

Nach der Schrift ist Gott langmütig, geduldig gegen die Seinen, Ex. 34, 6; Num. 14, 17. 18; Joel 2, 13; Ps. 86, 15. Dem widerspricht nicht Jon. 4, 2, denn hier handelt es sich um die bekehrten Völker, bei Nahum aber um den grundsätzlichen Widersacher Gottes. Zwar wird 2. Macc. 6, 14 Gott *μακροθυμῶν* hinsichtlich der Heidenvölker genannt, aber in dem Sinn: er lässt seine Feinde eine Zeit lang gewähren, um sie dann für alles auf einmal zu strafen. Der Sinn unserer Stelle kann nur sein wie 2. Macc. 6, 16: für den Feind ist das Gericht

[1]) Eckige Klammern bedeuten Streichung am MT., runde bedeuten Ergänzung zum MT.; gesperrte Wörter sind emendiert und zwar nach LXX, wenn sie mit Stern versehen sind.

Vernichtung, für Israel eine vorübergehende Prüfung und gnädige Strafe. Der Ausdruck „Gott ist gütig, aber straflos lässt er nicht" kann sich nur auf das Volk Gottes beziehen, so Ex. 34, 6. 7; Num. 14, 18; Jer. 30, 11; 46, 28, welche Stelle unserer sehr ähnlich ist und auch כלה עשה, vgl. Nah. 1, 8. 9, enthält. „Langmütig" will hier nicht speziell auf die lange Zeit, während welcher Gott die Strafe aufschiebt, hinweisen, denn das ist nicht immer ein Zeichen der Gnade, 2. Macc. 6, 14, sondern bedeutet allgemein: geduldig, verzeihend, ertragend, wie Ex. 34, 6. כח Macht braucht wegen Ex. 34, 6; Nun. 14, 18 u. ö., wo Langmut und Gnade parallel stehen, nicht mit Bick., Now. in חסד geändert zu werden, denn der Sinn ist: Gott ist zwar gütig und stark und könnte Israel vor dem Feinde bewahren, aber er hat es zu seinem Heile strafen wollen. In diesem Sinn steht כח Num. 14, 17, woher es sicher genommen ist. Gerade dieses überall bezeugte כח macht die Beziehung von 3 a. b auf den Feind unmöglich. — 2 b ist das zweite נקם יהוה (samt dem folgenden Waw) als Dittographie nach S und A zu streichen (mit Gunk. gegen Now.). Zu נטר mit ergänztem אף vgl. Ps. 103, 9; Jer. 3, 5. LXX ἐξαίρων lasen נטל Dan. 7, 4 oder נחר Hiph. vgl. Hab. 3, 6. — Wellh. streicht die V. 2 c. d 3 a. b, weil sie ihm ziemlich zusammenhangslos scheinen. Sie unterbrechen wirklich den Zusammenhang und sind erklärende Glosse, wie der 3 c wieder einsetzende Alphabetismus beweist, s. die Tab. Der Überarbeiter des alphabetischen Urgedichts wollte das Volk trösten und beschränkte deshalb den Inhalt von 2 a. b auf den Feind, während er mit bekannten Worten (Ex. 34, 6; Num. 14, 18) darauf hinwies, dass die gegenwärtigen Leiden Israels nur eine Prüfung seien. Eben weil der Sinn dieser Worte wohl bekannt war, brauchte nicht ausdrücklich gesagt werden, dass 3 a. b auf Israel sich bezieht. — Über die Verstellung von 3 a 2 c. d hinter 9 a durch Bick. und Now. s. das Urgedicht. Die Schwierigkeit dieses Vorgehens ist um so grösser, als damit eine zweite Verstellung (3 a vor 2 c. d) verbunden ist und dann 3 b als aus Ex. 34, 7 eingetragen gestrichen werden müsste.

Allgemeine Schilderung des Gerichtes V. 3 c—6.

3. Im Sturm und Wetter ist des Herren Weg
und (wie) eine Wolke ist der Staub seiner Füsse.
4. Er schilt das Meer und macht es trocken
und alle Ströme lässt er versiegen.
Basan und Karmel verschmachten
und des Libanon Blüte verwelkt.
5. Es erbeben die Berge vor ihm
und es erzittern die Hügel.
Vor seinem Anblick wird erschüttert * die Erde,
[und] der Erdkreis und all seine Bewohner.
6. Vor seinem Grimme — wer kann bestehen?
und wer kann trotzen seiner Zornesglut?
Ein Feuerstrom ist sein Zorn
und vor ihm stürzen die Felsen.

Das Gericht wird in bekannten Ausdrücken geschildert: die ganze Natur wird erschüttert, vgl. z. B. Hab. 3; Jer. 13, 9—13. — Das allgemein (von LXX am Ende von 3 b) bezeugte יהוה ist vom Überarbeiter am Anfange des ב-Verses zugefügt, nachdem dieser vom א-Verse durch vier Zeilen getrennt worden war. V. **3.** Im Sturme (Jes. 17, 13; Hab. 3, 6; Ps. 18, 11) ist sein Weg, wenn er zum Gerichte heranzieht. Die Emendation: Wolke und Rauch (Gunk., oder Staub: Now.) sind zu seinen Füssen, vgl. Hab. 3, 5, ist unnötig. Wolke ist Bild der grossen Menge wie Hab. 2, 6 (vgl. dazu meine Erkl. S. 38), Ez. 30, 18; 38, 9. 16; Hebr. 12, 1. Staub, Streu, Asche, die den Feind bedecken, sind Bild des göttlichen Gerichtes Jes. 29, 5; Soph. 2, 2; der Staub wird Ez. 26, 10 von den Rossen Babels, hier von den Füssen des heranziehenden Herrn selber aufgewirbelt. — V. **4.** Er schilt das Meer. Das Austrocknen der Gewässer bedeutet die Vernichtung der Weltmächte. Es geschieht, um Israel zu retten, Jes. 11, 15; 42, 15; 50, 2; Zach. 10, 11 u. ö. Voraus geht das Schelten Jes. 17, 13; 50, 2; Ps. 106, 9. Gunk. emendiert entgegen den Versionen nach Ps. 106, 9 ויבש und es vertrocknet, allein die aktive Form passt zum parallelen Gliede und steht auch Jes. 50, 2. — Basan, Karmel und Libanon werden nach der gewöhnlichen Meinung als an Pflanzen und Bäumen reiche Gegenden genannt. Allein es muss einen besonderen Grund haben, dass Basan u. s. f. neben den Wassern, Bergen und der ganzen Erde besonders erwähnt werden. Der Gedanke, dass das Gericht auch über Israel ergehe (Jes. 24; 33, 9), liegt dem Zusammenhange ganz ferne, denn der Herr zieht heran zur Rettung seines Volkes aus schwerer Not. Der Sinn kann also nur sein wie Ez. 38, 18—23: der Sturm des Herrn kommt über Israel, weil dort der Feind sich befindet, um ihn auf Israels Bergen zu vernichten. Nahum setzt die Not des eingedrungenen Feindes (Ez. 38, 1—17; Ps. 18 [17], 5—7) voraus und beginnt mit dem Einschreiten des Retters (Ez. 38, 18; Ps. 18, 8). Jedenfalls kann Nah. 1, 3 ff. nicht die Vernichtung des assyrischen Reiches geschildert sein, wohl aber könnte wie Zach. 11, 1 (Libanon und Basan) das syrische Reich gemeint sein. Das setzt eine Zeit voraus, da die Syrer bis tief in Palästina hinein sich festgesetzt hatten. — Das erste אמלל ist erst später an Stelle eines ungewöhnlicheren Wortes, das mit ד beginnen musste (דאב), gesetzt worden, LXX, Vulg., Syr. bieten noch zwei verschiedene Wörter. V. **5.** Die „Berge" stehen nach Jes. 2, 2. 14 oft als Sinnbild der irdischen Macht. Hab. 3, 10 erklären LXX die „Berge" mit „Völker", Jes. 42, 15 steht Erschütterung der Berge parallel zur Erleuchtung der Blinden und Judith 16, 15—17 gegensätzlich zur Rettung der Frommen. „Berg" war ein babyl. Göttername, besonders Bels [1]). Gegen die bildliche Bedeutung von „Meer", „Flüsse" u. s. f. wendet O. Strauss ein, dass in diesem Sinn auch das schliessende: Erde und ihre Bewohner — bildlich genommen werden müsste. Allein es werden nicht selten neben den bildlichen Bezeichnungen auch die eigentlichen gebraucht, z. B. Jes. 60, 5 (Meer, Völker),

1) Fr. Hommel, Altisrael. Überlieferung S. 109, 110.

Zach. 11, 1 (Bäume des Libanon, die Edlen), Ps. 65, 8 (Meer—Völker). — וְתִשָּׂא. Die intrans. Bedeutung „sie erhebt sich" ist trotz Hos. 13, 1, Hab. 1, 3, Ps. 89, 10 unsicher, LXX ἀνεστάλη und Symm. ἐκινήθη lasen wohl richtig Niph. תִּנָּשֵׂא: vom Platze hinweggehoben, erschüttert werden, wanken, erzittern, Cyr.: χωρήσει. Aq., Theodor. ἔφριξε, Vulg. horruit haben wohl erklärend übersetzt, nicht aber וְתִשָּׂא (von שָׂאָה rauschen) Jes. 17, 12. 13 (Cap., Gunk.) oder וְתִשָּׁא sie ist wüste Jes. 6, 11 (Chald., Bick., Now.) gelesen. Gegen ersteres spricht, dass שָׂאָה nur vom Wasser ausgesagt wird, gegen letzteres („sie ist öde"), dass dies zu den „Bewohnern" der Erde nicht gut passt. Zum Gedanken vgl. Jes. 17, 13: die Völker fliehen und werden hinweggerafft; 24, 19. 20: die Erde wird von ihrem Platze bewegt, Apoc. 2, 11; 6, 14. 16; 20, 11. — Waw vor dem erklärend zusammenfassenden: Erdkreis u. s. f. ist nach LXX und Syr. mit Wellh. zu streichen, vgl. Ps. 24, 1; 98, 7. — V. 6 setzt die Schilderung nicht fort, sondern schliesst ab mit dem Worte, dass das Gericht unwiderstehlich ist auch für das Festeste, für die Felsen, vgl. Jer. 23, 29, Ps. 76, 8 und besonders Judith 16, 13 ff. נִתַּךְ Niph. sich ergiessen und נִתַּץ Niph. eingerissen werden — werden beide von Wellh. beanstandet; aber ersteres ist in demselben Sinne (vom Zornesfeuer) Jer. 7, 20; 44, 6 bezeugt und die Versionen lasen dasselbe Wort. Ferner soll „eingerissen werden" nicht passen, weil Feuer nicht einreisse (Wellh., Gunk., Bick., Now.), weshalb נִצְּתוּ zu emendieren und ev. die beiden Verba nach Syr. umzustellen seien. Allein 6 d setzt nicht den Vergleich mit dem Feuer fort, sondern bringt eine neue Wirkung des göttlichen Zornes: er reisst (wie eine Wasserflut) die Felsen ein. Feuer und Wasserstrom sind Strafwerkzeuge Gottes und stehen oft nebeneinander, vgl. Ez. 38, 22; Judith 16, 15. — In מִמֶּנּוּ braucht nicht nach Syr. mit Gunk., Bick. das weibl. Suff. hergestellt zu werden, das Suff. bezieht sich auf den Zornmütigen V. 2. — Im Urgedicht muss V. 6 mit וְעִמּוֹ begonnen haben. Die Erklärung, dass das Waw des ursprünglich am Schlusse von 6 a stehenden לְפָנָיו irrtümlich zu מִי 6 b gezogen worden sei, worauf nun לִפְנֵי vor ein von ihm abhängiges Wort, nämlich an den Anfang von 6 a habe treten müssen (Bick., Gunk., Now.) setzt voraus, dass die Veränderungen des Urtextes durch Korruption entstanden seien. Sie ist auch unwahrscheinlich, denn erstens ist die Verbindung der zweiten synonymen Verszeile durch Waw wie sonst so bei Nahum die Regel und zweitens wäre ein ausgefallenes oder versetztes Waw leicht ergänzt worden. Einfacher ist die Annahme, dass der Überarbeiter, dem am Alphabetismus nichts lag, die natürliche Wortfolge herstellte.

Zweck des Gerichtes: endgiltige Vernichtung des Feindes und Rettung Israels V. 7—10.

7. Gut ist der Herr (*denen, die zu ihm flüchten*),
eine Zuflucht am Tage der Not.
Und (der Herr) kennt die auf ihn hoffen
8 a. und der strömenden Wasserflut macht er ein Ende.
9 b. Ein Ende macht er *seinen Widersachern* (8 a)

8 b. und Finsternis verfolgt seine Feinde.
9 a. Was denkt ihr denn vom Herrn?
9 c. Nicht zweimal *rächt er sich* an seinen Feinden (oder: nicht zweimal erhebt sich die Not).
10. Denn verzehrt sind sie wie ein Gestrüppe, [...] Verdorrt völlig gleich einer Stoppel.

Ist die Not, aus der der Herr die Seinen (V. 7) rettet, die V. 2—6 beschriebene, so dass sie also zuerst, wenn auch nur vorübergehend, auch Israel trifft, oder ist es die 3 b angedeutete Not, welche der Feind über Israel gebracht hat, und zu deren Wendung eben der Herr erscheint, vgl. Hab. 3, 13? Gegen die erstere, gebräuchliche Ansicht spricht, dass das Gericht als ein unentrinnbares geschildert wird, sich also gegen den Feind wendet. Auch müsste der Gedanke, dass Israel zwar dem Gerichte verfällt, aber daraus gerettet wird Jer. 30, 7, deutlich ausgesprochen sein. Der Zusammenhang ist genau wie Judith 16, 14—17: erst wird das Gericht im allgemeinen bildlich beschrieben, dann sein Zweck, Israel zu retten, angegeben und endlich das Gericht noch einmal in eigentlicher Weise angedroht; ähnlich Ez. 38, 18—22 und Ps. 18 (Erschütterung der Erde zur Rettung Davids, den Gott aus den grossen Wassern zieht, vgl. Nah. 1, 8 a). Also der Herr zeigt sich gnädig (V. 7), indem er Israel durch das V. 2—6 geschilderte Gericht aus der Feindesnot befreit und zwar endgiltig, so dass Israel ohne Furcht sein kann (V. 8—10).

V. 7 a enthält offenbar den ursprünglichen ט-Vers. Die Rekonstruktion s. vorne A III. Bick. (zuerst), Gunk., Now. ergänzen, um zwei Zeilen zu erhalten, nach Thr. 3, 25, vgl. Ps. 25, 3; 37, 9, in der ersten Zeile לקויו „die auf ihn hoffen", womit LXX *τοῖς ὑπομένουσιν αὐτόν* stimmen würden. Später ergänzte Bick. nach Jes. 30, 2: לעוזי במעוז „die Schutz suchen in deinem Schutze". Das hat für sich, dass dabei der Ausfall des ersten (MT.) oder des zweiten (LXX) der ähnlichen Ausdrücke leichter sich erklärt, dagegen spricht, dass in der zweiten Zeile ein Wort ergänzt werden muss. Besser erscheint es, als erste Zeile des Urgedichtes zu lesen: Gut ist der Herr denen, die zu ihm flüchten (לעוזי בו), und den Rest als zweite Zeile zu betrachten. Dann wäre entweder wie oben der Wegfall je eines der Ausdrücke in MT. resp. LXX anzunehmen oder unwahrscheinlicher eine Kürzung des Überarbeiters. In diesem Falle wäre aber 7 a in zwei Zeilen zu zerlegen (Gut ist der Herr — eine Zuflucht u. s. f.), weil sonst nicht bis zum Schlusse (V. 10) Verse mit je zwei Zeilen gebildet werden könnten, wie doch offenbar der Überarbeiter gleich dem Dichter beabsichtigt, wenn auch ersterer die ursprünglich gleiche Länge der Zeilen einige Male vernachlässigt.

V. 8. Schwierigkeit macht die Bestimmung der zweiten Jod-Verszeile, wenn man mit Bick., Gunk., Now. den Kaph-Vers mit כלה 8 a beginnen lässt. Man muss dann zu בשטף עבר ergänzen „er rettet sie". LXX verraten das Richtige: *καὶ ἐν* (*ἐν* fehlt Ms. 153) *κατακλυσμῷ πορείας συντέλειαν ποιήσεται, τοὺς ἐπεγειρομένους καὶ τοὺς*

ἐχθροὺς αὐτοῦ διώξεται σκότος. Sie nehmen als Objekt zu „er macht ein Ende" nicht das folgende τοὺς ἐπ. (Accus.!), sondern das vorausgehende ἐν κατακλυσμῷ und συντέλειαν ποιεῖσθαι ἐν ist wörtliche Übersetzung von כלה עשׂה ב etwas vernichten, Jer. 30, 11; also: Gott macht der Wasserflut ein Ende, d. h. der feindlichen Macht, vgl. Ps. 18, 17. 18 (Gott rettet, indem er aus den Wassern herauszieht). Es ist das Meer V. 4 und das Wasser V. 12. Gewöhnlich fasst man שטף עבר als Werkzeug des göttlichen Gerichtes: mit einer Flut vernichtet er . . ., allein so lässt sich kein Objekt finden, denn מקומה kann es nicht sein, s. unten. Wasserflut ist hier Symbol des feindlichen Heeres (Hier., Bick., Gunk., Now.); derselbe Ausdruck Jes. 8, 8; Dan. 11, 10. 40, vgl. 11, 25; Ps. 124, 4. 5, vgl. Ps. 32, 6. Sonst steht in demselben Sinne: die Ströme austrocknen Jes. 19, 5, vgl. Hab. 3, 8—10. — Vom Jod-Verse ist מקומה übrig geblieben, was auch nicht zu 8b gehören kann, weil dieser dadurch überfüllt und zwei Objekte erhalten würde. Man übersetzt gewöhnlich „ihrer Stätte macht er ein Ende" und bezieht das Suff. auf Nineve in der Überschrift. Allein abgesehen davon, dass diese sicher erst später an die jetzige Stelle gekommen ist, müsste Nineve vorher im Texte genannt sein. Nur in der Anrede kann mit dem einfachen Suff. von dem noch nicht genannten Feinde gesprochen werden, weil der Sinn durch den Zusammenhang sofort klar wird, vgl. 1, 11; 2, 2. Auch ist im Folgenden nicht von Nineve, sondern von den Feinden die Rede. מקומה ist kritisch unhaltbar. Nur Vulg. und Sym. lasen so. Chald. und Syr. haben zwar das Wort, aber mit männl. Suff., und auch Hier. bezieht das Suff. nicht auf Nineve, sondern auf שטף (masc.!): er macht dem Orte der Flut, d. h. der Flut selber, ein Ende, vgl. Ps. 36 (37), 36. Die übrigen Versionen lasen ein Part. von קום; Aq. und ed. V.: ἀπὸ ἀνισταμένων = מקמיו; ebenso wohl LXX: τοὺς ἐπεγειρομένους (αὐτοῦ ist aus dem folgenden ἐχθροὺς αὐτοῦ zu ergänzen) und Theod.: consurgentibus ei. Möglich wäre, dass die beiden letzteren קמיו lasen, denn auch Jer. 30, 11 wird כלה עשׂה abwechselnd mit ב und mit Acc. konstruiert. Chald. hat beide Wörter: „Gott vernichtet die Völker, die sich erheben (קום) und das Haus des Herrn (מקומו) verwüsten". Aus dem Schwanken des Chaldäers ergibt sich, dass damals beide Lesarten existierten. Sicher ist, dass das weibl. Suff. erst nach dem Chald. und Syr. aufkam, wohl weil man aus Ratlosigkeit in dem Worte eine Beziehung auf die Überschrift finden wollte. Die Unsicherheit erklärt sich daraus, dass בקמיו (so ist zu lesen, nicht mit Wellh.: מתקוממיו) von seinem ursprünglichen Platz verrückt wurde. In 9b vermisst man ein Wort, setzt man diese zu kurze Zeile herauf vor das überschüssige בקמיו 8a, so ergibt sich sehr passend die erste Kaph-Verszeile: ein Ende macht er seinen Widersachern. Dadurch wird die für Bick., Gunk., Now. notwendige Ergänzung je eines Wortes im Jod- und Lamed-Verse unnötig. S. die Tab. — Die erste Kaph-Verszeile, die auch in der Überarbeitung unverändert blieb, heisst also בקמיו יעשׂה כלה. Weil nun diese Zeile mit denselben Worten anfängt, mit welchen die vorausgehende schliesst, so wurde das zweite כלה יעשׂה von einem Abschreiber irrtümlich weg-

gelassen, von einem anderen aber wieder hineinkorrigiert, wodurch es an eine unrichtige Stelle geriet, hinter 9a. הוּ עשׂה ist wohl aus יעשׂה entstanden. — Zu קמיו seine Feinde vgl. Deut. 33, 11. — Finsternis ist ein weiteres Strafmittel Gottes und eine Begleiterscheinung des Gerichtes, vgl. Ps. 88, 13; 35, 6; Jes. 47, 5; Job. 18, 18. Sie ist personifiziert wie Judith (Vulg.) 9, 7; Ps. 35, 6, wo sie als ein den Feind verfolgender Bote Gottes aufgefasst wird. Es ist deshalb unnötig, mit Bick., Gunk. gegen die Versionen statt ירדף (verfolgen) יהדף (verstossen) zu emendieren.

V. **9. 10** begegnen einem Bedenken Israels, dass die Not, deren Wendung V. 3—8 als sicher bevorstehend oder als eben eingetreten geschildert wird, noch einmal sich erheben könne: der Feind wird für immer vernichtet.

Die V. 9. 10 enthalten im Urgedicht den Lamed- und Mem-Vers. Die erste Lamed-Verszeile ist natürlich ... לא תקום 9c und die zweite der darauf folgende Satz 10a. b, wobei drei Wörter als Varianten zu streichen sind und אכלו zu 10a. b als Prädikat zu ziehen ist; nicht aber ist 9b als zweite Lamed-Zeile zu betrachten (Bick., Gunk., Now.), denn es darf ohne Not keine Änderung der ursprünglichen Ordnung angenommen werden. Die erste Mem-Zeile ist offensichtlich 9a ... מה und als zweite bleibt nur 10c übrig, worin יבשו zu emendieren ist. Im Urgedicht kann die Frage 9a nur an den Feind gerichtet sein (Bick., Gunk., Now.) und so verstehen die meisten Erklärer die Frage auch in der Überarbeitung. Wäre in der ursprünglichen Ordnung Israel angeredet, so müsste man erwarten, dass entweder in der Frage die Angeredeten bestimmt genannt seien oder dass in dem folgenden Satz das von dem in der vorausgehenden Zeile nach dieser Annahme verschiedene Subjekt deutlich angegeben sei. Man würde erwarten: was denkt ihr Israeliten? euere Feinde u. s. f. Darum stand sehr wahrscheinlich ursprünglich 9a nicht die zweite, sondern die dritte Person: was sinnen sie gegen (על?) den Herrn? vgl. Ps. 2, 1 zum Gedanken Jes. 10, 7; Ez. 38, 10; Hos. 7, 15.

In der Überarbeitung ist die erste Zeile des Mem-Verses verstellt und zwar vor den Lamed-Vers. Das muss absichtlich geschehen sein, denn ein Irrtum wäre gerade durch den Alphabetismus verhindert oder repariert worden[1]). Der Zweck war, eine direkte ermutigende Anrede Israels zu gewinnen, wie auch der Einschub 3a. b an Israel gerichtet ist. Sinn: was denkt ihr kleinmütig vom Herrn? zweifelt ihr etwa an seiner Macht und Treue (V. 2—8)? Der Kleinmut soll besiegt werden durch dreimalige Verkündigung der den Feind treffenden Vernichtung. Die Anrede ist also an Israel gerichtet (Cyr., Theoph., Rib., Sanct., Strauss, Keil, Wellh.). Wäre sie an den Feind gerichtet, so wäre die

[1]) Damit widerspricht nicht meine Annahme, dass der Anfang des Kaph-Verses gleichfalls durch Irrtum an eine unrichtige Stelle gekommen sei, denn diese Verstellung kann eben erst in der Überarbeitung (nach Aufgabe der alphabetischen Form) geschehen sein. Übrigens liegt hier ein äusseres Anzeichen für Textkorruption vor.

folgende Ankündigung des Gerichts wohl gleichfalls in die Form der Anrede gekleidet. Dagegen spricht ferner, dass V. 11, wo klar von den Plänen des Feindes die Rede ist, חשב על steht, nicht אל, obwohl dort der Sinn schon durch רעה bestimmt ist. Zwar steht auch Jer. 49, 20; 50, 45; Hos. 7, 15 חשב אל von feindlichen Plänen, aber da stehen den Sinn bestimmende Zusätze dabei, während ohne diese על gebraucht wird. חשב אל für sich allein bedeutet „denken in Bezug auf" wie דבר אל „reden in Bezug auf". — Nicht zweimal u. s. f. kann sich im Urgedicht nur auf den Feind beziehen, weil nur von ihm bis V. 15 die Rede ist. Auch im jetzigen Text ist wegen der Umgebung diese Beziehung vorzuziehen und LXX: *οὐκ ἐκδικήσει δὶς* [*ἐπὶ τὸ αὐτό* erklärender Einschub] *ἐν θλίψει* — Recht zu geben, aber statt des von ihnen gelesenen בצרה herzustellen בצריו (Gunk., Bick., Now.). Zwar könnte צרה das den Feind vernichtende Gericht bedeuten, vgl. die ähnliche Stelle Judith 16, 17: *ἐκδικήσει αὐτοὺς ἐν ἡμέρᾳ κρίσεως*, allein dies ist immerhin nach V. 7a, wo „Not" die Israel bedrückende ist, bedenklich. Also: nicht zweimal rächt (יָקוּם) er sich am Feinde, weil schon der erste Schlag vernichtend ist. So Chald. (dem Sinne nach: es gibt für den Feind nach der Niederlage keine Erholung, wie es eine solche für Israel gibt), Theod. und die meisten Neueren. Dazu passt gut der Einschub 2c, der sicher von 9a entnommen ist. Zum Ausdruck: nicht zweimal — vgl. 2. Sam. 20, 10; 1. Sam. 3, 12. — MT., Vulg., Syr. verstehen unter „Not" die Israels. So wäre unter der zweimaligen Not nicht das zweifache Exil (Israels und Judas) gemeint, so dass die assyrische Unterdrückung Judas ausgeschlossen werden solle (Judaeus bei Hier., Rib., Sanct., Lap., Strauss), sondern der Sinn wäre entweder: nicht übergrosse Not (Sa), vgl. Jer. 16, 18, oder wahrscheinlicher: nicht nochmalige Not (Knab.), vgl. Jes. 54, 9; 2. Macc. 10, 4. Da der Ausdruck: es erhebt sich die Not — sonst nicht vorkommt und etwas schwach ist, so ist er kaum ursprünglich, sondern verdankt wohl seine Entstehung dem bei allen Änderungen am Urgedicht wirksamen Wunsche, eine direkt an Israel gerichtete Verheissung zu gewinnen. Ganz ohne Analogie, wie Now. meint, ist der Ausdruck aber nicht, vgl. Hab. 3, 16: der Tag der Not zieht herauf.

V. **10** führt die V. 9 ausgesprochene Drohung näher aus. — Wellh. verzweifelt an der Erklärung des korrumpierten V. und die gewöhnliche Deutung: mögen sie in Dornen verstrickt und wie ihr (mit ihrem) Trank nass (betrunken) sein ... befriedigt allerdings nicht. Gunk. und Bick. setzen 10a.c als ם-Vers weiter hinab, nachdem sie 9b mit Ergänzung eines Wortes aus 10a (ער resp. לעד für immer und כמעד am Gerichtstage) zum ל-V. gezogen haben. Dabei bildet G. aus Bestandteilen von 11b und 12b „in überaus künstlicher Weise" (Now.) die zweite Hälfte des מ-Verses und streicht 11a als Dublette von 9a, obwohl „kaum vorzustellen ist, wie aus diesem V. unser jetziger Text entstehen konnte" (Now.). S. die Tab. All diese Änderungen sind unnötig. 10a war von Anfang an die zweite ל-Verszeile und blieb an seiner Stelle. — Die Erklärungsversuche zu

10 sind sehr zahlreich; schon die alten Versionen gehen weit auseinander, doch lassen LXX die Entstehung des jetzigen Textes noch ersehen. Zunächst hat Gunkel mit Recht die Wörter וכסבאים und סבואים als sinnlose Varianten entfernt. Der Syr. hat die Wörter schon gelesen, aber noch ohne das vergleichende Kaph: et in ebrietate sua ebrii, dagegen lasen LXX dieselben nicht, denn *καὶ ὡς σμίλαξ περιπλεκομένη (βρωθήσεται)* kann nicht die Übersetzung davon sein, wie allgemein angenommen wird. Dagegen spricht schon der Sing. *σμίλαξ* gegenüber dem Plur. des MT., ferner der Umstand, dass LXX nebst Syr. und Chald. אכלו nicht zur letzten Zeile ziehen, wie dies MT. sicher thut. Ich halte *ὡς σμίλαξ περιπλεκομένη βρωθήσεται* für die Übersetzung von כי עד סבך אכל und dies für die ursprüngliche erste Zeile von V. 10, d. h. die zweite ל-Verszeile, nur muss mit MT., Syr. und wahrscheinlich Chald. der Plur. אכלו gelesen werden, während LXX das Schlusswaw lostrennten und mit *καὶ* übersetzten. Also: sie (die Feinde) werden (vom Feuer des göttlichen Zornes) gefressen Ex. 15, 7; Nah. 1, 2) wie Verstricktes. Unter letzterem verstanden LXX wie Jer. 26 (46), 14 die Schlingpflanze, MT. aber wohl richtiger das Dickicht (Gen. 22, 13; Jes. 9, 17; 10, 34; Jer. 4, 7; Ps. 74, 5), speziell das Dornengestrüpp; denn es soll hier gesagt werden, nicht dass der Feind leicht, sondern dass er wie ein einmal vom Feuer ergriffenes Gestrüpp völlig und auf einmal vernichtet wird (Calm., Knab.), vgl. 9c. Diese letztere Erklärung סירים kam in den Text, was zur Folge hatte, dass סבך in den Plur. verwandelt wurde. In dieser Phase wurde aus einem hebr. Exemplar, in dem aus סירים durch Umstellung des Buchstabens Jod und durch Verwechslung von ר und ד יסרם geworden war, in LXX der Satz *ἕως θεμελίου αὐτῶν χερσωθήσονται* eingetragen war. Der von c. Al., der griech. Vorlage des Hier. und vielen Ms. bezeugte Plur. *αὐτῶν* und *χερσωθήσονται* (auch Syr. u. Chald. haben die entsprechenden Wörter im Plur.) ist dem von c. Vat. gebotenen Sing. vorzuziehen, weil diese L. A. in ihrer Umgebung schwieriger ist. Der jetzige Sing. ist als eine im Hinblick auf die Sing. der Umgebung erfolgte Korrektur anzusehen. Dem *χερσ.* liegt nicht, wie Schleusner, Reinke, Vollers, Gunk., Now. den MT. emendieren, כסוחים abgeschnitten, ausgerissen — zu Grunde, sondern LXX nehmen סבוכים = verstrickt wie oder mit Dornen, überzogen mit D., d. h. verwüstet. So übersetzt Hier. die L. A. der LXX: quia usque ad fundamenta sua redigentur in vepres. Der Feind wird wohl als ein Gebäude gedacht (s. zu 2, 8), dessen Ruinen mit Dorngestrüpp überwachsen sind. Gegen Bick. Übersetzung (s. die Tab.) bemerkt Now. richtig, dass סבאים nicht „kraftstrotzend" heissen kann und dass der Vergleich der Dornen (die doch selbst ein Bild sind) mit der Stoppel sehr sonderbar wäre. Gegen die Übersetzung von Gunk. und Now. „(wie) ausgerissene Dornen werden sie abgemäht, wie dürres Gras welken sie" (s. die Tab.) spricht nicht nur die dabei erforderliche dreimalige Emendation, sondern auch, dass die Begriffe „ausgerissen" und „abgemäht" nicht zusammenpassen, und ferner, dass nicht das Ab-

schneiden sondern das Verbrennen der Dornen Bild der Vernichtung ist; Jes. 33, 12 will „abgeschnitten" = „dürr" nur die Schnelligkeit des Verbrennens aussagen, vgl. Ps. 80, 17. — So liegt in LXX 1, 10a eine teilweise Dublette zu 10b vor und letztere L. A. ist als echt anzusehen nach dem kritischen Grundsatze, dass die freiere der sklavisch übersetzten und hebräisierenden L. A. vorzuziehen ist. Man vgl. ὡς σμίλαξ = עֵר סָבַךְ — ἕως θεμελίου αὐτῶν = עַד יִסְדָם; erstere L. A. hat עֵר richtig komparativ wie 1. Chr. 4, 27 genommen. — כסבאם und סבואים sind spätere Varianten von סבכים, wie schon daraus hervorgeht, dass in der ersten sämtliche Stammkonsonanten desselben, in der zweiten zwei derselben enthalten sind. Syr. und Chald. haben diese Varianten schon; letzterer: wie sie taumelten im Weine, so machten sie taumeln, beide geben für סירים 10a den Begriff „Fürsten" (שָׂרִים). Nachdem אכלו durch die Varianten von „wie Dorngestrüpp" getrennt war, wurde es zur letzten Zeile gezogen, deren Verb in ein Adjektiv (יבש) verwandelt ward. Nun wurde קש, das am Ende stand, vor sein nunmaliges Attribut „dürr" gestellt, während als Prädikat von 10a סבכים betrachtet wurde. — In LXX 10c erwartet man ein Verb und wirklich hat Polygl. Complut. ξηρανθήσεται, wofür wohl wie oben bei χερσωθήσεται ursprünglich der Plur. stand: יבשו, vgl. Jes. 40, 24. Die adverbiale Bedeutung von כָּלֵא ganz und gar (Hitz. u. a.) ist zwar am Ende des Satzes etwas auffällig, doch nicht unmöglich; wahrscheinlich aber ist nach Jer. 4, 5 (12, 6) מלאו zu lesen: (sie vertrocknen) ganz und gar. Auch Syr. las dieses Verb, wenn auch in anderer Bedeutung: sie füllten sich. Wellh. ändert unnötig in הִכָּא, womit er V. 11 anfangen lässt. — So ist der V. durch Streichung von drei Varianten und Ergänzung zweier resp. eines Waw saniert und die Änderungen von Bick., Gunk., Now. sind unnötig.

כִּי עֵר „denn wie" (עֵר ist wie 1. Chr. 4, 27 komparativ und steht statt כְּ, um zwei ganz ähnliche Wörter nacheinander zu vermeiden) ist überall vertreten, so dass V. 10 wohl nicht der ם-Vers sein kann. Zwar wäre es möglich, dass der Überarbeiter die Vergleichungspartikel zugefügt habe, aber das כי beweist, dass 10a kaum ein Versanfang ist. Da 10a sehr gut an seiner Stelle als zweite Lamed-Verszeile steht, so ist kein Grund, eine Verstellung vorzunehmen.

Gegen die Verstellung von 3a 2c. d hinter 9a als Mem-Vershälfte und Nun-Vers (Bick., Now.) spricht, dass für eine derartige Umstellung vom angenommenen ursprünglichen Orte kein Grund zu erkennen ist, dass der Feind von Jahve sicher keine Langmut erwartet und dass, wenn 9a der Feind angeredet wäre, die Widerlegung wohl gleichfalls in Form der Anrede erfolgt wäre.

Zusammenfassung von 1, 2—10.

Voraussetzung des 1. Kap. (auch im Urgedicht) ist das Schalten des Feindes in Israel. Verheissen wird das rächende Einschreiten Gottes. Das Gericht wird ganz allgemein beschrieben und nur gesagt, dass der Feind in Israel selbst völlig vernichtet wird (4). Erst V. 9

wendet sich der Prophet mit einer vorwurfsvollen Frage an Israel, ob es etwa nochmaliges Aufkommen des Feindes befürchte. Daraus ist zu schliessen, dass der überarbeitete Ausspruch nach einem Siege Israels vorgetragen wurde und beabsichtigte, in dem Volke Vertrauen zu wecken, die Weissagung in der Überarbeitung diente gleichsam als Siegeslied. Dem steht nicht entgegen, dass darin mehrfach das Imperfekt sich findet, denn der Ausspruch besteht aus allgemeinen, immer giltigen Sätzen. Vgl. die zweite Strophe des Siegesliedes der Judith (16, 13—17), wo ganz ebenso als Danklied fast dieselben allgemeinen Gedanken im Imperf. auftreten. — Der Ausspruch versetzt uns in eine Situation wie 2. Macc. 10, 4.

II. Ausspruch 1, 11—15 (2, 1).

1, 11 kann nicht (nach Rib., Sanct., Strauss) Schluss der vorausgehenden Schilderung sein: aus dir (Israel) muss der Feind abziehen — ein solcher Schluss wäre nach 1, 10 sehr schwach. Dass 1, 11 und 12 a nicht zum ursprünglichen, alphabetischen Gedichte gehören können, siehe oben. Gunk., Bick., Now. streichen diese drei Zeilen, ersterer nimmt 11 a als Dublette von 9 a, was Now. mit Recht für mehr als fraglich erklärt, und bildet aus Trümmern von 11 b und 12 b einen eigenen Vers hinter 9 a. Ist das Vorgehen Gunkels sehr gewaltsam, so ist andererseits gegen Bick. und Now. zu sagen, dass es unbegreiflich wäre, wie die drei Zeilen in den Text gekommen sein sollen. Zudem bieten sie alle Versionen. Klar ist aber auch, dass 1, 11—15 nicht Fortsetzung des vorausgehenden V. sein kann. Insofern hat M. Löhr (s. oben) Recht, wenn er mit 1, 12 das Orakel Nahums beginnen lässt und das unmittelbar Vorausgehende als Einleitung bezeichnet (L. betrachtet als solche die V. 9—11, ich V. 11. 12 a). Mit Recht sagt Now., dass מִמֵּךְ (suff. fem.) im Zusammenhang beziehungslos ist, da weder Juda noch Nineve bisher genannt ist. Anders wird die Sache mit der Annahme, dass mit 1, 11 ein neuer Ausspruch beginnt. In der Mitte einer Rede ist der Übergang von der Schilderung zur Anrede (V. 11), die nunmehr beibehalten wird, auffallend, nicht aber die Anrede am Anfange der Rede. Die Angeredete, aus der der Feind hervorgegangen ist, ist die feindliche Stadt. Es ist aber möglich, dass schon der Verfasser von 1, 11 in der Überschrift vor 1, 2—10: Last über Nineve — selber beigesetzt oder vorgefunden hat. S. unter Urgedicht.

Einleitung[1]).

11. Von dir ging aus, der Schlimmes plant wider den Herrn,
er, der Bosheit sinnt.

12. Also spricht der Herr,
der da gebeut den grossen Wassern.

[1]) Man könnte auch die Einleitung schliessen mit „Also spricht der Herr, der Gebieter“ und weiterfahren: (wie) die grossen Wasser werden gespalten u. s. f. Dann hätten wir in der Einl. eine alleinstehende Zeile und עִבְרוּ in der nächsten Zeile wäre als überfüllend mit LXX vielleicht zu streichen.

Der Verfasser gibt V. **11** eine kurze Charakteristik des Feindes, die auf V. 9a und 15 des Urgedichtes hinweist und seine Schuld angibt. Die inmitten zwischen Strafandrohung hineingestreute Schuldangabe, die sichtlich auf etwas Bekanntes hinweist, und die Ankündigung eines Gotteswortes beweist, dass 1, 11 nicht Fortsetzung sein kann. — יָצָא ist „er ist ausgegangen" zu übersetzen, nicht das Futur der Versionen, denn alle drei Kapitel Nahums setzen die feindliche Unterdrückung voraus. V. 11 erwähnt die vorausgegangene Schuld, V. 12—13 verkünden das kommende Gericht. Dass חשב hier eine andere Bedeutung als V. 9 hat, zeigt schon על gegen אל. Da auf etwas Bekanntes hingewiesen wird: jener bekannte Bösewicht —, so wird auch an der zitierten Stelle (1, 9) ursprünglich על gestanden sein. Zum Ausdruck vgl. Jes. 10, 7; Ez. 38, 10; Dan. 11, 24; Ps. 33, 10; 41, 8. — יעץ = חשב Jer. 50, 45; Ez. 11, 2; בליעל = רעה Ps. 41, 8. 9. Das Sinnen des Feindes erklärt Judith 3, 8 (ut ipse solus diceretur deus); 16, 4 (Unterjochung des Volkes Gottes); Dan. 11, 36 (Erhebung gegen Gott). Vgl. 2. Macc. 9, 28: *βλάσφημος*. **12a** ist Zitationsformel und will an einen bekannten Ausspruch erinnern. 12b ist der Text in Unordnung und nach LXX herzustellen: *κατάρχων ὑδάτων πολλῶν* = (משל מים רבים[1](ה)), vgl. Syr.: de capitibus aquarum multarum. Zum Ausdruck: Gebieter der Wasser — vgl. 2. Chr. 20, 6; Ps. 105, 20. 21 und bes. Ps. 89, 10, wo dieselben Worte gebraucht sind und Gott dem Meere, dem Sinnbild der Völker, gebietet. Der jetzige Text zieht einen Teil vom Nun-Verse des Urgedichtes zur Einleitung, s. die Tab.

Drohung wider den Feind 1, 12c—13.

12. (Wie?) sie (die Wasser) gespalten* werden und dahinschwinden,
(so?) demütige ich dich, dass ich dich nicht noch einmal zu demütigen brauche.

13. Und nun will ich deinen Stab [.] zerbrechen
und will deine Ketten zerreissen.

V. **12** enthält sicher den Nun-Vers des Urgedichts (Gunk., der aber keine Rekonstruktion versucht). Die Vernichtung des Feindes wird geschildert wie vorher im Bilde des verbrannten Gestrüppes und der vertrockneten Stoppeln, so jetzt im Bilde der gespaltenen Fluten, vgl. Hab. 3, 9; Zach. 10, 10 u. ö. Vorbild ist die Spaltung des roten Meeres.

א in אם ist entweder Verwechslung für den Artikel oder das Wort ist späterer Erklärungsversuch; נגוו sie werden geschoren — ist unbrauchbar und nach LXX *διασταλήσονται* in נגזרו zu verbessern, Ps. 136, 13. Ähnlich Syr.: sie rissen hinweg, ab, d. h. sie trennten, spalteten sich. Voll. nimmt נגר zerfliessen, N. sich ausdehnen — als Vorlage der LXX an. עברו (so ist mit Hinzunahme des folgenden ו zu lesen): so dass sie dahinschwinden Hab. 3, 10 — ist bei LXX

[1]) So emendiert auch Bick., aber in anderer Bedeutung, s. die Tab.

verloren gegangen, findet sich aber beim Syr. Es ist wohl Zusatz des Überarbeiters, um die Zeile zu füllen, nachdem ein Teil des Nun-Verses zur Einleitung V. 11 gezogen war. Doch s. Anm. S. 60. MT. hat zweimal וכן; das erste ist sicher an seinem Platze mit Syr., LXX (und Chald.?) zu streichen und man könnte es an den Anfang der letzten Zeile (12 d) setzen (so will ich dich u. s. f.), nachdem man das Nun des zweiten כן als Dittographie gestrichen hat (wie — so). Allein da Syr. כן gar nicht zum Ausdruck bringt und offenbar Korruption vorliegt, so streicht man am besten beide וכן. Ein Leser setzte erklärend an dem Anfange der letzten Zeile וכן, das an falsche Stelle geriet, zuerst vor רבים, von wo es in der Vorlage der LXX hinter dieses Wort versetzt wurde, während es in MT. auch am ersteren Orte stehen blieb. So erklärt sich das auffallende, anfangende ו. — 12 d besagt dasselbe wie 9 c: die Vernichtung des Feindes, denn es muss derselbe angeredet sein wie 11 a, wie auch die Punktation annimmt. Derselben Meinung sind LXX: *ἡ ἀκουή σου οὐκ ἐνακουσθήσεται ἔτι* (vgl. 2, 14 [MT.]; Sap. 4, 19), die ענה nach aram. Bedeutung = sprechen — zu nehmen scheinen. Die meisten Erklärer beziehen die Anrede 12 d auf Israel, nur Abarb., Ew., Hitz., Bick., Now. auf den Feind. Allein es ist unmöglich, wie allgemein angenommen wird, dass V. 11, 12 a. b. c der Feind angeredet wird, 12 d. 13 Israel und V. 14 wieder der Feind. Ein solcher Wechsel ist im Texte durch nichts begründet und widerspricht der Vokalisation, die nicht ohne weiteres geändert werden darf. Andererseits können aber die Anreden 1, 11—14 nicht auf dieselbe Person, d. h. auf den Feind, gehen. „Gott" in „Haus deines Gottes" V. 14 kann nur Israels Gott sein, s. unten. In Übereinstimmung mit der Vokalisation hat man V. 11. 12 auf den Feind, 13. 14 auf Israel zu beziehen. Der Wendepunkt ist ועליך V. 13 „aber über dich", das wohl nur mit Rücksicht auf die Vorlage des Urgedichts, in welchem das erste Wort mit Zade beginnen musste, nicht an den Anfang gestellt wurde. Dass alle Änderungen beherrschende Streben, direkt an Israel gerichtete Verheissungen zu erhalten, hat später dazu geführt, eine solche schon in **V. 13** zu erblicken. Die Spuren dieser Änderung sind noch bemerklich, denn „sein (des Feindes) Joch (Rute) auf dir (Israel)" kann ursprünglich nicht als paralleles Glied zu „deine (Israels) Ketten" gestanden sein, ebensowenig wie dieselbe Zusammenstellung Jer. 30, 8[1]). Auch stört schon das männliche Suff. in מטהו, nachdem bisher vom Feind im Femin. gesprochen wurde. Im Urgedicht war vom Joch (Rute?), das der Feind auferlegt, die Rede. In diesem Sinne steht der Ausdruck Jer. 28, 2. 11; Jes. 10, 27 u. ö. Doch kann „dein Joch" auch „das dir auferlegte Joch bedeuten, Jes. 9, 3. Als der Satz im letzteren Sinn genommen wurde, änderte man

[1]) Auch Jer. 30, 8 wurde das ursprüngliche „ich will das Joch von ihrem Halse (das von Israel getragene Joch) zerbrechen und ihre Fesseln zerreissen" (LXX) geändert in: sein (des Feindes) Joch von deinem Halse. Hier wie Nah. 1, 13 wirkte der Wunsch, die Weissagung möglichst bestimmt zu gestalten und eine Anrede zu erhalten. — O. Strauss übersetzt V. 13 b ohne Begründung „seine Ketten", obwohl MT., LXX A, S und die anderen Versionen die zweite Person bieten.

nach Jes. 9, 3; Jer. 30, 8 das Suff. und fügte hinzu: von dir (Gunk.), d. h. von deinem Halse, Jer. 30, 8, oder deinem Rücken, Jes. 9, 4. מטהו ist entweder Schreibfehler für מוטו (sein Joch) oder besser, es ist mit Dagesch im ט zu schreiben: sein Stab (so die Versionen, Now.).

Verheissung an Israel V. 14. 15 (2, 1).

14. Und über dich hat also der Herr bestimmt:
Nimmer soll Zerstreuung treffen deinen Namen.
Aus deines Gottes Hause vertilg' ich Schnitzbild und Gussbild,
bereiten will ich dein Grab, denn du wurdest entehrt.

15. Sieh, auf den Bergen stehet der Bote,
des Friedens Verkünder!
Feiere, Juda, deine Feste,
erfülle deine Gelübde!
Denn nimmer wird in dir schalten Belial,
dahin ist er, vernichtet.

V. **14.** Der Wechsel der Anrede ergibt sich aus dem Inhalte, wie die Änderung der Beziehung V. 3 gegen V. 2. Im Hebr. ist der Wechsel durch die wechselnden Suffixe (von jetzt an gen. masc.) angedeutet. — „Über dich, in einem Betreffe" soll vielleicht durch *ὑπὲρ σου* (c. al., vat.) im Sinne von „zu Gunsten" erklärt werden. זרע bedeutet hier im Zusammenhang wie Zach. 10, 9, vgl. Hos. 1, 4: „ausstreuen, zerstreuen" (Cyr.); ev. wäre die aus denselben Gründen wie V. 13 erfolgte Abänderung eines ursprünglichen ורה anzunehmen. Die Zerstreuung in das Exil bezeichnet den höchsten Grad der feindlichen Unterdrückung. Hier wird verheissen, um was 2. Macc. 10, 4 gebetet wird. „Von deinem Namen", d. h. solche, die deines Namens sind. Name steht für Samen, Geschlecht, vgl. Jes. 66, 22 (gegen Now.). Dem Hebräer ist der „Name" nicht der ideale Nachruf, sondern das Fortleben in den nach dem Vorfahren benannten Nachkommen, Sir. 44, 9—14; Ps. 21, 11. Deshalb sagt Jes. 14, 20 bezüglich des Endloses der Gottlosen, dass ihres Samens nicht mehr gedacht wird, während nach Sap. 4, 19 ihr Andenken (Name) zu Grunde geht, vgl. Coh. 6, 4; Jes. 26, 14.

Im Urgedichte stand entweder derselbe Text in der Bedeutung: „von deinem Namen wird kein Same mehr hervorgebracht werden", d. h. du wirst völlig vernichtet (so gewöhnlich), wozu gegensätzlich Jes. 53, 10; 66, 22 zu vergleichen ist, oder man emendiert nach dem Chald.: יִזָּכֵר ב nicht mehr wird deines Namens gedacht, vgl. Jes. 14, 20; 26, 14; Hos. 2, 19; Zach. 13, 2; Sap. 4, 9 (Gunk., Bick., Now.).

„Aus dem Hause deines Gottes". Unter בית אלהיך wird allgemein der Tempel der Götzen verstanden. Allein so wäre der Plur. „aus den Häusern" zu erwarten wie Jer. 43, 12. 13 b. In Jer. 43, 13 a; Jes. 37, 38; 44, 13; Jud. 9, 27; 17, 5; 1. Sam. 5, 25; 2 reg. 10, 23, auf welche Stellen sich Strauss beruft, ist immer von dem bestimmten Tempel eines einzelnen bestimmten Gottes die Rede, hier aber wird kein

bestimmter Gott genannt. בית אלהיך so allgemein kann nur das Haus des wahren Gottes sein; so Complut.: *οἶκον Κυρίου τοῦ θεοῦ σου.* Damit stimmt überein, dass an den ähnlichen Stellen Mich. 5, 9 ff.; Zach. 13, 2; Hos. 2, 19 von der Vertilgung der Götzen aus Israel gesprochen wird; dafür spricht ferner der von Bick. und Now. bemerkte Umstand, dass „aus dem Hause deines Gottes" im Urgedicht nicht gestanden sein kann, weil dadurch eine Überfüllung der beiden letzten Zeilen gegeben wäre. Die Worte sind ein erklärender Zusatz, der nur dann nicht überflüssig, ja störend ist, wenn er sich an Israel richtet. Zu bemerken ist, dass mit keinem Worte wie etwa Hos. 2, 19 angedeutet ist, dass Israel Götzendienst getrieben habe; es wird einfach die Vernichtung des Götzenwesens verheissen, das sich im Hause des Herrn mit Gewalt festgesetzt hatte, vgl. 1. Macc. 1, 49. 50; 6, 7. Die Erfüllung könnte 2. Macc. 10, 1 ff. beschreiben. Hätte Israel den Götzen angehangen, so wäre eine Andeutung seiner Bekehrung etwa nach Jes. 1, 29 unerlässlich. Zur Auffassung, dass 1, 14 die Vernichtung des Juda unterdrückenden Heidentums verheissen wird, passt, dass 2, 1 der Nichtsnutz nicht mehr durchs Land zieht. — „Haus des Herrn" ist das ganze Land, Hos. 8, 1; 9, 15; Jer. 12, 7; Zach. 9, 8, im besonderen Sinne der Tempel. „Haus deines Gottes" steht feierlich begründend: fürchte nicht, aus deinem Lande vertrieben zu werden, es ist das Haus deines Gottes, der es sicher dem Fremden (Hab. 1, 6) wieder entreisst. — Da „aus dem Hause deines Gottes" nicht ursprünglich ist, so muss „Schnitzbild und Gussbild" zu derselben (vorletzten) Zeile gehören. Dafür spricht ferner, dass beide Wörter Deut. 27, 15, Jud. 17, 4 u. ö. wie zu einem Ausdrucke zusammengestellt sind (Chald., wahrscheinlich LXX, Syr., Vulg., Lap., Ewald, Strauss, Knab., Bick., Gunk., Now.). Andere, wie Hier., Theod., Theod. M., Haymo, ziehen beide Wörter zur letzten Zeile und ergänzen in der vorletzten „dich", also: aus . . . will ich dich vernichten, die Bilder mache ich zu deinem Grabe. Allein erstens ist die Ergänzung des Objektes willkürlich, zweitens stört, dass der Feind aus (statt in) dem Tempel (warum übrigens gerade im Tempel?) vernichtet werden soll, drittens gibt so die letzte Zeile keinen ungezwungenen Sinn: die Bildsäulen können nicht ein Grab genannt werden. Jedenfalls müssen die Götzenbilder mit dem Tempel verbunden werden. Der dritte Grund spricht auch gegen Kleinert, der „und Gussbild" zum folgenden zieht[1]), ebenso wie gegen Ew., Strauss, die im zweiten Gliede ergänzen: ich mache (sie, d. h. die Bilder) zu deinem Grabe. Ähnlich schon Chald. und Syr. Man erinnert gewöhnlich an Jes. 37, 38 (Tod Senacheribs im Tempel) — aus Verlegenheit, um unter den Worten etwas denken zu können. Der Tempel, in dem jemand den Tod findet, könnte vielleicht noch „Grab" genannt werden, nicht aber die Bilder; ferner ist hier nicht von einer einzelnen Person, sondern vom Feinde als Ganzem die Rede.

---

1) Auch ich habe das früher (Psalm Nahum S. 32) gethan, aber nach einer Emendation, bei der die obigen Gegengründe gegenstandslos werden.

Der Hauptfehler ist natürlich die falsche Beziehung von V. 14 auf den Feind.

Nach dem Zusammenhang muss „ich bereite dein Grab“ eine an Israel gerichtete Verheissung enthalten. Das klingt uns seltsam, allein nicht dem Hebräer, dem die Erlangung eines Grabes ein hoher Wunsch war. Die im Gerichte des Herrn Erschlagenen (Jer. 25, 33) liegen ohne Grab, sie werden zu Mist, Jer. 7, 33; 8, 2; 16, 4; 25, 32; Jes. 66, 24. — Jes. 14, 18. 19 ist der Gegensatz, dass alle Könige der Erde in Ehren liegen, jeder in seinem Hause, während der König von Babel verworfen ist von seinem Grabe, ein unreines stinkendes Aas. Nicht der Tod ist dem Hebräer das Furchtbarste, sondern das Liegen der Leiche ohne Grab, 2 Macc. 5, 10; 9, 15; Apoc. 11, 9. Deshalb sucht der Feind sich auch der Leichen seiner Opfer zu bemächtigen z. B. Tob. 1, 18: Daniel wird den Löwen vorgeworfen, „damit er keines Grabes teilhaftig werde“. Dem Gefallenen das Grab verweigern, heisst demnach: ihn ganz vernichten —, ihn begraben bedeutet, ihn der Gewalt des Feindes entreissen; ersteres besagt völliges Unterliegen, letzteres zeitweiliges Unterliegen, dem die Rettung folgt. Deshalb bedeuten die ewig unbegraben daliegenden Leichen Jes. 14, 19; 66, 24 die ewig und entgültig im Gerichte Unterlegenen. Grab und Auferstehung (Rettung) gehören zusammen, ersteres ist die Voraussetzung der letzteren. Dan. 12, 2. 13. Ez. 37, 13 ist unter Begräbnis die Ruhe vor dem Feinde, unter Auferstehung die Wiederherstellung Israels verstanden [1]). Vgl. das Grab und die Auferstehung Christi. V. 14 Schluss sagt demnach: Israel ist vom Feinde getötet (Bild schwerer Bedrängung), aber der Herr wird seine Leichen dem Feinde entreissen und ihnen ein Begräbnis verschaffen. Dass der Tod Bild des Unterliegens ist, beweisen Jes. 66, 24; Jes. 14; 27, 7; Ez. 37, Apoc. 11, 9. Die unbegraben daliegenden Leichen sind für den Tötenden das Zeichen des Sieges, deshalb hat der Ausdruck z. B. Jer. 14, 16: der Herr erschlägt seine Feinde und niemand begräbt sie — denselben Sinn wie: niemand entreisst sie seinen Händen. Demnach ist Nah. 1, 14 der Sinn wie Tob. 1, 18: der Feind darf seine Opfer nicht behalten. Das Grab ist auch sonst der Ort der Ruhe: Job. 3, 22; 5, 36. Job. meint sicher nicht einfach das Aufhören des irdischen Lebens, sondern die Ruhe im Jenseits, vgl. Sir. 44, 14. Klar ist diese Bedeutung Jes. 14, 18—20: das Grab ist der Ruheort, nachdem das Gericht vorüber ist. Der König von Babel hat zwar ein Grab in der tiefsten Grube, aber er hat nicht sein Grab, während die anderen in ihrem Hause in Ehren liegen. Auch damit berührt sich Nah. 1, 14: dein Grab, d. h. wohl: das wahre Grab, in dem wir Ruhe finden. Eine interessante Bestätigung der Bedeutung: begraben = aus Feindes Gewalt erretten — gibt

[1]) Es ist bedenklich einen Widerspruch zwischen Ez. 37, 2 und 37, 13 „hinzunehmen“ (Kraetzschmar, Handk. z. A. T. von Nowack III, 3). Wenn V. 2 die Gebeine unbeerdigt liegen und V. 13 das Volk aus den Gräbern erweckt wird, so beweist das, dass „begraben“ und „auferwecken“ dasselbe bedeuten, oder vielmehr, dass letzteres das erstere voraussetzt. Das Volk aus dem Grab erwecken, bedeutet: seine Leichen dem Feinde entreissen (begraben) und wiederbeleben.

Hebraeus Fagii, der Tob. 6, 8: *αὐτὴν σώσεις* (Sara aus der Gewalt des bösen Geistes) mit „du wirst sie begraben" übersetzt. Dass das nicht ein zufälliger Irrtum ist, beweist desselben Übersetzung von Tob. 1, 17: *τεθνηκότας* mit „Ausgestossene aus Israel", woraus sich ergibt, dass weder der Tod noch das Begräbnis im vulgären Sinne verstanden werden[1]). — Mit כִּי קַלּוֹתָ will eine Begründung des Vorausgehenden gegeben werden. Nicht wird gewöhnlich beachtet, dass dieses Verb nach den vorausgehenden Imperfecta plötzlich als Perf. erscheint, somit etwas Vergangenes oder Fortdauerndes ausdrückt. Die gewöhnliche Bedeutung „du bist gering, verachtet, man hat dich verächtlich behandelt" passt sehr gut. Sinn: ich werde dir Ruhe verschaffen, denn (bisher) hat man dich schmählich behandelt. Die Misshandlung des Volkes veranlasst das Einschreiten des Herrn. Derselbe Zusammenhang Zach. 9, 8 (Gott schreitet ein, denn er hat das Hausen der Feinde gesehen). Unehre, Schmach steht auch Jes. 14, 18. 19 gegensätzlich zum Begräbnisse. Der Herr macht der Schmach ein Ende, d. h. er begräbt die Geschmähten. Sinn wie Jes. 14, 3 (Ruhe von der Mühsal) und Hab. 3, 16 (Ruhe vor dem Feinde). Auch LXX (*ταχεῖς*) lasen קַלּוֹת, aber ohne Vokal unter dem letzten Konsonanten, und zogen es als Adj. zu dem folgenden רִגְלִי. Richtig erklärt die Lesart ed. V.: *ὑβρίσθης* du wurdest schmählich behandelt, was nur von Israel gesagt sein kann. *ὑβρίζειν* ist die Handlungsweise des Feindes, Jer. 48, 29; 2. Macc. 14, 42. Ms. 22. 36. 51. 238: *ὅτι ἠτιμώθης*. Die L. A. des Syr.: schnell, und der Chald: leicht — scheinen schon durch die Beziehung des V. 14 auf den Feind beeinflusst zu sein. Allein bei dieser auch heute ausschliesslich herrschenden Annahme ist der Vers unerklärbar. Die „Bilder", wenn sie fälschlich zur letzten Zeile gezogen werden, können nicht Grab genannt werden, abgesehen, dass die herkömmliche Erklärung (von Senacherib) eine viel zu spezielle Weissagung voraussetzt. „Das Grab machen, begraben" für sich allein aber bedeutet nie: den Untergang bereiten, sondern nur in der Verbindung mit dem Ort des Grabes, z. B. Ez. 32, 23; 39, 11—16; Jer. 7, 32. Endlich: was soll bei der Beziehung auf den Feind durch כִּי קַלּוֹת begründet werden? Nach Strauss, Knab.: du kannst dich nicht wehren, du bist zu schwach, zu leicht [Luft!]. Das wäre ein schwacher Schluss der Drohung! Nach anderen: du wirst verachtet. Allein es stört das Perfekt und, wie Hitz. bemerkt, die Verachtung begründet nicht das Begräbnis.

Im Urgedicht enthielt die 2. Hälfte von V. 14 den ק-Vers. Am besten wird herzustellen sein: ihr Grab mache ich zum Gegenstand der Schmach (בְּקַלּוֹן, dieselbe Konstruktion mit שׂם und כ s. 3, 6), d. h. sie werden kein Grab in Ehren haben, Jes. 14, 19. 20, sondern un-

[1]) Vgl. A. v. Scholz, Komment. z. B. Tobias, Würzb. 1889 zu 1, 17 S. 30. — Nach obigem ist die von mir (Psalm Nahum S. 32) vorgeschlagene Emendation מִקִּרְבֵּךְ für קִבְרֵךְ und אשמיד für אשׂים (also: und das Gussbild vertilg ich aus deiner Mitte) nach Mich. 5 12—13 unnötig, weil „Grab verschaffen" einen guten Sinn gibt.

begraben verwesen. Auch Jer. 7, 32. 33 wird von „begraben“ gesprochen, obwohl die Leichen den Tieren zum Frasse vorgeworfen werden, ebenso Ez. 39, 3. 11—16. Das ist eben das Grab der Schande, Jes. 66, 24. Ähnlich Now.: קיקלון (Hab. 2, 16) „zum Gegenstand der Schmach“. Bick. (s. die Tab.): deine Grüfte mache ich zu Misthaufen (קיקלות, diese Bedeutung kommt nur im Aram. vor!); er denkt an Höhlen, die gottesdienstlichen Zwecken dienen. Aber wie sollen diese, ihre Existenz angenommen, zu Misthaufen werden? Eher könnte man übersetzen: deine Gräber mache ich zu Misthaufen, und an Stellen wie Jer. 8, 2; 16, 4 denken, wonach die Leichname zu Mist werden sollen. Obige Auffassung des ursprünglichen פ-Verses wird durch Jes. 14, 20 empfohlen, wo als Strafe des Bösen bezeichnet wird, dass man seines Samens nicht mehr gedenkt (s. oben V. 13), d. h. dass er keine Nachkommenschaft hat und dass er kein Grab erhält. — Der Überarbeiter hat demnach sehr geschickt mit ganz geringen Änderungen den Vers, ihn auf Israel beziehend, in das Gegenteil seines ursprünglichen Sinnes verwandelt. Dafür, dass ein anderer Sinn vom Überarbeiter beabsichtigt ist, spricht vor allem die Umstellung der beiden פ-Verszeilen, die nicht auf Zufall und Textverderbnis beruhen kann, sowenig als die Umstellung beim ב-Vers (gegen Bick., Gunk., Now.). Wenn der Feind angeredet ist, wie im Urtext, so steht „Schnitzbild und Gussbild will ich vernichten“ sehr gut am Ende, denn damit wird zugleich erklärend der Spruch gegen die Heidenmacht kräftig, im Gefühle der Siegesgewissheit über die leblosen Bilder, diese Scheinwesen (Hab. 2, 19), abgeschlossen. Wenn aber der Spruch sich an Israel wendet und er die Verheissung enthält, der Schmach Israels ein Ende zu machen, und wenn diese Schmach als Anlass des göttlichen Einschreitens genannt wird, dann ergibt sich von selbst, die Begründung an den Schluss zu setzen, unmittelbar vor V. 15, der die Erfüllung der eben gegebenen Verheissung schon als gegenwärtig schildert. Viel schwächer wäre der Spruch in folgender Reihenfolge: ich schaffe (dir) dein Grab, denn man hat dich verächtlich behandelt, die Götzen vernichte ich u. s. f. Siehe auf den Bergen u. s. f. Die Umstellung der Zeilen ist wie beim ב-Verse das Anzeichen der veränderten Beziehung.

V. **15 (2, 1)** versetzt anschaulich in die Zeit der Rettung: die Boten verkünden von den Bergen, d. h. von weitem, den Untergang des Feindes. Die Situation ist wie Jes. 40, 9; 52, 1. 7, woher auch die Ausdrücke genommen sind. Ähnlich Judith 13, 11 (J. ruft den Wächtern Jerusalems von weitem die Siegeskunde zu). Das folgende ist der Inhalt der Botschaft. Es ist nicht zunächst an Siegesfeste und Dankopfer für den Sieg zu denken, sondern der Ausdruck „deine Feste“ legt nahe, dass die regelmässige Festfeier, der gewöhnliche Gottesdienst gemeint ist. Der Sinn ist nach Jes. 52, 1; Joel 4, 17: Jerusalem wird wieder „heilig“ sein, d. h. seinen Gottesdienst feiern können, der bisher durch die Fremden verhindert war. Letzteres galt als grosses Unglück, vgl. 1. Macc. 3, 49 ff.; 2. Macc. 6, 6. Die Friedenskunde hat also nicht direkt den Untergang des Feindes zum Inhalt, sondern die Aufforderung, den Gottesdienst herzustellen, der Untergang

des Feindes ist die Voraussetzung. Selbstredend sind auch Siegesdankopfer nicht ausgeschlossen, worauf vielleicht „deine Gelübde“ hinweist, vgl. Judith 16, 18. 19. V. 14 setzt demnach voraus, dass der Feind eben noch im Lande und in der hl. Stadt herrscht oder wenigstens vor kurzem dort geherrscht hat. — Gunk. setzt für לעבור בך — העבר בך nach Jer. 30, 8 u. ö. Unnötig, עבר ב heisst Joel 4, 17: ungehindert in einer Stadt, einem Land einherziehen, schalten, vgl. Jes. 52, 1; Zach. 9, 8; Judith 2, 24. בליעל konkret, nach Jes. 44, 9. 10 zu erklären: der ohnmächtige Götze und seine Diener. Mit LXX liest man besser בְּלָהּ. — Wegen des Parallelismus ist nach Jes. 40, 9 mit Gunk. anzunehmen, dass im Urgedicht nach שלמי das Wort Jerusalem ausgefallen ist, was nach voraufgehendem Jod leicht möglich ist, besonders wenn für J. eine Abkürzung gebraucht war.

So schliesst das Gedicht schön und kräftig zugleich ab mit der Verheissung, dass Israel bald frei vom Feinde ungestört seinem Gott dienen könne. Unrichtig ist Wellhausens Behauptung, dass 2, 3 nicht in den jetzigen Zusammenhang passe und hinter 1, 15 (2, 1) als Abschluss zu stellen sei. Damit wäre der kraftvolle Schluss zerstört, s. oben. Es hat diese Behauptung dazu geführt, in 2, 3 den ש- und ת-Vers zu sehen, obwohl doch in שלמי der Anfang des ש-Verses vor Augen liegt. Am willkürlichsten verfährt Bickell, der aus dem angegebenen Grunde und weil er keine Anrede an Israel zulassen will, von den 6 Zeilen des V. 15 volle 4 streicht und auch die übrigen verändert; dazu muss er in 2, 3 emendieren und ein Wort ergänzen, s. die Tab. Gunkel sieht dagegen zwar in richtigem ästhetischen Gefühl den ursprünglichen Schluss in 1, 15, hält aber 2, 3 für späteren Zusatz, der den Namen des Verfassers (שבי) enthalte. Now. hält wiederum 2, 3 für den Inhalt der Freudenbotschaft und bezeichnet „erfülle deine Gelübde u. s. f.“ als Interpolation, obwohl er zugeben muss, dass damit der ש-Vers „leicht und ansprechend“ zu bilden wäre. Auch das Metrum von 2, 3 unterscheidet sich nur dann von seiner Umgebung, wenn man vorher künstlich ändert, s. unt.

Das Urgedicht ist V. 15 wenig geändert. הנה, das am Anfang der zweiten Zeile stand, weil die erste mit ר beginnen musste, wurde, als der Zwang des Alphabetismus wegfiel, naturgemäss an die Spitze gestellt; ebenso ist es zu erklären, dass das allgemeinere: „feiere deine Feste“ durch den Überarbeiter an den Anfang des ש-Verses kam[1]) und dass im ת-Verse, der mit תחת כי: darum weil, Prov. 1, 29 — eingeleitet war, dessen erstes, entbehrliches Wort wegfiel.

Kritisches Ergebnis.

Korruption des MT. liegt vor:

1. Zu streichen im MT.: 2b das zweite „ein Rächer ist der Herr“ als Dittographie nach c. vat., al, sin.; 5d Waw beim

[1]) Man beachte das ursprüngliche Wortspiel שלום שלמי. Der Überarbeiter hatte keinen poetischen Sinn oder es war ihm um dergleichen nicht zu thun.

ersten Worte; 10a סירים als Glosse; 10b "כם und "סב als Varianten; 12 streicht man entweder nach Syr. beide ובן oder versetzt das erstere an den Anfang von 12d und streicht das Nun des zweiten; 13a tilge „von deinem Halse".

2. Zu ergänzen im MT ist 7a לעוי בו, wahrscheinlich 7c „der Herr", ferner 10c zwei Waw.

3. Änderungen des MT. sind nötig: 5c wohl חנשא nach LXX; 8a בקמיו nach LXX; dieses Wort ist mit 9b, der hinter 8a zu stellen ist, zu einer Zeile zu verbinden; 9c ist wohl besser nach LXX zu emendieren; 10a ist ziemlich nach LXX 10b zu lesen: wie ein Gestrüppe (סבך Sing.) werden sie verzehrt (LXX Sing.); LXX 10a ist spätere Übersetzung des MT. 10a. — 12a. b ist nach LXX leicht zu verbessern; 12c ist עברו zu lesen, das Waw ist fälschlich dem folgenden Worte zugeteilt; ebenda lies nach LXX גגורו; 13a lies מטך dein Stab; 14b ist vielleicht יורה zu verbessern.

Wenn man demnach nicht den MT. allein betrachtet, sondern den Text, wie er mit Hilfe der übrigen Textzeugen herzustellen ist, so kann man nicht mit Gunkel sagen, dass Nah. 1 geradezu ein Beispiel für den verderbten Zustand unserer Texttradition sei. Eigentliche Verderbnis des Textes liegt nur vor V. 9b, der von seinem Platze verrückt ist, V. 10 (Varianten und Doppelübersetzung) und V. 13a (Beziehung auf Israel).

Das scharfe Urteil von Bickell und Gunkel rührt daher, dass diese den vorliegenden Text als Korruption des ursprünglich alphabetischen Gedichts betrachten. Dadurch wird allerdings die Annahme grosser Veränderung notwendig. Bickell streicht bei seiner Rekonstruktion 9 Verszeilen (3b, 11a. b, 12a, 13b, 2, 1a. b. d. e), nimmt ganz ausserordentliche Versetzungen vor (3a, 2c. d hinter 9a, wie auch Now.) und ergänzt gleich Gunkel mehrere für den Sinn unentbehrliche Wörter. Alles infolge der Meinung, der vorliegende Text sei das durch irgend einen Zufall verwischte, verschobene oder sonst verderbte Urgedicht. Gegen diese Ansicht spricht schon in entscheidender Weise, dass die Entstehung der meisten gestrichenen Zeilen, besonders V. 11. 12, ganz unerklärlich wäre. — M. E. erklären sich alle Abweichungen vom Urgedichte durch die Absicht der Überarbeiter, mit bekanntem Wort zu mahnen und zu trösten, wobei Auslassungen, Zusetzungen, Änderungen und die Nichtbeachtung der Urform sehr nahe lagen. Nah. 1 enthält nicht den Text des Urgedichtes, sondern zwei kurze Predigten auf Grund jenes Textes, s. vorne A I, 3 [1]).

[1]) Inzwischen hat Prof. Vetter (Tüb.) theol. Quartalschr. 1901, 2 S. 311 bis 313 meiner Auffassung in der Hauptsache zugestimmt.

II. Kapitel.

(2, 2—14).

Inhalt:

1. Ankündigung des Gerichtes, Zweck desselben, 2, 2. 3.
2. Schilderung des Gerichtes in 4 Strophen:
   a) Kampf vor der Stadt, Rückzug der Verteidiger 4—6 b;
   b) Einnahme Nineves 6 c—9 b;
   c) Plünderung der Stadt 9 c—11;
   d) Klagelied über die zerstörte Stadt 12—14.

Die Einleitungsstrophe hat 4 Verse; die nächsten beiden Strophen haben je 5 und die letzten je 6 Verse. Die einzelnen Verse haben regelmässig je zwei ungleich lange Zeilen.

Der geistige Standpunkt des Propheten ist auf den Mauern Nineves: er sieht den Feind herannahen und fordert deshalb Nineves Bewohner ironisch zur Abwehr auf, erklärt aber sofort ihre Nutzlosigkeit. Von der Anrede geht der Prophet sogleich zur Schilderung des für Nineve verhängnisvollen Kampfes über und kehrt erst zum Schlusse wieder zur Anrede zurück, V. 14, denn die Anrede V. 9 ist rein oratorisch. Die auf V. 2 zurückgreifende Anrede V. 14 beweist, dass auch an ersterer Stelle der gegen Nineve Heranziehende der Herr ist und dass Kapitel 2 mit 2, 2 beginnen muss (gegen MT.).

Eine gewisse Übergangsverkettung (Concatenatio) der Strophen und Korrespondenz der Gedanken in den Strophen (Responsion) ist nicht zu verkennen. Erstere besteht zwischen dem Ende der ersten Strophe 6 b und dem Anfang der zweiten 6 c (sie stürzen — sie eilen); ferner zwischen 9 b (sie fliehen) und 9 c (stehet! stehet!). Die Schilderung (4—6 b) von der Niederlage der Kriegsmacht Nineves in offener Feldschlacht hat ihre Parallele in V. 6 c—9 b, worin die Belagerung und Einnahme der Festung beschrieben wird. Noch deutlicher ist die Parallele zwischen der 3. und 4. Strophe (9 c—11; 12—14), die beide verkünden, dass der Plünderer geplündert wird, 2, 3; Hab. 2, 8. — Ein bestimmtes Metrum im Sinne der Silbenmessung oder -Zählung ist nicht nachzuweisen, dagegen verbinden sich immer je zwei Zeilen der Form und dem Inhalte nach zu einem Verse. Die zweite Zeile enthält in der Regel ein betontes Wort weniger als die erste, doch nicht immer, besonders nicht in lebhafter Schilderung, 5 c. d.; 6; 9 c—9 b.

Einleitung V. 2. 3: Ankündigung des Gerichtes.

2. Es zieht herauf gegen dich der Retter,
   der Befreier aus der Not.
   Schau auf den Weg, gürte die Lenden!
   Nimm alle Kraft zusammen!

3. Denn wiederherstellen wird der Herr den Glanz Jakobs,
ja den Glanz Israels;
Denn Räuber haben sie beraubt
und haben verderbt ihre Ranken.

V. **2.** Die Anrede richtet sich offenbar nicht an Israel (Theod., Calm., Vatabl.), so dass Assur der Heraufziehende wäre, Jer. 50, 3, sondern an Nineve, denn von dessen Eroberung ist die Rede. מפיץ Zerstreuer steht etwas auffallend, weil nicht angedeutet ist, warum der Feind so genannt wird. Der Sinn wäre wie Gen. 11, 4. 8: Gott zerstreut die auf ihre „Stadt" Stolzen; vgl. Hab. 2, 12. 13; Nah. 2, 9. 12—14. Es emendieren J. D. Michaelis, Hitz., Wellh., Now.: מפץ Zerschmetterer, Hammer, Jer. 51, 20, vgl. Dan. 12, 7. Allein auch diese Bezeichnung ist durch den Zusammenhang nicht motiviert im Gegensatz zu Jer. 51, 20 und so wäre LXX: ἐμφυσῶν schwer erklärlich. LXX lasen nicht מפיח anhauchen (Schleusner, Voll.), sondern פצה(ה), Ps. 144, 7, 10. 11, oder vielleicht, obwohl das Hiph. sonst nicht vorkommt, מפצה, nahmen aber das Wort in der Bedeutung: das Maul gegen jemand aufsperren, angrinsen, Thr. 2, 16; Ps. 22, 14; Hab. 3, 14; vgl. Jes. 40, 24 statt in der hier richtigen Bedeutung: retten, entreissen, Ps. 144, 7. 10. 11. LXX sind auch in der folgenden Zeile vorzuziehen, weil nur so zwei parallele Glieder gewonnen werden: ἐξαιρούμενος (Medium, nicht nach Schleusner, Voll. Passiv, wie die parallele Zeile beweist, vgl. Jes. 60, 16; Jud. 16, 2) ἐκ θλίψεως. Es ist unglaublich, dass nur in einer Langzeile der Angriff angedroht und schon in der nächsten Kurzzeile zur Verteidigung aufgefordert wird, so dass diese in einer Lang- und zwei Kurzzeilen enthalten wäre. Im ganzen Kapitel gehören immer je eine Lang- und Kurzzeile auch inhaltlich zusammen. Auch alle Versionen bieten dasselbe Subjekt in den beiden ersten Zeilen. Also 2b נצר יצרה, vgl. Ps. 32, 7; Judith 16, 2; 1. Macc. 5, 12. So sind 2a und 2b sinnesgleich; „Retter" und „Befreier" stehen parallel, gerade wie Ps. 144, 7. 11 (nur steht hier an zweiter Stelle נצל). „Gegen dein Angesicht" steht feierlich statt des einfachen „gegen dich", vgl. Gen. 18, 16; Ps. 21, 13; Judith 2, 21. Es braucht wegen des folgenden imp. masc. nicht in פניך das männl. Suff. hergestellt werden, denn hier ist an die Stadt, dort an das Volk gedacht. Der Heraufziehende ist nicht wie sonst, z. B. Jes. 13, 3; Ez. 26, 3, ein als Strafwerkzeug Gottes erwähltes Volk, sondern der Herr selber, wie in den Psalmen Gott unmittelbar errettet, vgl. Judith 16 und 2. Macc. 10, 28 (Gott ist der Anführer seines Volkes). Auch im Buche Daniel, vgl. 12, 1, wird der Feind durch unmittelbares Eingreifen Gottes vernichtet; 1. Macc. 4, 11. 30, vgl. 5, 12, ist „Retter" der Name des in seinem Volke siegenden Gottes. — So ist 2, 2a. b parallel zu 1, 2a. b Rächer = Retter. Denn das Einschreiten Gottes bezweckt die Rache Gottes an den Feinden seines Volkes, 1, 7; 2, 3. — 2c. d „schau auf den Weg u. s. f." ist ironische Aufforderung, sich zur Abwehr des heranrückenden Feindes zu rüsten, vgl. Jer. 46, 3. 9. 14.

V. **3:** Denn der Herr stellt her den Glanz u. s. f., enthält sowohl

den Grund, warum Gott heranzieht, als auch den Grund, warum N. sich wehren soll. Der Zweck des göttlichen Einschreitens ist die Wiederherstellung des Volkes Gottes, das die Völker schmählich behandelt haben, Jes. 14, 1; Jer. 50. Sonst, z. B. Jer. 50, 19, wird gesagt, dass Gott das Volk zurückführen werde. Bei Nah. ist das wohl absichtlich vermieden und ein ähnlicher, aber allgemeiner Ausdruck gebraucht, weil keine eigentliche Exilierung stattgefunden hatte. צפה ist Wortspiel nach dem vorausgehenden פצה (LXX). שוב ist transitiv: er stellt wieder her (Chald., Syr., Wellh., Gunk., Now.), nicht intransitiv: er kehrt zurück zu (Keil, Strauss, Knab), nicht: er vergilt, bestraft (Hier., Arias, Lap.). גאון יעקב der Stolz, der Glanz Jakobs, d. h. das, was Jakob gross und herrlich macht, die Ausstattung des auserwählten Volkes, gleichbedeutend mit כבוד Jes. 17, 4, vgl. Jes. 60, 15; Ps. 47, 5 (das herrliche Volk); Am. 6, 8 (worauf Jakob stolz ist); 1. Macc. 1, 40 (42). „Wie die Herrlichkeit Israels"; „Jakob und Israel" kann nicht für das südliche und nördliche Reich stehen (Hier., Lap.), denn Israel ist ja Name Jakobs, noch weniger kann der Sinn sein: Gott kehrt zur Herrlichkeit seines Volkes so zurück, dass diese Herrlichkeit eine Israels (d. h. des Stammvaters und der durch ihn gegebenen Verheissungen) würdige sein wird (Keil, Strauss). Diese Meinung, welche in Jakob den natürlichen, in Israel den geistlichen, die göttlichen Verheissungen in sich schliessenden Namen des Volkes sieht, ist zu gekünstelt. Jakob und Israel sind sinnesgleich wie oft in parallelen Gliedern, Jes. 14, 1; 43, 28 u. ö., und bedeuten das ganze Volk Gottes. Die zweite Zeile ist wohl durch das in Kap. 2 durchgängig gebrauchte Metrum (jeder V. hat zwei ungleich lange Zeilen) veranlasst. Auffallend ist freilich כִּי, das wohl in כִּי „ja" zu emendieren ist (so auch Now., der aber danach wie Bick. פקד ergänzt), wenn man dasselbe nicht als Dittographie des vorausgehenden ב betrachten will. Doch könnte auch nach 1. Macc. 1, 40 der Sinn sein: Gott gibt den früheren Glanz zurück. Israel stünde zur Abwechslung für Jakob. — „Denn Plünderer u. s. f." begründet שוב: die Herrlichkeit war durch die Assyrer vernichtet worden. Die Plünderer sind die Assyrer. Dass die Rede da, wo von der Schuld der Assyrer die Sprache ist, von der Anrede in die Erzählung übergeht, ist oratorisch schön und der Ausdruck der Verachtung (vgl. das Vulgäre: ein Lügner ist, wer dies sagt, für: du lügst). Geplündert, d. h. beraubt, wurden die Glieder Israels, Jes. 24, 1. „Ihre Weinranken", das Suffix hat dieselbe Beziehung wie im vorausgehenden Verb. Anders Gunk., Bick., Now., die das erste גאון in גפן Weinstock verwandeln nach Gen. 49, 22; Jer. 48, 32; Hos. 10, 1; Jes. 5, 1; Ps. 80, 9. 12. Dem steht entgegen das Zeugnis aller alten Versionen, ferner, dass „Weinstock Jakobs" und „Herrlichkeit Israels" kaum parallel stehen können (was Gunk. durch Streichungen entgegen dem Metrum verhindert, s. die Tab. zu Kap. 1). Wäre גפן herzustellen, so müsste nach Jes. 5, 1. 4. 7 u. ö. „seinen Weinberg" und statt „ihre Ranken" notwendig „seine (des Weinbergs) Ranken" erwartet werden wie Ps. 80, 12. Den Korrekturen Gunkels und Nowacks in letzterem Falle stehen die

alten Vers. entgegen. Schon mit בקקום wäre das Bild verlassen. Es liegt wohl dem Ausdruck das Bild des Weinstocks (Weinstock = das Volk) zu Grunde, aber es ist nicht streng durchgeführt, so dass „ihre Weinranken" nicht das Volk selber sind, sondern die von ihnen gepflanzten Weinranken. Als Beispiel der Plünderung steht die Verwüstung der Weinberge, vgl. Jer. 5, 17; Jes. 65, 21. Zu שחת vgl. Jer. 12, 10.

Eine ganz eigenartige, aber gekünstelte Auffassung von V. 3 trägt Arias und besonders a Lapide vor: du, Nineve, widerstehst umsonst; denn Gott straft schon den Hochmut Judas und Israels, indem er über sie Babel resp. Assur kommen lässt, die sie plündern. Wie viel mehr muss Gott dich, Nineve, strafen! Dieselben Chaldäer werden auch dich plündern. Hierbei muss der wichtigste Gedanke ergänzt werden.

V. 3 gibt also die Begründung des Anzugs des Herrn: die Schuld Nineves, vgl. die ähnlichen Schilderungen Jer. 46, 9 (wehre dich!), 10 (jetzt ist für den Herrn der Tag der Rache gekommen), 50, 29 (ziehet gegen Babel! niemand wird entrinnen, denn jetzt naht die Vergeltung). V. 3 steht demnach sehr gut an seinem Orte (gegen Wellh., Bick., Gunk., Now.) und passt vollkommen zu dem Metrum seiner Umgebung.

Die Anrede V. 2 wird von Theod., Theod. M., Sanctius, Calm., Raschi u. a. wie schon vom Chald. auf Juda bezogen. Nach den griechischen Vätern ist der zur Hilfe Judas Heraufziehende der Messias. Wirklich scheint im MT. Juda angeredet zu sein. Da dies nicht ursprünglich sein kann, weil im folgenden der Sturm auf Nineve erzählt wird, so muss die Änderung im MT. dadurch veranlasst sein, dass Kap. 2 (2, 2—14) mit Kap. 1 zusammengestellt wurde. Nun lag es wirklich nahe, die Anrede 1, 15 und 2, 2 auf dieselbe Person zu beziehen, und thatsächlich ist im MT. 1, 15 von Kap. 1 losgelöst und als Einleitung zum folgenden betrachtet, so dass Kap. 2 den Inhalt des Heroldrufes 1, 15 ausführt. Sinn: freue dich, Juda, dein Bedränger ist dahin (prophet. Perf.), er zieht gegen dich heran, aber tritt ihm kühn entgegen, du wirst ihn besiegen. Dann erzählt natürlich das Folgende die Niederlage des Heraufziehenden, daher V. 4. 6: seine (die übrigen Texte: ihre) Helden. Der Chald. spricht diese Meinung deutlich aus: sie sind vernichtet (1, 15), welche heraufzogen und sich über dein Land ergossen und dich belagerten (2, 1). LXX schwanken und ihre Abweichungen lassen die Textumbildungsphasen noch erkennen; sie ziehen von 1,15 nur die beiden letzten Worte („dahin ist er, vernichtet") als Einleitung zu Kap. 2, woraus sich gleichfalls ergeben würde, dass der Heraufziehende der Feind Israels ist, s. aber unten. Die letzten beiden Worte von 1, 15 gehören aber auch wegen des Metrums zum Vorausgehenden. Infolge der geänderten Beziehung der Anrede wurde im MT. „Retter" mit leichter Änderung zu „Zerstreuer" (nach anderen: „Hammer")[1]) und 2b ist nach dieser Auffassung mit Vulg. und Syr. zu übersetzen: der (deine) Festung ein-

[1]) In diesem Sinne würde „Zertrümmerer", „Hammer" besser passen, vgl. Dan. 12, 7 (dasselbe gleichfalls ohne Artikel wie ein Eigenname).

schliesst. Die L. A. der LXX ἐξαιρούμενος ἐκ θλίψεως gibt bei der jetzigen Kapitelabteilung nur einen sehr gezwungenen Sinn und deutet deshalb auf einen anderen ursprünglichen Zusammenhang. Auch 2, 4. 6 ist der Text der LXX (ihre Helden) dem des MT. (seine Helden) vorzuziehen; jene beziehen das Suff. auf „Plünderer", 2, 3, dieser auf „Zerstreuer". Für MT. ist die Veranlassung zu ändern (die Meinung, dass 2, 4 ff. die Niederlage des „Zerstreuers" erzählt werde), ersichtlich, für LXX nicht. Diese nämlich müssen wegen ἐξαιρούμενος V. 4 (3) unter dem Heraufziehenden den Feind Nineves verstanden haben und schildern V. 3 (4) ff. offenbar die Niederlage der Plünderer. Daraus ergibt sich, dass die jetzige Kapiteleinteilung bei LXX (die Herabziehung der beiden letzten Wörter von 1, 15 zu Kap. 2) späteren Datums ist. Daraus, dass im MT. 1, 15 zu Kap. 2 gezogen wurde, erklärt sich vielleicht auch zum Teil die metrische Gestalt von V. 1, 15, die sich der von Kap. 2 anpasst (Weglassung eines Wortes 15 d, Versetzung des הנה nach 15 a, beides, um eine Kurzzeile zu erhalten, s. die Tab.). Doch ist zu bedenken, dass diese Änderungen schon vom Überarbeiter herrühren können, zumal sie schon vor LXX vorgenommen waren. — Dass aber die ganze Auffassung, wonach 2, 2 Fortsetzung von 2, 1 ist und darin Israel angeredet wird, unrichtig ist, beweist erstens der Umstand, dass 1, 15 wegen des Alphabetismus zu Kap. 1 gehört, ferner 1, 11, wonach בליעל in dem dort beginnenden Abschnitte enthalten sein muss, und endlich die Unmöglichkeit, das ganze Kap. 2 als Inhalt eines Heroldsrufes, der kurz sein muss, zu betrachten.

Schilderung des Gerichtes.

1. Strophe 2, 4—6 b: Kampf vor der Stadt, Rückzug der Verteidiger hinter die Mauern.

Nach der gewöhnlichen Meinung wird 2, 4 die Ausrüstung und der siegreiche Ansturm des „Zerstreuers" gegen Nineve beschrieben. Das ist aber unmöglich schon wegen התעלו 2, 4 und כשלו 2, 6, denn diese Worte können nur: taumeln resp. zu Boden stürzen — bedeuten und nur auf eine Niederlage sich beziehen. Damit stimmt überein Vulg. 2, 4 (3): consopiti sunt, 2, 5: conturbati sunt, quadrigae collisae sunt, 2, 6: ruent; LXX 2, 4 (3): θορυβηθήσονται, 2, 6 (5): φεύξονται . . . καὶ ἀσθενήσουσιν; Syr. 2, 4 (3): sie entsetzen sich. Auch kann man nicht, wie in der Verlegenheit schon Hier. thut, das Subjekt von 2, 6 (5) an wechseln und 2, 6 von den Assyrern verstehen, denn es geht, wie Nowack zugibt, nicht an, dem Suff. in „ihren (MT.: seinen) Helden" 2, 6 eine andere Beziehung zu geben als in „ihrer Kriegsmänner" 2, 4. Auch ist ein Wechsel des Subjekts durch nichts angedeutet. Now. nimmt deshalb (zweifelnd) eine Lücke im Texte vor 2, 6 an, in der ein auf die Assyrer resp. deren König bezüglicher Satz gestanden wäre. Der Ansturm des Racheheeres des Herrn kann auch deshalb nicht gemeint sein, weil dieser sich in grösster Ordnung vollzieht, Joel 2, während die Verwirrung Strafe Gottes ist, Zach. 12, 2—4.

Klar ist, dass im MT., der wie der Chald. unter dem Heraufziehenden den Feind Israels versteht, die Schilderung 2, 4 ff. sich nur auf diesen beziehen kann. Auch in den Versionen kann das Suff. „ihre Helden", „ihre Krieger" nur auf die Plünderer Israels, V. 3, zurückgehen, so dass die V. 2, 4 ff. von den Assyrern reden müssen. Man hat also mit Cyr., Theod., Theod. M., Mar., Calm in 2, 4 ff. die Schilderung der Plünderer, d. h. der Assyrer, resp. ihrer Niederlage zu erblicken. Auch Hier., Alb., Ribeira, die 2, 4 auf den Belagerer Nineves beziehen, sehen sich gezwungen, die letzte Zeile („sie taumeln") plötzlich von den Assyrern zu verstehen, während die vorausgehenden und folgenden Zeilen von dem Angreifer sprechen sollen — ein unmöglicher Subjektswechsel.

Das Verhältnis von 2, 2. 3 zu 2, 4 ff. ist genau wie Jer. 50, 31 ff. Zuerst wird Babel das Gericht verkündet und zwar in Form der Anrede „siehe, ich will an dich" 31, vgl. Nah. 2, 2; darauf wird die Schuld Babels berichtet, aber nicht mehr in der Form der Anrede, sondern der Erzählung, 32. 33, vgl. Nah. 2, 3. Der Herr wird Israel aus der Not retten, 34, vgl. Nah. 2, 2. V. 35—37 wird das Gericht über die Fürsten, Helden, Rosse und Wagen (Nah. 2, 4), die Schätze (Nah. 2, 10. 11. 14) und Wasser (Nah. 2, 7. 9) Babels angekündigt. Nah. 2 schildert die Ausführung des Jer. 50 angekündigten Gerichtes. — Ähnlich Jer. 46, 4 ff.: Ägypten wird ironisch zur Abwehr gegen Gottes Racheheer aufgefordert und sofort darauf wird seine Niederlage erzählt.

4. Der Schild ihrer* Helden ist ein Mensch*,
Verwirrt reden* die Krieger [. .].
(4. Der Schild ihrer Helden, vom Blute
der Krieger ist er besudelt.)
Die Wagen, am Tage da man sie aufstellt,
taumeln sie samt den Rossen*.
5. Auf den Feldern rasen die Gespanne,
sie überrennen sich auf den Plätzen.
Gleich Fackeln sind sie anzuschauen,
gleich zuckenden Blitzen.
6. *Man ruft* nach ihren* Führern:
sie stürzen, sobald* sie einherschreiten.

Zusammenhang: Nineve hat den Anzug des Feindes bemerkt und hat ihm ein Heer entgegengeschickt gemäss der Aufforderung V. 2 (schau auf den Weg!). Die Abwehrmassregeln werden nicht geschildert, sondern vorausgesetzt, V. 4—6 wird ihr negativer Erfolg beschrieben.

V. 4 sehr schwierig und jedenfalls verderbt. Gewöhnlich übersetzt man: der Schild seiner (MT., Vulg.) Helden (nämlich der Helden des Hammers) ist rot gefärbt, die Krieger sind in Karmesin gekleidet (MT., Vulg., Chald.). Man weist darauf hin, dass die Alten rote Kriegskleider liebten. Dagegen hat Now. mit Recht Bedenken wegen der Kostbarkeit solcher Stoffe: Wenn überhaupt eine Beschreibung der Waffenausrüstung beabsichtigt wäre, so würden Schwert, Lanze, Bogen,

Schnelligkeit der Pferde, Menge der Krieger u. s. f. angeführt sein, vgl. die Schilderungen Jer. 46; 50; Hab. 1, 6 ff. Warum sind nur der Schild, seine Farbe und die der Kleider erwähnt? In diesen Dingen liegt doch nicht das Furchtbare eines Heeres und das wird auch sonst nicht erwähnt. Dazu kommt, dass auch im folgenden nicht die Art der Ausrüstung geschildert wird, sondern was mit den Kampfmitteln des Feindes geschieht. Deshalb ist es auch unmöglich, in 2, 4 den Hinweis auf die bluttriefende Ausrüstung des Siegers zu sehen, Deut. 32, 44; Jes. 63, 2. 3 (Grot., Abarb., A. Jeremias). Dieser Gedanke wäre auch sicher deutlicher ausgedrückt worden, z. B. durch Zufügung von „mit Blut" wie in den angef. St. Es bleibt daher nichts übrig, als im MT. einen Fehler anzunehmen. Ich möchte nach LXX vorschlagen, statt מְאָדָּם (Part. Pu.) zu lesen מְאָדָּם und statt מִתְהַלָּעִים eine Partizipform von לעע(לעה) irre und verwirrt reden, Job. 6, 5 oder לעג spotten, stammeln, stottern, unverständig reden, Jes. 33, 19 (Niph.), vgl. Syr.: משתלין spielend. Von ersterem Worte kommt zwar nur das Kal vor, von letzterem in der Bedeutung: irre reden — nur das Niph.; allein Hitp. מתלעים gäbe den passenden Sinn: sich irre redend zeigen, sich unsinnig anstellen. Gott straft seine Feinde dadurch, dass er sie thöricht macht, Jes. 19, 11. 13. 25; Jer. 50, 36; dass er Schwindel und Taumel über sie verhängt, Jes. 44, 25; Jer. 25, 16; 51, 7; Zach. 12, 2—4. Der Taumel ist die Folge des göttlichen Zornkelches, Jer. 25, 16. Dazu passt vollständig, dass Nah. 2 die Verwirrung des Feindes (der Krieger, Fürsten, Wagen, Rosse, vgl. Jer. 50, 37; Jes. 31, 3) beschrieben wird. Der Sinn ist wie Jes. 44, 11 (die Götzen sind machtlos und müssen unterliegen, weil sie oder ihre Verfertiger sind מאדם), vgl. Jes. 2, 7—22 (der Feind Gottes ist ein ohnmächtiger אדם, איש, Gott allein ist gross). Noch deutlicher Jes. 31, 1. 3 (Ägypten unterliegt, denn es ist אדם und nicht Gott und seine Rosse sind Fleisch und nicht Geist). An diesen Stellen steht wie Nah. 2 dem ohnmächtigen Menschen mit seinen Wagen und Rossen Gott gegenüber, ebenso 1. Macc. 2, 62; 2. Macc. 9, 12; 10, 28. Also: Nineve mag sich wehren gegen den Herrn, es unterliegt, denn es ist Mensch und seine Machtmittel sind Fleisch (Jes. 33, 3). — Schild = Schirmer, Schutz, Anführer, Ps. 18, 3. 31; 84, 10; 144, 2 (an diesen St. ist Gott gemeint); Ps. 47, 10 (die Könige[1]), 2. Sam. 1, 21 (Schild der Helden = Saul), vgl. 1. Sam. 8, 20: der Beruf des Königs ist der Schutz des Volkes, welcher Gedanke auch dem Namen Ἀλέξανδρος zu Grunde liegt. Der MT. wird dadurch entstanden sein, dass zuerst מאדם als Part. Pu. genommen wurde: rot gefärbt, Ex. 25, 5; 26, 14, und dann wohl nach Jes. 1, 18: rot (אדם) wie Purpur (תולע) als paralleler Ausdruck מתלעים

---

[1]) Stades (Zeitschr. für altt. Wissensch. 1893 S. 322) Vermutung, dass ursprünglich שלים „Herrscher" gestanden, durch Schreibfehler daraus שלם „Schild" geworden und dafür endlich das gebräuchlichere מגן gesetzt worden sei, scheint mir unbegründet.

[2]) 2. Sam. 1, 21 vgl. J. K. Zenner, Bibl. Studien 6. Bd., 1. u. 2. Heft 1901 S. 57 ff.

gebildet wurde. Vielleicht lag auch ein verwischter Text vor. Das störende und die Zeile überfüllende באש פלדית wäre dann eine מתלעים erklärende Glosse aus 2, 5: die Krieger sind rot wie Fackellicht (das anlautende ב ist in כ zu emendieren mit guten alten Handschr. nach Houbig, Now.), d. h. wohl: sie sind rot vor Scham und Schrecken, vgl. Jes. 13, 8 (Flammengesichter); Jes. 24, 6 (sie glühen wie Metall); Jer. 30, 6. פלדת wird gewöhnlich als ein militärisches Lehnwort mit der Bedeutung: funkelndes Eisen, Stahl (nach arab. u. syr. Wurzel) genommen. Aber der Ausdruck „wie Feuer ist der Stahl der Wagen" ist geschraubt und passt nicht zum folgenden. Und welchen Sinn soll dabei der Zusatz „am Tage der Aufstellung" haben? Andere (Lag.) glauben an Entlehnung aus dem Persischen, während Hitz. arabischen Ursprung annimmt: fld Zerschneidung, sprühendes Eisen oder Sichelwagen. פלדה, das auch Syr. (u. Chald.?) mit „Fackel" übersetzt, ist = לפיד, 2, 5, und dieses ist nur eine transponierte Form des ersteren (Vollers) oder umgekehrt. Die Grundbedeutung scheint „Glänzendes" zu sein (Voll.). LXX *αἱ ἡνίαι* lasen schwerlich פרד Maultier, wofür sie metonymisch wie 1. Macc. 6, 28 „Zügel" gesetzt hätten (Schleus.), auch nicht פלרת, das sie mit *φάλαρα* gleich gesetzt hätten (Voll.), sondern m. E. eine Form von לפת umschlingen mit den Händen, Judic. 16, 29, umwickeln oder umwenden, woraus sie die Bedeutung „Zügel" entwickelten. Ihre Vorlage scheint also auch hier wie 2, 5 לפיד gelesen zu haben. Die Identität beider Wörter scheint sich auch aus LXX 2, 5; *λάμπαδες πυρός* (letzteres Wort fehlt im MT.) = MT. 2, 4 zu ergeben.

Möglich ist auch, dass V. 4 a. b nach 2. Sam. 1, 21. 22: dort ward besudelt der Schild der Helden (der Schild Saul = erklärende Glosse), und ein nicht mit Öl Gesalbter (= Jonathan) mit dem Blute der Erschlagenen, mit dem Marke der Helden[1]) — wie folgt zu emendieren ist: מגן גבריהם מדם אנשי־חיל נגעל der Schild (Schirmer) ihrer Helden, vom Blute — der Kriegsmänner ist er besudelt, d. h. der Anführer fällt und liegt blutbefleckt unter den Leichen. נגעל = נגאל Thr. 4, 14; Jes. 63, 3; Dan. 1, 8; Zeph. 3, 1. Der MT. ist in diesem Fall ebenso wie oben zu erklären.

Die Machtmittel, worauf der Feind stolz ist, versagen. הכינו ist Inf.: am Tage, da man ihn (den Wagen) aufstellt (LXX: *ἐν ἡμέρᾳ ἑτοιμασίας αὐτοῦ*), d. h. sofort bei Beginn des Kampfes entsteht Verwirrung. ברושים. Man übersetzt meist: die aus Cypressen gefertigten Lanzen werden geschwungen. Allein solche Lanzen könnten unmöglich Cypressen genannt werden und רעל kommt gerade im Zusammenhang mit Reiterei in der Bedeutung: Taumel — vor, Zach. 12, 2. 4 (Rosse und Reiter werden mit Entsetzen und Wahnsinn geschlagen), so dass sich die L. A. von LXX (*ἱππεῖς*), Syr., Vulg. (agitatores = Wagenlenker, Reiter) sehr empfiehlt, wobei jedoch das zu Grunde liegende

[1]) S. Zenner l. c.

פרש besser mit „Ross“ zu geben ist, Jer. 46, 4. Billerbeck gibt zu, dass LXX nicht von der Unruhe der kampfesmutigen Rosse die Rede ist (so will Now.), sondern von der geworfenen assyr. Reiterei; er selbst denkt bei „Cypressen“ an lange Stosslanzen oder an die Helepolen; gegen letzteres spricht, dass von der Belagerung erst von V. 6 an gesprochen wird, denn die Umstellung von 3, 12—15 hinter 2, 4 (Jerem., Billerb.) ist nicht nur unbegründet, sondern zerreisst auch die Schilderung.

V. 5 erklärt das Vorhergehende näher. רכב fasst Reiter, Rosse und Wagen zusammen: die Gespanne, und steht kollektiv; daher der Plur. des Verbs und wohl auch das Femin. des Suff. in „ihr Anblick“. Letzteres auf רחבות zu beziehen (Strauss) ist unmöglich, denn die Plätze können nicht mit Fackeln und Blitzen verglichen werden. Dagegen sind schnell geschwungene, in schneller Folge aufleuchtende und verschwindende Fackeln und der Zickzack der Blitze ein schönes Bild der geworfenen Feinde, die hier in wilder Hast fliehen, dort aber zu einem Widerstandsversuche wieder auftauchen. Dies wilde Rasen hat zur Folge, dass sie sich gegenseitig selbst hindern und überrennen. — יתהללו heisst hier rasen und das Geschick der Rasenden erleiden: taumelnd stürzen Jer. 25, 16; 51, 7, vgl. 1. Sam. 21, 14. — Jer. l. c. steht wie bei Nah. „Rasen“ in Verbindung mit dem Taumelkelch des göttlichen Gerichtes, vgl. Zach. 12, 2—4. שקק Hithpal. sich überrennen. LXX (*συγχυθήσονται* und *συμπλακήσονται*) haben wohl nicht die beiden Verba anders gelesen (nach Vollers für das erstere יתאללו, nach Reinke leiteten sie das letztere von שׁוק Schenkel ab, also: die Schenkel an einander reiben), sondern übersetzten erklärend. Vulg.: conturbati sunt — collisae sunt. — הוצות und רחבות sind vor der Stadt zu denken (Hitz., Schegg, Knab., Now.), denn erst V. 7 wird die Eroberung der Stadt erzählt; ersteres bezeichnet das Feld draussen, Prov. 8, 26; Job. 5, 10, vgl. Prov. 24, 27; Job. 18, 17, letzteres die ebene Beschaffenheit. A. Jeremias verlegt, wie schon O. Strauss, den Kampf 2, 4—5 in die Vorstädte Nineves unter Hinweis darauf, dass eine solche Ribit Nina, das mit רחבות עיר Gen. 10, 11 identisch sei, genannt werde. Allein weder ist diese Identität bewiesen, denn Gen. 10, 11 scheint ein anderer Name für Nineve gemeint zu sein, noch, dass die Vorstädte Nineves überhaupt „Strassen“, „Gassen“ ohne jeden näheren Zusatz hiessen. Ausserdem sind die Vorstädte kein geeignetes Terrain für Reiterei.

V. **6.** Dass mit V. 6 das Subjekt nicht wechseln kann, s. oben. Im MT. kann das Subjekt zu יזכר nur der „Zerstreuer“ 2, 2 sein, worauf sich auch „seine Krieger“ 2, 4 bezieht. Da aber in V. 6, wie gegen Now., der darin die Fortsetzung des Angriffs auf N. geschildert findet, allgemein angenommen wird, nur von den Assyrern die Rede sein kann, so muss der MT. auch im vorausgehenden vom Geschick derselben reden, s. oben V. 3, eben dort über die Abhängigkeit der Singularsuffixe in „seine Krieger“, „seine Führer“ sowie des Singulars „er gedenkt“ von der masor. Beziehung des „Zerstreuers“ auf den Assyrer.

In allen drei Fällen zeigen LXX, Syr., Chald. den Plural. Es ist mit LXX (und teilweise Syr. und Chald.) zu lesen: „man ruft nach ihren Anführern“ (vgl. 3, 18): יִזְּרוּ oder das Kal (Reinke). Zu ergänzen ist בשמם; man nennt sie, erwähnt sie mit Namen, d. h. ruft um ihre Hilfe, Hos. 2, 19; Ez. 6, 9; Zach. 10, 9; Ps. 42, 5; 77, 4. LXX: *μνησθήσονται* kann als Pass. oder als Med. gefasst werden. Seit Hier. ergänzt man als Subjekt zu „er ruft“: König von Assur — allein da von ihm vorher nicht die Rede war, so hätte er deutlich bezeichnet werden müssen (Now.); auch will der Gedanke, der König ruft nach seinen (LXX, Syr., Chald: ihren) Grossen — nicht recht passen, denn er bringt ein fast komisches Moment: der König, statt selbst sich an die Spitze zu stellen, ruft nach seinen Grossen. Jeremias kommt dem Richtigen näher: nachdem der Feind bis an die Mauern vorgerückt ist, ruft man (d. h. die belagerten Assyrer) die Offiziere auf den Wall, die nun zur Leitung der Verteidigung herbeieilen. Allein abgesehen davon, dass noch vom Kampfe vor der Stadt die Rede ist, ist es nicht wahrscheinlich, dass die Anführer in der Stunde der grössten Gefahr erst herbeigerufen werden mussten. Wenigstens hätte dieser Umstand deutlich angegeben werden müssen. Übrigens wäre er für das Ganze so nebensächlich, dass seine Erwähnung bei der sonst grosszügigen Schilderung auffallen müsste. Aus denselben Gründen ist die Emendation ישכרו sie sind betrunken (Graetz) abzulehnen. — Sinn: sie (deren Verwirrung oben geschildert ist) rufen hilfesuchend nach ihren Anführern, aber diese stürzen, sobald sie auftreten, d. h. sobald sie sich an die Spitze stellen, um die Weichenden zum Stehen zu bringen. — Schwierigkeit macht בהלוכתם (Keri) (sie stürzen) auf ihrem Wege: ein zu matter Ausdruck; was soll „auf ihrem Wege“ besagen? Dazu kommt der Zusatz der LXX: *καὶ φεύξονται ἡμέρας*, der noch nicht erklärt ist. Nach Reinke ist er Doppelübersetzung von יכהדו חוכתה, indem statt des letzten Wortes יומם gelesen worden sei. Das ist sehr unwahrscheinlich und dagegen spricht die Stellung des Zusatzes. Vollers meint gar, derselbe sei vom Übersetzer oder Glossator zur Vermittlung des vorausgehenden und nachfolgenden Satzes eingeschoben; allein es kann nicht eingesehen werden, wozu eine Vermittlung nötig sei, und jedenfalls wäre der Sinn einer solchen in einem klaren griechischen Ausdrucke gegeben, was nicht der Fall ist. *Ἡμέρας* (am Tage?!) kann nur Übersetzung von יומם oder ביום oder היום sein, wovon nur die beiden letzten brauchbar sind im Sinne von: heute, sofort, sogleich, vgl. Prov. 12, 16. Da dies im hebr. Text gestanden sein muss, andererseits der Ausfall einer Zeile im MT. nicht anzunehmen ist, zumal eine korrespondierende zweite Zeile nicht vorhanden ist, so halte ich dafür, dass ursprünglich der Anfang von V. 6 lautete: sie (man) rufen nach ihren Führern, diese aber stürzen am Tage ihres Einherschreitens ביום הלוכתם, d. h. sobald sie dem Rufe folgend sich aufstellen, sofort, vgl. 2, 4, wo dasselbe von der Reiterei gesagt ist. So erhält „Einherschreiten“ einen Sinn. Im Hebr., schon in der Vorlage der LXX (5c: *καὶ ἀσθ.*), fiel יום aus, doch blieb es in anderen Exemplaren stehen. Der Übersetzer von 5b (*καὶ*

φεύξ.) fand das Wort in seinem hebr. Texte über oder neben "בהל einkorrigiert und fügte deshalb seinem griech. Exemplare die Dublette bei: *καὶ φεύξονται ἡμέρας*, indem er כשל in der Bedeutung: sich rückwärts stürzen, ermattet zurücksinken — nahm, vgl. Jes. 28, 13.

2. Strophe 2, 6c—9b: Einnahme Nineves.

6c. Sie eilen nach der Mauer
und richten* die Schutzwerke her.
7. (Allein) es müssen sich aufthun die Thore der Flüsse
und das Haus wankt.
8. Und das Fundament* wird blosgelegt und* herausgeworfen
und ihre Mägde werden fortgeschleppt*,
Wie mit Taubenstimmen klagen sie*,
seufzen tief im Herzen.
9. Und Nineves Gewässer* sind wie ein Teich,
aber sie fliehen dahin.

Die Verteidiger werden in die Stadt zurückgedrängt. Vgl. Jer. 51, 30.

V. 6c: Sie eilen. Subjekt sind die Rufenden 6a. Das He in חמתה ist entweder mit Syr. und Chald. zu streichen oder als He loc. zu erklären; in LXX scheint *αὐτῆς* nachträglich aus MT. eingesetzt zu sein, es fehlt in der griech. Vorlage des Hier., in c. al. u. vielen Ms. Nach dem Vorausgehenden ist klar, dass von der Flucht der Assyrer aus dem offenen Kampf hinter ihre Mauern die Rede ist, nicht von dem Herbeieilen der Belagerten auf die Mauer (gewöhnl. Ansicht), noch weniger von dem Heranrücken der Angreifer (Now.). — „Und sie richten die Schutzwerke her". Nach LXX (*Καὶ ἑτοιμάσουσι*), Syr., Chald., ist zu lesen והכינו, wodurch die Zeile der vorausgehenden ganz parallel wird. סכך das Deckende, Schützende, also jedes Schutzmittel, hier zur Verteidigung (Hier., Hitz., Knab.) Gewöhnlich versteht man darunter die Belagerungsmaschinen der Angreifer; allein es ist von V. 4 an nur von dem die Rede, was Nineve thut resp. was es erleidet. LXX lasen wohl den Plural, vokalisierten aber die Endung als Suff.: *τὰς προφυλακὰς αὐτῶν*.

V. 7 steht zu den beiden vorausgehenden Zeilen in demselben Verhältnisse, wie „sie stürzen" zu „man ruft nach den Grossen", d. h. die folgenden Zeilen schildern den negativen Erfolg der in dem vorausgegangenen genannten Handlungen: das Rufen und die Verteidigungsmassregeln sind ohne Erfolg. Damit stimmt, dass der negative Erfolg beidesmal unverbunden folgt, während die anderen Glieder polysyndetisch stehen.

7 „Es thuen sich auf die Pforten der Flüsse[1])". Der V. wird sehr verschieden erklärt. Unrichtig ist sicher die Ansicht, dass die Belagerten selber zu ihrem Schutze durch Öffnung der Schleusen eine Überschwemmung herbeigeführt hätten, denn nach dem Zusammenhange

[1]) LXX: *πόλεων* ist wohl erleichternde Lesart (Sin. hat *ποταμῶν*) oder Schreibfehler.

wurde durch das Öffnen der Thore der Untergang der Stadt entschieden. Auch eine von den Angreifern veranlasste Überschwemmung (Barhebr., Trochon, Knab.) ist nicht gemeint, denn die Folge davon könnte nicht der Fall der Burg und die Wegführung sein, wie der Zusammenhang offenbar verlangt. Ähnlich Kleinert und Jeremias-Billerbeck: die Ströme (Kanäle des Chosar, die im Norden und Osten als breite Gräben die Stadt schützten) hätten bei Regen und Schneeschmelze ihre Thore (Schleusen und Dämme) durchbrochen, die Stadt überschwemmt und die Burg zum Einsturz gebracht. Man denkt dabei an Diodor. II, 27, wonach Nineve nur mit Hilfe des Stromes erobert werden könne. Jer.-Billerb.[1]) glauben, dass das in der Geschichte Sanheribs erwähnte Bab-nari die Einlassschleuse des Kanals sei, der das Staubecken an der Nordostecke der Festung speiste. Der Feind musste versuchen, zuerst dieses höchstgelegene Becken abzuleiten und durch das trockene Bett gegen den Wall heranzurücken. Weil aber gerade an dieser Stelle nicht so viel Trümmer zu finden sind, als anzunehmen wäre, wenn dort der Feind eingebrochen wäre, so vermutet Billerb., dass der durch die Schneeschmelze ausserordentlich angeschwollene Chosar sich nun mit solcher Wucht gegen die Schleusen auf der Ostseite warf, dass die auf dem Damme stehende Festungsmauer einstürzte und der Feind durch diese Bresche eindringen konnte. — Allein ein elementares Ereignis, das den Angreifern so sehr zu Hilfe kam, hätte doch bestimmt als solches oder als Werk Gottes gekennzeichnet werden müssen (Now.). Aber auch abgesehen von dem ohne Grund angenommenen elementaren Ereignisse kann das Öffnen der Thore nicht das Zerstören der Schleusen bedeuten, denn damit wäre nur ein Hindernis genommen, es verblieben noch die Wälle hinter den Gräben, während nach V. 7 mit der Öffnung der Flussthore der Fall der Stadt entschieden ist. Daraus ergibt sich, dass nicht von den Befestigungen des historischen Nineve die Rede ist, sondern dass ganz allgemein „Flüsse" synekdochisch als Verteidigungsmittel einer Stadt genannt sind wie Jes. 33, 21; die Thore der Flüsse sind die Zugänge zu den Flüssen resp. die befestigten Übergänge, Brücken (Calm.); sie werden geöffnet, d. h. die befestigten und gesperrten Übergänge werden erzwungen. Zum Ausdruck vergl. Zach. 11, 1: die Thore des Libanon werden geöffnet, d. h. der Feind dringt in das Gebiet des Libanon ein. Der Sinn ist wie Jer. 51, 32, wonach gleichfalls mit der Eroberung „der Übergänge" (über die Kanäle) das Schicksal der Stadt entschieden ist. Gewöhnlich denkt man an die an den Flüssen gelegenen Stadtthore, entweder weil sie durch die Fluten unterwühlt worden seien (Lap.) — allein ein solches Ereignis ist nirgends angedeutet — oder weil diese Thore die stärksten seien (von den Neueren: Strauss, Keil, Now.), allein der Feind richtete sicher den Angriff nicht gegen die stärksten Thore. Bildlich nehmen „die Flüsse" für Menschenmenge Hier., Alb., Rib., Schegg (die Thore

[1]) Beiträge zur Assyr. III, 1. S. 124 ff., hier auch eine Skizze der Befestigungswerke Nineves.

sind die des menschenreichen Nineve, vgl. 2, 9), ähnlich Hitzig (die Strassen, die auf Thore ausmünden und in welchen das Volk flutet V. 9); Sanctius (durch die Breschen drängt der Strom der Feinde), ähnlich Rosenmüller.

Zusammenhang: die Assyrer flüchten in die Stadt und suchen von den Mauern aus die Angreifer vom Überschreiten der die Stadt umgebenden Kanäle abzuhalten. Das misslingt und damit ist der Schutz der Stadt gefallen und ihr Untergang besiegelt. היכל ist nicht der Tempel (Syr., Vulg.), auch nicht die Königsburg (allgemeine Meinung), denn beides hätte näher bezeichnet werden müssen, sondern das Haus des Feindes, das Gegenstück des Hauses Gottes Zach. 9, 8; 2, 9. Stadt und Haus des Feindes stehen identisch Hab. 2, 9. 12 = feindliche Macht, vgl. Hab. 3, 13 (das Haus des Frevlers). Hab 3. wird der Feind in derselben Rede verglichen mit Bergen, Flüssen, einem Hause, dem Meere. Auch Ez. 30, 4 findet sich mitten in anderer Schilderung der Vergleich des Feindes mit einem Hause. מוג steht im eigentlichen Sinn: wanken Ps. 75, 4, das Haus wird zum Einsturz gebracht; so LXX: *διέπεσε*, Vulg.: dirutum und Syr., nur dass die letzteren „Tempel" übersetzen.

V. 8. הַצָּב hat sehr viele Erklärungen und Emendationsversuche veranlasst, s. Einl. § 4. Es ist nach LXX *ὑπόστασις* zu lesen entweder מַצָּב in der Bedeutung Unterbau (Vollers) oder besser מַצָּבָה das Grundgelegte, worauf das Haus ruht, die Grundmauer vgl. Jes. 6, 13 (die Grundlage des Baumes: der Wurzelstock), Zach. 9, 8, wo LXX dasselbe Wort mit *ἀνάστημα* geben, Ez. 26, 11 (LXX *ὑπόστασις*); Gal. 2, 9; 1 Tim. 3, 15 (Säule = Fundament). Also: das Haus wankt und das Fundament wird blosgelegt (Hab. 2, 13) und heraufgeworfen, d. h. herausgerissen (Ez. 30, 4). Das Haus wird vollständig zerstört. העלתה Hoph. hinaufschaffen, aus der jetzigen Lage wegschaffen, LXX nahmen das anfangende He als Pronomen היא; mit LXX, Syr., Chald. ist davor ein Waw zu ergänzen. גלתה Pu. heisst: entblösst werden, nicht exiliert werden, wie Vulg. und Chald. fälschlich annehmen. Ganz eigenartig erklärt Jeremias veranlasst durch ein assyr. Relief und weil es ihm klar (?) ist, dass Huççab die Königin bedeuten muss: die Königin, die in die Kemenate hinaufgestiegen ist, wird entdeckt. — Allein abgesehen davon, dass das Hoph. nicht hinaufsteigen bedeuten kann, wäre damit doch eine recht unbedeutende Sache erzählt, was mit der Hast der Schilderung völlig unverträglich ist.

Ihre Mägde. Schwierigkeit macht das Suff.; gewöhnlich bezieht man es auf Nineve, allein dieses ist noch nicht genannt und die gewöhnlich ebenso gefassten Suffixe in „ihr Ort" 1, 8 und „ihre Mauer" 2, 8 stehen irrtümlich. Es bleibt nur die Beziehung auf das vorausgehende „Haus" oder vielmehr auf die Bewohnerin und Herrin des Hauses. Herrin und Mägde, sonst Mutter und Töchter bezeichnen die Gesamtheit des Volkes. Dieses ist weiblich gedacht; einerseits weil Haus = Stadt ist, andererseits weil die Einwohner „Weiber" 3, 13 sind. Hos. 8, 14 wird Israel wohl in demselben verächtlichen Sinn weiblich

genommen[1]). An Töchterstädte (Cyr. Theod., Hier. u. a.) ist nicht zu denken, denn es handelt sich einzig um das, was unmittelbar nach der Einnahme Nineves vorgeht. Die Nebeneinanderstellung von: „das Fundament wird blossgelegt" und „ihre Mägde werden fortgeschleppt" beweist, dass „Haus" und „Fundament" ebensowenig wie Ez. 30, 4 wörtlich zu verstehen sind, sondern dass das Reich und die Herrschaft gemeint ist, deren Grundlage eben mit der Wegführung des Volkes zerstört ist Ez. l. c. Vielleicht ist bei „Mägde" an die Bundesgenossen und Söldnerheere gedacht. — Es wird nur der Übergang über die Flüsse und die Einnahme des Hauses genannt, denn letzteres ist das Sinnbild der gesamten friedlichen Macht, identisch mit „Stadt", vgl. Hab. 2, 9, 12. — Als Prädikat zu „Mägde" haben Vulg. u. Chald. je drei Verba [erstere: minabantur, gementes, murmurantes; letzterer: abductae, gementes, (columbarum) perstrepentium (super corde suo)], Syr. hat nur ein Wort (singend מנהמן), während MT. und LXX je zwei Wörter bieten: מְנַהֲגוֹת und מתפפות resp. ἤγοντο und φθεγγόμεναι. LXX lasen im ersten Falle eine passive Form von נהג fortführen: Niph. oder Pual, im zweiten מצפצפות zwitschernd, seufzend Jes. 8, 19; 38, 14. Da ἤγοντο nach „das Fundament wird blossgelegt" sehr gut passt, vgl. Ez. 30, 4, da ferner nahagh im hebräischen nirgends sonst die Bedeutung „klagen" = הגה hat (diese Gleichsetzung wird allgemein angenommen), sondern nur die Bedeutung führen „fortführen" Jes. 20, 4; Gen. 31, 26, da drittens haghah und çaphaph in derselben Bedeutung auch Jes. 38, 14 vgl. 8, 19 zusammenstehen, da endlich der Parallelismus drei Prädikate verlangt, so ist anzunehmen, dass Chald. und Vulg. das Ursprüngliche erhalten haben und in MT. und LXX je eines der beiden ähnlichen, aufeinanderfolgenden Verba ausgefallen ist. Ursprünglich stand demnach: und ihre Mägde werden fortgeschleppt (נהגו), wie (mit) Tauben(stimme) klagend (מהגיות), seufzend (מצפצפות) tief im Herzen. — Zum Hiph. von haghah vgl. Jes. 8, 19. Durch Vermengung der beiden ähnlichen Wörter entstand MT. Der Ausfall zweier Wörter im Syr. deutet auf fortgeschrittene Unordnung im Texte der Vorlage. על לב für sich, in sich hinein (vgl. Thr. 2, 20) — malt schön den willenlosen Trotz, der ein grosses Unglück über sich ergehen lassen muss, vgl. Ez. 7, 16 (nach Kretschmar). Das tert. comp. (wie die Tauben) liegt darin, dass das Gurren der Taube den Eindruck einer ganz in sich verschlossenen Klage macht. — Es ist wohl לִבְבֵהֶן zu lesen, „wenn nicht ein unregelmässiger Plural mit ausgeworfenem Jod vorliegt. —

So enthält V. 8 zwei Lang- und zwei Kurzzeilen und erzählt das Schicksal der Herrin Nineve und ihrer Mägde, d. h. des Volkes. Vgl. die Mägde der Esther und Judith, die mit diesen gleichsam eine Person bilden.

V. 9 fasst das Schicksal Nineves abschliessend zusammen: die Stadt, deren Macht und Reichtum dem Wasserreichtum eines Sees ver-

1) Dazu A. v. Scholz, Kom. z. B. des Pr. Hos. S. 111.

gleichbar ist, geht zu Grunde. Wasserfülle ist besonders dem Orientalen das Bild der Macht und der Volksmenge (Cyr., Theod., Hier., Strauss, Knab.). Die Propheten deuten die grossen Wasser auf die Israel feindliche Weltmacht Jes. 17, 12; Nah. 1, 4, 12; Hab. 3, 8—10; Ps. 18, 17. 18; 46; 144, 7. Jer. 51, 13. 14 stehen „grosse Wasser", „reiche Spitze" und „viel Volk" parallel, vgl. Apoc. 17, 1. 15. Das tert. compar. ist nicht das Verlaufen der Wasser nach Durchstechung der Dämme (so Now., nach welchem der V. nicht intakt ist), denn die Durchstechung der Dämme ist hier ohne Grund eingetragen, sondern in der Menge des Wassers, das aber beim Drohen des Herrn (1, 4) flieht, d. h. zurückweicht und austrocknet Ps. 114, 3. 5; Jes. 17, 12 (beidesmal נס), vgl. Jer. 50, 38: ihre (Babels) Gewässer vertrocknen. Die Fliehenden sind die Wasser, ohne Bild die Einwohner, darum können in der nächsten Zeile die Menschen als Fliehende angeredet werden. — Wasserteich, Weiher Coh. 2, 6. Mit LXX, Vulg. und zum Teil Syr. (et inter aquas est) ist zu lesen מֵימֶיהָ. MT. מִימֵי הָיא seit den Tagen, da sie existiert, auch der Chald., aber hierfür erwartete man מעולם (Now.). מימי ist auch nicht Dittographie des vorausgehenden Wortes (so Wellh., Now.), weil es als Subj. zu „sie fliehen" nötig ist.

3. Strophe 9c—11: Die Plünderung der Stadt.

9c. Stehet! Stehet doch!
doch keiner kehrt sich um.
10 Plündert Gold!
Plündert Silber!
Unermesslich sind die Reichtümer,
[·] die kostbaren Geräte aller Art.
11 Öde, Verödung und Verheerung
und Zagen der Herzen!
Und Wanken der Knie und Zittern
in allen Hüften
Und jegliches Antlitz (* ist wie Feuerbrand*),
Glühend rot.

Die Strophe setzt nicht die Schilderung fort, sondern greift, wie oft bei den Propheten geschieht, wieder zurück. Sie versetzt mitten in den Kampf hinein, um, nachdem das Ganze vorher kurz erzählt ist, bei der Ausmalung von Einzelheiten wohlgefällig zu verweilen. —

V. 9. 10. Angeredet sind die Verteidiger, die beim Eindringen des Feindes auseinander stieben und so die Reichtümer und die Einwohner schutzlos preisgeben. Zum Ausdrucke vgl. Jer. 46, 5. 15. Der Sprechende ist nicht Nineve, das seine Söhne um Schutz anfleht (Hier.), auch nicht die assyr. Führer (Strauss, Knab.), denn demselben Sprechenden muss auch die zweite Anrede (Plündert!) zugeschrieben werden, sondern der Seher, dessen Standpunkt über Nineve zu denken ist. Die Anrede ist rein rhetorisch, ebenso wie Jer. 46, 15 die Frage und steht poetisch für die Aussage. Der Seher sieht die Flucht der Vertheidiger und als Folge davon die Plünderung durch die Angreifer.

— Gold und Silber sind die Güter, die Nineve den unterdrückten Völkern geraubt hat 3, 1, die ihm aber jetzt wieder entrissen werden, vgl. Jes. 33,1; Ez. 38, 13; Joel 4, 5; Hab. 2,8. Die Machtmittel des Feindes sind zahllos Judith 2, 17. 18. תכונה Aufstellung, Ausstellung, LXX: *κόσμος* Vulg: divitiae. Schwierig ist כבוד מ (Menge an?). Wellh. und Now. streichen Mem. allein Vulg. las auch „Menge" nicht (ex, besser pro omnibus vasis). LXX: *βεβάρυνται* lesen eine Verbalform (nach Vollers das Pu.), wozu aber die Verbindung mit *ὑπέρ* (so mit c. al. u. sin. besser als *ἐπί*) schlecht passt. Migne bemerkt zu Hier. „Reginae ms. cum Palatinis: pro omnibus vasis, dem entspräche לכל־כלי und das ל wäre von אין קצה abhängig. Das scheint in der That das Ursprüngliche und כבדים (so ist mit Syr. zu lesen, der gleichfalls Mem zum Vorausgehenden zieht: immensa sunt omnia vasa), ist Glosse, die nothwendig wurde, als ל zufällig ausfiel; also: zahlreich sind die Gefässe. Später kam *βεβάρυνται* als Übersetzung dieser Glosse in LXX, wobei *ὑπέρ* = ל stehen blieb. So erklärt sich die eigentümliche Verbindung mit *ὑπίρ*. Der ursprüngliche Übersetzer wird wohl ל als Einleitung eines erklärenden Satzes in der Bedeutung „nämlich" vgl. 2 reg. 12, 6 genommen haben. Hier. übersetzt LXX mit aggravata est (Sing. fem.), Chald. (consumite) scheint eine Form von כלה oder אכל zu lesen, was auf Unordnung des Textes deutet. Der Text der Vulg. passt einzig zum Versmasse, wonach die zweite Zeile nicht länger als die erste sein kann.

V. 11 malt die Verwüstung und ihre Wirkung auf die wehrlosen Einwohner. Die Häufung von Wörtern ähnlichen Sinnes und Klanges sowie das Polysyndeton dient zur Ausmalung, vgl. Jer. 48, 43; Ez. 2, 14; Joel 2, 1. Die Wörter sind Subst. (LXX), nicht Verba (Vulg., Syr., Chald., בוק = בקק entleeren, berauben, vgl. 2, 3; בלק öffnen, aufreissen, zerstören. Verzagende, eigentlich zerflossene Herzen, vgl. Jes. 13,7. Wehe in allen Hüften: die Bewohner gleichen kreissenden Frauen, vgl. 3, 13; Jes. 13, 8; 21, 3. Als weiteres Merkmal des Schreckens wird das Sammeln der Gesichtsröte erwähnt, ähnlich Jes. 13, 8: Feuergesichter. Gewöhnliche Übersetzung: sie ziehen die Röte ein d. h. sie erbleichen, allein alle alten Versionen verstehen den Ausdruck von der gesammelten dunklen Glutröte, LXX: *ὡς πρόσκαυμα χύτρας* (ebenso Joel 2, 6), Vulg.: sicut nigredo ollae, Syr.: ich schwärze das Gesicht wie Russ des Topfes, Chald.: ihr Gesicht ist mit schwarzer Farbe bedeckt wie ein Topf. Auch Jes. 13, 8 ist die Gesichtsröte Symptom des Schreckens, denn die hervorstechende Farbe der Feuerflamme ist rot, vgl. zu 2, 4. Die LA. der LXX als freie Wiedergabe des MT. durch das Bild vom angebrannten, d. h. verdunkelten Topfe — aufzufassen (Schleusner, Vollers) ist unmöglich, da LXX sonst so frei nicht übersetzen; sie lesen, wie schon früher vermutet wurde s. Reinke S. 32 פרור (ה) כבער wie der Brand (Russ) des Topfes. Da aber der Ausdruck ziemlich gesucht und gezwungen ist (der Topf brennt weder, noch wird er verbrannt), so ist dies schwerlich ursprünglich, zumal Syr. u. Chald. noch einen dritten Begriff bieten, s. oben. Es scheint dem-

nach, dass in MT. und in LXX je ein Wort ausgefallen ist und zu lesen ist: קבצו פארור — (ה) כבער כלם פני: jegliches Antlitz ist wie Feuerbrand (Jes. 13, 8), — es sammelt Glut, d. h. ist glühendrot. Durch Leichtfertigkeit des Diktierenden oder Nachschreibenden konnte das dritte oder vierte Wort wegen des ähnlichen Anfangs leicht ineinander übergehen, so dass in MT. das erstere, in der Vorlage der LXX das letztere wegfiel. Die weitere Änderung der LXX (פרור) gab sich dann von selbst; doch stand dieses Wort auch in der Vorlage des Chald. u. Syr. Der Chald. übersetzte seine Vorlage „sie sammeln (oder nach syrischer Bedeutung: werden gesammelt, gehäuft, gefasst?) Brand wie ein Topf", sinngemäss mit „sie sind bedeckt mit Schwärze wie ein Topf". Syr. dagegen scheint mit Umstellung der mittleren Worte gelesen zu haben: ihre Gesichter sammle (mit Röte?) ich wie Russ des Topfes. Oder sollte Syr. zwei Formen von בער gelesen und das eine als Verbum „anbrennen, schwärzen" genommen haben? — So ergeben sich eine Lang- und eine Kurzzeile. Ohne diese Rekonstruktion sind die letzten vier Wörter des MT. nicht unterzubringen.

4. Strophe V. 12—14: Klagelied über die zerstörte Stadt.

12. Wo ist des Löwen Wohnung,
und die Weide der Löwenbrut?
[Da ging einher der Löwe, die Löwin, das Junge des Löwen,
ohne dass einer sie störte].

13. Der Löwe zerriss für seine Jungen
und würgte für seine Weibchen.
Und er füllte mit Laub seine Höhlen
und seine Wohnungen mit Beute.

14. Sieh ich komme an dich, spricht der Herr [der Heerschaaren]
und verbrenne zu Rauch deine Menge*.
Und deine Jungen frisst das Schwert
und deinen Raub vertilg' ich von der Erde.
Und nimmer soll man hören
deines Reichtums Ruf.

Die letzte Strophe enthält nicht Fortsetzung der Erzählung, sondern ist in der Form des Klageliedes eine in wohlgefälliger Breite sich ergehende Betrachtung über die Schuld und Vernichtung Nineves.

V. 12. Die scheinbar elegische Frage hat den Sinn eines triumphierenden Ausrufs wie Jes. 14, 4: wie ist jetzt dahin . . ! vgl. Jes. 19, 12; 33, 18; 36, 19. „Löwe" ist häufig Bild des Feindes Jer. 4, 7; 49, 19; 50, 17; Ps. 35, 17. מרעה Weide scheint zu „Löwenbrut" nicht zu passen und wird (vgl. V. 13) von Wellh. und Now. in מערה Höhle geändert, aber diese nirgends bezeugte Änderung ist unnötig, denn „weiden" steht öfter für nähren resp. sich nähren Zeph. 3, 13; Hos. 9, 2; Prov. 10 21; Ez. 34. 2. Der Ausdruck passt, weil der Gedanke ist, dass der Löwe da „weidet", wo die Schafherden (die unterjochten Gegner) weiden sollten, weil kein Hirte (König) dem Löwen wehren und die

eigene Herde schützen kann 3, 18; Jer. 49, 19. Selbstredend sind Löwe, Löwin, Löwenjunge nicht auf bestimmte Personen, etwa die Könige, Vornehmen, Satrapen (Cyr., Theod., Theoph.), zu deuten, sondern die Auseinanderlegung des Begriffs „Löwe" dient der Darstellung (Theod. M.), wie auch Wohnung und Weide dasselbe bedeuten. Über die Meinung Billerbecks, dass hier von den königlichen Thiergärten die Rede sei, s. Einl. § 4. הוּ nach מִרְעֶה dient zur Hervorhebung: die Weide, die da eine wahre Weide für die Jungen war. — Sehr auffällig ist der Schluss von V. 12 sowohl formell als inhaltlich. In formeller Beziehung ist „ohne dass einer (sie) störte" offenbar die Kurzzeile, aber es ist unmöglich das Übrige in eine Langzeile zusammenzufassen, wie auch die Abgeschlossenheit von V. 13 es verbietet, etwa eine andere Ordnung der Zeilen zu versuchen. Inhaltlich ist der Satz eine überaus prosaische Erklärung des Vorausgehenden: „wohin ging der Löwe, die Löwin, der junge Löwe, ohne dass jemand schreckte". Andere setzen nach LXX, Vulg. Syr. לְבֹא „wohin der Löwe ging, um dorthin zu gehen, der junge Löwe, — ebenso prosaisch und müssig. Deshalb suchten Hier., Rup., Haimo, Alb. den Worten einen Inhalt abzugewinnen, indem sie unter dem einherschreitenden König Nabuchodonosor verstanden. Unrichtig, denn unter „Löwe" V. 12. 13. 14 kann nicht einmal Nineve und das anderemal dessen Feind verstanden werden. Vorzuziehen ist des Inhalts wegen לְבוֹא, wie auch Chald. („hier liessen sie ihre Kinder zurück") gelesen haben wird, aber als Inf. Hiph. mit synkopiertem He. Auffallend ist ferner, dass „junger Löwe" hinter שָׁם ganz lose angehängt ist. Es ist wohl anzunehmen, dass die zweite Hälfte von V. 12 eine die erste erklärende Glosse ist, die ursprünglich lautete: wo der Löwe einherging, von Keinem gestört. Aus V. 13 wurden später „Löwin" und „junger Löwe" eingesetzt, „Niemand schreckt" wird gern gebraucht, um das ungestörte „Weiden", d. h. das unbestrittene Geniessen oder Herrschen auszudrücken Jes. 17, 2; Soph. 3, 13; Deut. 28, 26; vgl. Levit. 26, 6; Jer. 49, 19; Mich. 4, 4; Job. 11, 19.

V. 13. beschreibt die Grausamkeit und Unersättlichkeit des „Löwen", der mit Raub seine Wohnung füllt. Solche Betrachtung erhöht die Freude an der endlichen Vernichtung des Feindes. — בְּרִי für den Bedarf, soviel als sie wollen Hab. 2, 13. Zum Gedanken vgl. 3, 1.

V. 14 schliesst mit einem Gottesspruche, der die Sicherheit begründet, mit welcher V. 12 die Zerstörung Nineves, als ob sie bereits geschehen wäre, beschrieben wird. — Siehe ich will an dich, vgl. 3, 5; Jer. 50, 31; 51, 25; Ez. 28, 22, oft Einleitung des göttlichen Gerichtswortes. צְבָאוֹת das die Ziele allzulange macht, ist wohl, wie oft, späterer Zusatz[1]). Das Suffix in אֵלַיִךְ ist wohl männlich zu vokalisieren, weil die beiden folgenden unregelmässigen Suffixe כָּה (s. unten) nur männlich sein können (Wellh., Now.[2]). Statt רִכְבָּהּ (Vug.: quad-

1) A. Scholz, Die alex. Übersetzung des B. Jesaias 1880 S. 22.
2) Ges. — Kautzsch, Hebr. Gr. § 91, 1 Anm. 2 und 2 Anm. 2.

rigas tuas) lesen LXX (πλῆθος σου) und Syr. mit Umstellung eines Konsonanten richtig רִבְכָה = רִבְבֵךְ deine Menge. „Wagenzug" ist nicht brauchbar, denn das Bild vom Löwen ist von V. 12 an beibehalten, jedenfalls nimmt sich „Wagen" neben „junge Löwen" sonderbar aus, wie auch die Wagen kaum allein für Kriegsmacht stehen würden. „Die Menge" ist die grosse Volkszahl, auf die der Feind stolz ist 3, 15, 16; Jer. 51, 14 u. o. und die Menge der beraubten Völker u. ihrer Güter; vgl. Ez. 27, 33 wo LXX das Hebräische „die Menge deiner Schätze" einfach mit „deine Menge" übersetzen. Auch Ez. 27, 34 wird die Menge und der Reichtum des Feindes im Gerichte vernichtet. Das Mittel der Vertilgung des Feindes ist Feuer und Schwert 3, 15; Judith 16, 4. 17. Zu Rauch Ps. 37, 20, vgl. Jes. 34, 10; Apoc. 18, 8. 9 fasst den Ausdruck eschatologisch. מִלְאֻכָּה wird als unregelmässige Form des Plur. mit abnormem Suffix erklärt, also statt מִלְאֻכֶיהָ (Olsh.) oder statt מִלְאֻכָּהּ (Now.) oder Schreibfehler für מִלְאָכֶיהָ. Allein der Gedanke, dass die Boten Nineves nicht mehr an die unterworfenen Völker gesandt werden, ist dem Zusammenhange ganz fremd und passt nicht zum Bilde vom Löwen. Überdies soll V. 14 offenbar gesagt werden, dass dem V. 12, 13 geschilderten Treiben des Löwen ein Ende gemacht und seine Erfolge aufgehoben werden sollen. LXX (u. Syr.) haben τὰ ἔργα σου, was nach Jes. 14, 20. 22; 26, 14 bedeuten könnte, dass selbst die Erinnerung an den Feind verschwinden soll und sein Thun vergeblich und ohne Dauer ist Zach. 13, 2; Sap. 19. Allein da auch das nicht zum Bilde passt, lasen LXX m. E. מְלַאכְתֵּךְ oder מְלַאכְתָּהּ, was sie fälschlich als Plur. vokalisierten ἐργα σου, während richtig „deine Habe, dein Besitz" Ex. 22, 7. 10 zu übersetzen ist. Das Suffix כה spricht für einen Singular. In MT. ist also nur ein ת ausgefallen. קל fiel infolge von Happlographie wegen des folgenden ähnlichen מל aus. — So genommen spricht das Gotteswort das Gericht zweimal über das Volk (Menge — junge Löwen) und zweimal über seinen Besitz (Raub — Vermögen), auf den es stolz ist, aus. Dass die Vernichtung des Raubes am Schlusse steht, passt gut zu dem Umstande, dass zu Anfang des Kapitels der Feind kurz als Plünderer und Räuber bezeichnet wird V. 3. Raub und Unterdrückung ist überhaupt das Wesen des Feindes Hab. 1, 6. 9. 14—17; 2, 6—17. Darum besteht die Strafe darin, dass ihm der Raub wieder abgenommen (Hab. 2, 8) oder vernichtet wird (Hab. 2, 13). Damit ist Israels Glanz wieder hergestellt (2, 3), denn der Raub besteht vor allem in der versuchten und zum Teil erreichten Wegnahme geistiger Güter, der nationalen und religiösen Freiheit (3, 4).

III. Kapitel.

Kap. 3 besteht aus zwei ungleichen Abschnitten: 1, 1—7 und 1, 8—19 [1]). Beide Abschnitte sind eingeleitet durch je eine alleinstehende Zeile, die sich wie zwei Posaunenstösse ausnehmen und den Inhalt der folgenden Rede kurz angeben; sie stehen wie Inschriften: 1a Wehe der Blutstadt!; 8a Bist du stärker als Amon? Der erste Abschnitt enthält das Thema im allgemeinen: die Schuld und Strafe Nineves in zwei Strophen (1—4; 5—7); der zweite Teil schildert in 4 Strophen (8—11; 12—15b; 15c—17; 18—19), wie das Vertrauen des Feindes auf seine Macht zu nichte wird. Die letzte Strophe ist ein Triumphlied über den Untergang Nineves, aus dem es keine Rettung gibt (18—19). Strophe 1 und 2 umfassen je 6 Verse, Str. 3 und 4 je 6 und Str. 5 und 6 je 5 Verse. Die Verse enthalten je zwei Zeilen, von denen die zweite in der Regel die kürzere ist, d. h. weniger betonte Wörter aufzeigt.

Die für sich als einzige Zeile alleinstehende Frage 3, 8 setzt voraus, dass damit auf ein bekanntes zeitgeschichtliches Ereignis hingewiesen wird, das geeignet ist, Israels Hoffnung zu stärken.

I. Teil V. 1—7.

Sünde und Strafe Nineves.

1. Strophe V. 1—4 (Wehelied).

1. Wehe der Blutstadt!
* * *
Ganz ist sie Trug, voll der Gewaltthat,
ohne Ende ihr Rauben.
2. Horch Peitschenknall, horch Rädergerassel!
und einherrasende Rosse und aufhüpfende Wagen,
3. Anspornende Reiter und blitzende Schwerter
und blinkende Speere und eine Fülle Erschlagener
Und eine Menge von Toten und kein Ende der Leichen.
Man strauchelt über die Leichen.
4. Wegen der Menge der Buhlereien der Buhlerin, der schönen,
der kundigen Zauberin,
Die da die Völker verkauft mit ihren Buhlereien
und mit ihren Zaubereien die Nationen.

Wehe der Blutstadt! ist die Überschrift des Kapitels und zugleich Einleitung der ersten Strophe. Diese ist gebaut wie die Wehestrophen

[1]) Vgl. die ähnliche Gliederung bei Hoseas: Kap. 1—3; 4—14. Auch hier sind einzelne, ausserhalb des Parallelismus stehende Zeilen verwendet, aber nicht zur Einleitung der Teile, sondern zur Abgrenzung der Strophen, s. A. v. Scholz, Komm. z. B. d. Pr. Hoseas S. XXXVII.

Hab. 2, 6—8; 15—17. Zuerst wird die Schuld genannt, dann die Strafe verkündet und schliesslich noch einmal in anderen Worten die Schuld erwähnt. Letzteres geschieht bei Hab. und Nahum mit derselben Wendung: wegen .... Dieser abschliessende Ausruf kann nur den Sinn haben: das vorausgeschilderte Gericht hat der Feind wohlverdient wegen .... Die Einheit der Strophe verlangt aber, dass die am Anfange und am Ende derselben genannte Schuld identisch sei, so dass Blutschuld, Trug, Gewalt = Buhlerei und Zauberei sein muss. Auch Hab. l. c. ist Gewaltthat, Mord = Verführung, Unterjochung der Völker[1]). Apoc. 18, 23. 24; 19, 2 nimmt sichtlich auf Nah. 3, 1. 4. 16 Bezug und erklärt die Blutschuld an den Heiligen und die Verführung der Völker durch Unzucht und Götzendienst (Zauberei) als die Sünde des eschatologischen Babel. Der Mord ist ein geistiger (Trug, Hier.: deceptio), ohne dass aber äussere Zwangsmittel ausgeschlossen wären.

V. **1** דמים Blutschuld, Ex. 22, 1; Hab. 3, 8. פרק Spaltung, Trennung, Zerreissen (Vulg.: dilaceratio, Sym.: ἀποτομία, Aq.: ἐξαυχενισμός), Gewaltthat (LXX: ἀδικία, ähnlich Syr., Chald.). Strauss und Now. halten כחש und פרק für Asyndeta, beide abhängig von מלאה; doch wären in diesem Falle die Wörter wohl durch Waw verbunden. Besser: ihre Gesamtheit, sie ganz und gar (Jes. 22, 1; Mich. 2, 12) ist Trug, voll der Gewaltthat. „Trug" (Substantiv) steht statt des prädikativen Adjektives zur Hervorhebung des Begriffes (Chald., Syr.). So stehen sich die beiden Glieder: „ganz Trug" und „voll der Gewalt" schön gegenüber (alle alten Übers.). מוש hier intransitiv: weichen, nachlassen, aufhören, Ps. 55, 12; Ex. 13, 22; Zach. 14, 4; Jos. 1, 8. Raub = Rauben, entsprechend den parallelen Ausdrücken.

V. **2. 3** versetzt uns in ungemein anschaulicher Schilderung mitten in den Vollzug des angedrohten Strafgerichtes durch die heranstürmenden Feinde.

V. **2.** קול Interjektion, Jes. 40, 3, ist nur zu den beiden ersten Subst. zu ziehen (gegen LXX), denn sonst wäre es wohl beim dritten statt beim zweiten Subst. wiederholt worden. Die Schilderung besteht aus lauter Ausrufen. דהר rennen, Jud. 5, 22. רקד aufhüpfen bezeichnet die Eile der durch die Terrainunebenheiten hin- und hergeworfenen Wagen, Joel 2, 5. Beachte das Wortspiel מרכבה — מרקדה!

V. **3** beschreibt das Thun der Bemannung der Gespanne und den Erfolg des Angriffs. Die Reiter und Rosselenker treiben zur Eile; מעלה nicht: heraufsteigen (LXX, Vulg.), sondern: aufsteigen machen, die Rosse anspornen (Chald.: מפיק producens, Syr.: agens). Schwerter und Speere stehen synekdochisch für Waffen, wie Hab. 3, 9 der Bogen. Mit „eine Menge Erschlagener" geht die Erzählung zur Niederlage der Assyrer über, deren Grösse durch drei synonyme Glieder hervorgehoben wird. Die vierte Zeile: man strauchelt.. bringt nicht ein neues Moment, sondern veranschaulicht das Vorausgehende (Hitz.); deshalb ist mit MT. (Ket.), Chald., Syr. das einleitende Waw bei LXX

[1]) Happel, d. Buch des Proph. Hab. S. 43 u. oben Einl. § 3, 3.

und Vulg. zu streichen. Sinn: so zahlreich sind die Leichen, dass man darüber strauchelt (Strauss).

V. 4 sagt abschliessend, dass Nineve sein Schicksal verdient hat. Darum ist es falsch, wenn Hier. V. 2—3 das grausame Vorgehen der Assyrer gegen die Feinde geschildert findet. V. 4 bringt aber keinen neuen Grund des Unterganges, sondern erklärt Trug, Gewalt, Raub V. 1 mit Hurerei und Zauberei, s. V. 1. Unter Hurerei „betrügliche Freundschaft und arglistige Politik" (Hitz., Keil, Now.) zu verstehen, ist schon wegen des parallelen „Zauberei" unmöglich. Zauberei bedeutet wie Hurerei bei den Propheten Götzendienst, vgl. Jes. 47, 9. 12; Mich. 5, 11; dazu Apoc. 18, 3. 23. 24; 19, 2, wonach Verführung durch Zauberei, durch Unzucht und Tötung der Knechte Gottes identisch sind. Dieselben Worte stehen 2 (4) reg. 9, 22 (die Hurereien und Zaubereien Jezabels) und werden Apoc. 2, 20 mit Götzendienst erklärt! Dass Nah. 3, 4 Zauberei = Götzendienst ist, ergibt sich klar daraus, dass in der parallelen Strophe V. 5—7 neben der Strafe für die Hurerei (Entblössung) die Strafe für den Götzendienst angekündigt wird. מכר nach arab. Wurzel mit Hitz. u. a. als „umgarnen", „bestricken" zu nehmen, ist nach dem hebr. Sprachgebrauche unzulässig. „Verkaufen" bedeutet nach Deut. 32, 30; 1 (3) reg. 21, 20. 25; 2 (4) reg. 17, 17: jemand in feindliche Gewalt bringen, zum Sklaven machen, vgl. 1. Macc. 1, 16. An wen die Völker verkauft wurden, ist durch den Zusammenhang klar: an die Götzen, vgl. die angef. Stellen. Durch die „Schönheit" der Zauberin, d. h. durch den Reiz des Naturkultus, durch Versprechungen u. s. f., wurde Propaganda für das Heidentum gemacht. Der Sinn ist wie Dan. 11, 32 (durch Ränke zu Heiden machen; vorher ist שקרים genannt, vgl. Nah. 3, 6). Von einem Versuche der geschichtlichen Assyrer, den Völkern ihre Götter aufzudrängen (so erklären die Alten, auch Knab.), wird nichts berichtet. Die Inschriften, aus welchen man[1]) dies folgern will, sagen nur, dass die Assyrer die Götter der besiegten Völker mit sich nahmen und die eigenen aufstellten. Allein das war nichts anderes als eine Huldigung für die siegverleihenden Götter. — Auch kann V. 4 nicht so verstanden werden, dass in ihm der schlimme Einfluss des assyr. Götzenkultus auf die Nachbarvölker, besonders Israel, getadelt werden soll, denn in diesem Falle läge die Schuld an den letzteren und das ganze Buch setzt ein von Götzendienst im ganzen freies Israel voraus. — Zu בעל mit folgendem Nomen vgl. z. B. Jes. 41, 15. Zauberei heisst der Götzendienst, weil er objektiv ein Bund mit dem Widergott ist.

2. Strophe: V. 5—7.

5. Ich will an dich, spricht der Herr der Heerscharen,
und will aufdecken deine Schleppe über dein Angesicht.

---

[1]) Z. B. Knabenbauer in proph. min. II. p. 37; Kaulen, Einleit. i. d. hl. Schr. 3. Aufl. S. 266. Auch wenn das Buch Judith historisch verstanden wird, darf 3, 8 (13), wonach Nabuchodonosor der einzige Gott sein will, nicht buchstäblich genommen werden, denn ein assyrischer König hätte es nicht gewagt, sich selbst als einzigen Gott zu proklamieren, schon des eigenen Volkes wegen.

Und will die Völker sehen lassen deine Blösse
und die Reiche deine Schande.

6. Und ich werfe auf dich [.] deine Äser*
und ich mache dich zum Schaustück.

7. Und jeder, der dich sieht,
flieht vor dir
Und ruft „verwüstet ist Nineve.
Wer wird es betrauern?“
(Ja) woher soll ich (Leute) nehmen,
die dich trösten?

V. **5** begründet die Sicherheit des Strafgerichtes durch ein Gotteswort. Die Entblössung ist die gewöhnliche Strafe für die „Hure“, vgl. Jes. 47, 2. 3; Jer. 13, 22. 26; Hos. 2, 12. Verschärfend ist die Entblössung vor den Augen der Buhlen, d. h. der bisher befreundeten Völker, die nun Zuschauer oder gar Vollstrecker des Strafgerichts werden. Nacktheit ist überhaupt auch ohne Verbindung mit dem Bilde der Hure das Bild der Schmach und Schwäche, vgl. Ex. 32, 25; Jes. 3, 17; 20, 4; Hab. 2, 15; Apoc. 16, 15. Die Kleider Israels sind nach Hos. 2, 11; Ez. 16 die Gnadengaben Gottes. על־פנוך bedeutet wohl nicht „vor dir, so dass du es mit ansehen musst“ (Now.), sondern ist nach Jes. 20, 4 (discoopertis natibus) zu verstehen (LXX), die pudenda sind völlig aufgedeckt.

V. **6** verkündet die Strafe für den Götzendienst (Zauberei), der freilich mit der Buhlerei identisch ist. Gewöhnlich übersetzt man: ich bewerfe dich mit Unrat und verunehre dich — allein die angenommene Sitte, die Huren zur Strafe mit Schmutz zu bewerfen, ist nicht nachweisbar; ferner wäre „ich verunehre dich“ nach „ich bewerfe dich mit Unrat“ allzu schwach und gleichsam nachhinkend und endlich bedeutet שקצים nicht Unrat, sondern levitisch unreine Dinge und bei den Propheten: Götzen, Jer. 4, 1; 7, 30; 16, 18; Hos. 9, 10; Ez. 20, 7. 8; Dan. 11, 31; Zach. 9, 7; vgl. Jes. 30, 22; Apoc. 17, 5. Es könnte demnach der Sinn sein: ich begrabe dich unter deinen Götzen, Äsern (Klein.), vgl. Jes. 14, 19 (bedeckt von Äsern), so dass du selbst ein Aas, d. h. ein Gegenstand des Abscheus, wirst, Hos. 9, 10; Mal. 2, 3 (ich werfe auf dich Mist). Jedoch vermisst man nach Jer. 4, 1; 7, 30; 16, 18; Ez. 20, 7; Zach. 9, 7 zu Gräuel oder Götzen eine nähere Bestimmung, z. B. deine Götzen. Wirklich scheint der Text nicht ursprünglich; LXX lasen das folgende נבלתיך nicht als Verb., sondern als Subst. und verbanden es nicht mit Waw, sondern mit כ: *κατὰ τὰς ἀκαθαρσίας σου*, was keinen guten Sinn gibt. M. E. stand ursprünglich nur נבלתך deine Äser und שקצים ist dazu erklärende Glosse nach Jer. 16, 18, die später in den Text kam, worauf noch die in MT. und LXX verschiedenartige Verbindung mit dem Früheren hinweist. Wenn beide Wörter ursprünglich sind, so müssten sie wohl wie Jer. 16, 18 umgestellt werden.

Besser als die obige Erklärung ist es aber, שלך־על als Verstärkung von שוב־על einem etwas vergelten, Ps. 94, 23; Hos. 12, 15

(mit ל) und von נתן־על (Ez. 7, 3: ich lege auf dich deine Greuel) zu fassen. Ganz ähnlich Hos. 12, 15: seine Blutschuld schleudert (נטש) der Herr auf ihn und seine Schmach vergilt (שוב) er ihm; derselbe Sinn Mal. 2, 3: ich werfe auf euch Mist, den Mist euerer Feste (es ist nicht mit Now. an den Mist der Opfertiere zu denken, sondern die falsche Festesfeier ist Unrat, Greuel in Gottes Augen). שלך־על bedeutet auch sonst: einem etwas als Last auferlegen, Ps. 55, 23; 22, 1. Weil die Götzen Äser sind, so werden es auch ihre Verehrer, sie werden zu Mist, Jer. 8, 2 u. ö., und bleiben unbegraben liegen, Jes. 66, 24[1]). Auf letztere Stelle geht der nächste Satz zurück: ich mache dich zum Schaustück, d. h. zum Gegenstand der Verachtung und zum Denkmal der Gerechtigkeit Gottes. Vgl. Jes. l. c. ראי; דראון (LXX εἰς ὅρασιν = לראי), Ez. 28, 17—19; Mat. 1, 19 παράδειγμα.

V. 7 erklärt „Schaustück" und Jes. 66, 24 näher, indem er schildert, was die das Gericht Schauenden denken und thuen: sie werden sich entsetzt abwenden und sich über das Schicksal Nineves freuen. ראך ist mit den Vers. als Sing. zu punktieren. נדד von jemand wegfliehen, Ps. 31, 12, vgl. Jer. 50, 8; 51, 6. 9; Apoc. 18, 4: die Unterjochten sagen sich los, Jes. 47, 15. Der Spruch ist ein Freudenschrei und die Begründung desselben wie Apoc. 18, 20: jeder hat durch Nineve gelitten, keiner hat Mitleid (3, 19).

Der Sprechende in den folgenden zwei Zeilen ist wieder Gott, der das Urteil der Schauenden bestätigt: ja, wer sollte dich trösten, d. h. dir helfen wollen und können? Die Frage ist nur der Form nach elegisch, in der That aber ironisch wie Jer. 51, 8. Der Sinn ist wie Hos. 2, 12; Jer. 7, 33; 46, 11; Jes. 47, 15; niemand kann helfen. — In der 4. Zeile (7 d) ist mit MT. und LXX gegen die anderen Versionen die 3. Pers.: לה zu lesen, in der 6. Zeile (7 f) gegen LXX die 2. Pers.

II. Teil V. 8—19.

Das Vertrauen Nineves auf seine Machtmittel ist eitel, sie werden es vor dem Gerichte nicht schützen.

1. Strophe V. 8—11: Nineve wird das Schicksal der „Menge" (Amons) teilen.

8. Bist du stärker als die [.] „Menge"?

* * *

Sie wohnt an den Strömen,
Wasser rings umher.
Ihr Wall ist das Meer,
Wasser* ihre Mauern.

---

[1]) Denselben Sinn hat nach Hartung (d. Proph. Am.) Am. 4, 3: ich werfe sie für Menge, s. unten Anm. S. 96.

9. Kusch ist deine Stärke und Ägypten entrinnt* nicht,
(Kusch ist deine Stärke und Ägypten und zahllos sind deine Helfer,)
auch die Libyer sind deine Bundesgenossen.
10. Sowie sie dahingeht ins Exil, in die Gefangenschaft,
sowie ihre Kinder zerschmettert werden an allen Strassenecken
Und man über ihre Grossen das Los wirft
und ihre Vornehmen in Ketten schlägt:
11. So wirst auch du trunken und* verachtet sein,
so wirst auch du Schutz suchen vor dem Feinde.

V. 8. Auf die Ankündigung des Gerichtes V. 1—7 denkt sich der Prophet eine stolze Antwort Nineves, worin sich dies auf seine Macht beruft. Rhetorisch schön übergeht der Prophet diese Einrede und bringt sofort die Widerlegung derselben. Diese besteht darin, dass er auf den Untergang der mindest eben so starken „Menge" hinweist, deren Schicksal N. teilen werde. — Bist du besser, d. h. stärker? Dieselbe Frage Am. 6, 2.

מִנֹּא אָמוֹן gewöhnlich: (bist du stärker) als No Amon? Darunter versteht man seit Bochart, geogr. sacr. 1681 I, 1 p. 6, sq., und Pet. Zorn, opusc. 1731 II p. 329 sq., das oberägyptische Theben, die Ammonsstadt[1]), während Brugsch dict. géog. de l'anc. Égypte p. 291 damit das im Delta gelegene *Διόσπολις* verstanden wissen will. Die Älteren dagegen übersetzen nach dem Vorgange von Chald. und Hier. No mit Alexandria und verstehen darunter eine an der Stelle oder in der Nähe der späteren Hauptstadt gelegene feste Stadt. Gegen die neuere Ansicht spricht, dass Theben nirgends No Amon heisst, sondern assyr.: Niu, während der heilige Name P-amen Haus des Amon ist, was aber jeden Amonstempel bezeichnet[2]). In der Schrift heisst die Stadt נֹא, Jer. 46, 25; Ez. 30, 14. 15. Zwar steht נֹא und אמון auch Jer. 46, 25 zusammen (Ez. 30, 15 נֹא und המון), aber einmal stehen hier die Wörter in umgekehrter Reihenfolge wie Nah. 3, 8 und zweitens steht dort המון in der Bedeutung „Menge", wie die Parallelstellen Ez. 30, 10; 31, 2. 18; 32, 31 (Menge Ägyptens, Pharaos) beweisen; אמון = המון wie Jer. 52, 15. Dass übrigens Nah. 3, 8 ein Hinweis auf die um 660 erfolgte Eroberung von Theben (No) nicht passt, s. Einl. Und wirklich ist hier No nicht ursprünglich, wie uns zum Glück Hier. überliefert hat. Nach seiner, m. W. bisher noch nicht gewürdigten Bemerkung (comm. ad. Nah. 3, 8) war die überlieferte Übersetzung (caeteri interpretes transtulerunt!): numquid melior es ab Amon? und „No Amon" eine (vielleicht durch Jer. 46, 25 und Ez. 30, 15 veranlasste rabbinische Emendation: hebraeus qui me in Scripturis erudivit, ita legi posse asseruit: numquid melior es quam No, Amon? et ait

1) Vgl. O. Strauss, Nah. de Nino vatic. 1853 p. 103; Beiträge z. Assyr. I, 596 ff.; Schrader, Keilinschr. u. Alt. Test. 2. Aufl. S. 450 ff.
2) Brugsch, Geogr. Inschr. I, 177.

hebraeice No dici Alexandriam, Amon autem multitudinem sive populos et esse ordinem lectionis: numquid melior es ab Alexandria populosa sive populorum? Hier. betrachtet No als identisch mit Amon, denn er sagt einige Zeilen später: Amon sive No und spricht von urbs Amon. Der ursprüngliche Text war also: כן אמון, so dass der MT. durch Dittographie des Aleph entstanden wäre, oder vielmehr nach den Versionen: כְּנִי אמון, wobei das erstere Wort poetisch für כן stand wie Jes. 46, 3; Ps. 44, 11. Daraus erklären sich leicht die drei griechischen Lesarten und die des Syr. Indem כְּנִי Teil, Schicksal, Jes. 65, 11, gelesen wurde, entstanden die L. A. *μερίδα* und *μερίς* (letzteres an 2. Stelle einige Handschr., auch Sin.$^{2\cdot 3}$, Polygl. Complut. und Par., die griech. Vorlage des Hier., ed. Aldina) *Ἀμμιών*. Die L. A. *χορδήν* beruht auf כִּנּוֹר, Ps. 45, 9, oder כִּנּוֹר (st. constr.), Ps. 150, 4. Auf jede dieser L. A. folgte ursprünglich אמון, das später, als die L. A. nebeneinander gestellt wurden, eben dadurch von den beiden ersten getrennt wurde. Dadurch wurde das Verständnis erschwert. Der Syr. (an melior es quam Javan Amon?) hat das Jod in כני als Abkürzung von יון genommen. — הֲתֵיטִבִי (anormales Kal von יטב gut, gutgestellt sein, s. Ges.-Kautzsch § 70, mit der Fragepartikel) wird von LXX übersetzt mit *ἑτοιμάσαι* (*μερίδα*) und *ἁρμόσαι* (*χορδήν*), worunter nur Optat. Aor. verstanden werden können. Allein da MT., Chald., Vulg. auch in 3, 9 d die Anrede aufzeigen, da ferner c. alex., sin.^{2}, der Araber, ed. Ald., Cyr., die griech. Vorlage des Hier. 3, 9 b (*φυγῆς*) *σου* bieten und der Zusammenhang in 3, 8 die Anrede verlangt, so ist diese mit MT., der griech. Vorlage des Hier. („apta"), der Pariser Polygl. (*ἅρμοσον*) als ursprünglich anzunehmen. Die richtige L. A. der LXX ist also: *ἑτοίμασαι μερίδα Ἀμῶν* bereite dir (Imp. Aor. med.), d. h. bereite dich vor auf den Anteil, das Schicksal (Sap. 1, 16; 2, 25) Amons[1]), dir wird es ebenso ergehen. התיטבי wurde als Imp. Hiph. genommen: herrichten, vorbereiten, Ex. 30, 7; 2 reg. 9, 30; Jes. 23, 16. Der Sinn ist trotz unrichtiger Übersetzung völlig getroffen. Varianten waren *ἑτοίμασαι μέρις Α.* und *ἅρμοσον χορδὴν Α.*, wobei Amon als Nomin. behandelt und bei letzterer wohl an Jes. 26, 16 gedacht ist. Hier. bringt in seiner Übersetzung der LXX nur die beiden ersten (in einander verarbeiteten) L. A: apta chordam pars Ammon, zeigt aber in der Erklärung, dass er auch die dritte kennt: considera (Ninive) enim omnem partem sortis filiorum Ammon! Später wurde *ἑτοιμάσαι* (Paroxytonon, Opt. Aor.) gelesen und nun musste die Anrede vor V. 11 als lästig erscheinen und wurde in V. 9 beseitigt, was aber nicht sofort und überall geschah, wie die angeführten Reste beweisen. Bemerkenswert ist jedenfalls, dass die griech. Vorlage des Hier. und Complut. sowohl 3, 8 als 3, 9 (fugae tuae) die Anrede bieten.

---

1) Amon ist als Eigenname der Stadt oder ihrer Bevölkerung verwendet wie schon Jer. 46 (26), 25: *τὸν Ἀμμὼν τὸν υἱὸν αὐτῆς*, denn an den Gott Amon ist nicht zu denken, weil dieser nicht der Sohn, sondern der Vater des Volkes ist. Auch hier ist *Ἀμμών* nicht dekliniert.

אמון = המון (Hier.) wie Jer. 52, 15; 46, 25: die Menge. Dies Wort wird oft zur Bezeichnung des Feindes gebraucht und zwar meist von Ägypten, Jer. 46, 25; Ez. 30, 10. 15; 31, 2. 18; 32, 18. 19. 31. 32; von Gog Ez. 39, 11. 15 (zweimal). 16; von feindlichen Völkern überhaupt, Jes. 17, 12; 29, 5. 7. 8; 60, 5; Jer. 51, 42; Ps. 65, 8. Die letzteren Stellen geben auch den Grund zu dieser Bezeichnung an: die Ähnlichkeit der Volksmenge und ihres stolzen Ungestümes mit dem brausenden Meere und dem wogenden Strome, vgl. Jer. 46, 7. Die Grundbedeutung von המה ist erregt sein, wogen, brausen, toben. Vom Toben und Brausen des Meeres steht das Wort z. B. Ps. 46, 6; 65, 8; Jes. 17, 12; 51, 15; Jer. 5, 22; 31, 35; 51, 42, wohl auch Jer. 10, 13; 51, 16; auf das Wogen der Volksmenge angewandt Jes. 17, 12. 13; 60, 5. So hat Hamon oder Amon gleiche Bedeutung wie רהב, das Ps. 87, 4; Jes. 30, 7; 51, 9 Name Ägyptens ist und ein Seeungeheuer, Job. 26, 12, und das tobende Meer selber bedeutet[1]). Demnach liegt es nahe, Amon als schmähenden Namen Ägyptens zu betrachten, zumal Hamon, von Israel gebraucht, gleichfalls verächtlichen Sinn hat, Jes. 5, 13; Jer. 52, 15. Nach Am. 4, 3 scheint das Wort geradezu term. techn. für den dem Gerichte verfallenen Feind gewesen zu sein[2]), ähnlich Joel. 4, 14 (im Plur.). Nah. 3, 8 kann nur Ägypten gemeint sein, wie die nähere Schilderung beweist, vgl. Jes. 19, 5. 6; Jer. 46, 7; Ez. 29, 3. Deshalb braucht auch bei Amon kein erklärendes Wort, z. B. Ägyptens, Ez. 32, 18, zu stehen. Der Sinn von 3, 8—11 wäre demnach: Nineve wird ebenso dem Gerichte verfallen wie das wenigstens ebenso mächtige Ägypten. Voraussetzung ist, dass das künftige Gericht über Ägypten (denn 3, 10 ist von der Zukunft die Rede, s. die Erkl.) feststeht, d. h. durch die Prophetie verbürgt ist, wie ja thatsächlich Ägypten immer als Repräsentant des Feindes neben Assur und später Babel erscheint, Hos. 9, 3; Ez. passim; Zach. 10, 10. Ein derartiger Hinweis hat für den Israeliten grosse Beweiskraft. In diesem Sinn könnte man an eine kirchenfeindliche Macht mit Apoc. 18, 18 die Frage stellen: „Wer ist der grossen Stadt gleich?“ — und doch wird sie (das endzeitliche Babel) fallen, umsomehr die zeitgeschichtlichen Repräsentanten der Weltmacht. So betrachtet, müsste wohl Nah. 3, 8—11 abhängig von der Weissagung des Jeremias und Ezechiel gegen „die Menge Ägyptens“ sein, denn bei diesen steht die Weissagung im Zusammenhang und historisch begründet, während Nahums kurzes Wort den Eindruck eines Hinweises auf etwas Bekanntes macht.

Doch scheint mir die Beziehung auf die „Menge Ägyptens“ daran zu scheitern, dass die Schilderung 3, 8 nur auf eine ägyptische (יארים steht ausser Jes. 33, 21, wo bildlicher Ausdruck vorliegt, nur von den Nilarmen) Stadt passt: Wasser rings darum, Mauer und ישב, das in demselben Zusammenhange Ez. 27, 3 von Tyrus steht, vgl. Ez.

---

1) Vgl. Gunkel, Schöpfung und Chaos S. 29.

2) Hartung, der Proph. Am. S. 83 übersetzt 4, 3: ich werfe euch zur Menge (Ez. 39, 11—16) und hält הרמנה für dialektische Form statt המונה mit eingeschobenem ר wie in דרמשק.

28, 2. Auch Ez. 30, 15; Jer. 46, 25 bezeichnet Hamon resp. Amon die Volksmenge einer Stadt.

Auf das oberägyptische Theben, *Διόσπολις*, passt die Beschreibung ganz und gar nicht. Wenn auch Nilkanäle seine Bedeutung als Festung erhöhten, so kann doch darin seine Stärke nicht allein oder hauptsächlich gelegen sein, wie die Schilderung verlangt. Auf Befestigungswerke Thebens weist Ez. 30, 16 (בקע) hin, Nah. 3—8 aber (sein Wall ist das Meer, Wasser seine Mauern) scheint solche geradezu auszuschliessen oder doch als nicht ins Gewicht fallend hinzustellen. Wenn darauf hingewiesen wird[1]), dass Theben an beiden Ufern des hier 1500 Fuss breiten Nil liegt, so erscheint es gerade dadurch um so schwieriger, dass die Stadt ringsum von Wasser umgeben war. Es hat deshalb Brugsch[2]) nach dem Vorgange von Kreenen auf das unterägyptische, im Delta gelegene *Διόσπολις* hingewiesen, das nach Strabo 17. 802 von Seen umgeben war. Doch kann diese Stadt schon wegen ihrer geringen Bedeutung nicht in Frage kommen, selbst wenn No 3, 8 ursprünglich wäre. Es kann die nicht näher benannte Stadt nur die bekannte, die Hauptstadt Ägyptens sein und sie muss eine Lage haben wie Tyrus: inmitten des Meeres, Ez. 27, 4. 25. 26. 32; 28, 2, worauf sie ihre stolze Sicherheit baut, 28, 2. Das alles trifft allein zu bei der Hauptstadt des ptolomäischen Ägypten: Alexandria. Auch V. 9 versetzt in die Zeit von Dan. 11, s. unt., wie ferner die allgemeine Bezeichnung der Stadt Nah. 3, 8 zu der scheinbar unbestimmten Art stimmt, mit welcher in Dan. 11 von dem König des Südens und Nordens gesprochen wird.

Bei dieser Auffassung gewinnt die Frage 3, 8 eine erhöhte Bedeutung und ganz neue Beleuchtung. Nineve ist Bezeichnung des syrischen Reiches unter Antiochus IV. Epiphanes. Dieser führte Krieg mit Ägypten, konnte aber trotz anfänglicher Siege Alexandria nicht nehmen und musste schliesslich seine Unternehmung wegen des Einspruches der Römer aufgeben. S. die Einl. § 3. Der Hinweis auf die Schwäche des Syrers gegenüber dem starken Alexandria war sehr geeignet, das Vertrauen der Juden zu stärken: auch das starke Alexandria wird fallen, wie vielmehr der schwächere Syrer! Die Gewissheit vom Falle der ägyptischen Hauptstadt gründet sich entweder auf die allgemeinen Weissagungen besonders des Jerem. und Ezech. gegen Ägypten oder auf ein spezielles, uns nicht bekanntes Orakel, wie Dan. 11, 14 anzudeuten scheint.

המון ist Jes. 60, 5 masc., jedoch Job. 31, 34 fem.; bei Nah. wird das Wort weiblich gebraucht, weil die Menge mit der Stadt gleichgesetzt wird, vgl. Apoc. 17, 18. — Wohnen an Strömen = durch sie geschützt sein, Ez. 29, 3. Wasser rings umher, nämlich das Meer, der See Mareotis und der Nil. אשר חיל ים *ἧς ἡ ἀρχὴ θάλασσα* nicht: die eine Feste des Meeres ist (Hitz.), denn חיל bedeutet wegen des parallelen „Mauern": Vormauer, Wall, Jes. 26, 1, also: deren Wall

1) Vgl. Brugsch, Geogr. Inschriften I, 175, Lagarde, Mitteil. II, 261.
2) Dict. geogr. de l'anc. Egypte p. 291.

das Meer ist. Das Suff. nach חיל ist wohl ausgefallen (Now.) und dieses haben die alten Vers. gelesen oder ergänzt. Im letzten Gliede ist mit LXX, Vulg., Syr. מַיִם Wasser zu lesen. Zum Ged. vgl. Jes. 33, 21.

V. 9 gleichfalls sehr schwer. Ausnahmslos sehen die Erklärer in 9 die Aufzählung der Bundesgenossen der Stadt V. 8. Dagegen erheben sich gewichtige Bedenken. In formeller Hinsicht ist die schwierigere L. A. des MT., der in der zweiten Hälfte die 2. Pers. (deine Helfer) aufzeigt, der offenbar erleichternden der LXX (*βοηθοὶ αὐτῆς*) vorzuziehen. Ferner erwartet man, dass nach der Macht der „Menge" (V. 8) diejenige Nineves geschildert werde (V. 9), gerade wie V. 10 der Untergang der „Menge" und darauf V. 11 der Nineves verkündet wird. Endlich kann wohl eine feste Stadt die Stärke eines Landes genannt werden, z. B. Ez. 30, 15, ebenso Bundesgenossen die Stützen eines Landes, Ez. 30, 6; nicht aber kann das Land (Ägypten im Verein mit Kusch und Put) die Stärke seiner Hauptstadt heissen. Gut würde demnach passen: Kusch ist deine (Nineves) Stärke und Ägypten . . .; selbst die Lybier sind deine Bundesgenossen. Während Now. 3, 9 b nach LXX und Syr. die 2. Pers. (MT., Vulg., Chald.) in die 3. abändert, schlage ich 3, 9 a die Änderung der 3. Person (עֻצָּמָה ohne Mappik!) in die zweite vor. Die Verwechslung von Kaph und He ist leicht zu erklären. Über die Spuren, dass in LXX ursprünglich die Anrede stand, und die Veranlassung der Änderung s. zu 3, 8. Mit Oppert aber 9 a auf Amon, 9 b dagegen auf Nineve zu beziehen, ist unmöglich, weil so fünf Zeilen von der Macht Amons und eine von der Macht Nineves sprechen würden, während sonst immer wenigstens zwei Zeilen zusammengehören. Zu den historischen Verhältnissen vgl. Einl. § 3, 2. Doch auch sonst ist MT. nicht unversehrt. LXX: *οὐκ ἔστη* (B. S.: *ἐστιν*) *πέρας τῆς φυγῆς* (*σου*) haben statt פוּט gelesen פְּלִיטָה oder פְּלֵיטָה (J. D. Michaelis) Entrinnung, Flucht; aber ihre L. A. gibt keinen Sinn, freilich ebensowenig der MT. „Kusch ist ihre Stärke und Ägypten und kein Ende". Auffallend ist schon die Stellung des nachhinkenden „Ägypten"; ferner: worauf soll sich: und kein Ende — beziehen? Es kann nicht heissen: Ägypten ohne Zahl (Now.). Einmal sind die Ägypter nicht zahllos und ferner wäre dies anders ausgedrückt worden, vgl. 1. Chr. 22, 4; Job. 5, 9; 9, 10; besonders stört das anfangende Waw: „und ohne Ende". Regelmässig folgt auf אין קצה die nähere Bestimmung mit Lamed, vgl. Nah. 2, 10; 3, 3; Jes. 2, 7; vgl. 2. Chr. 12, 3. Hier könnte übrigens die Absicht des Propheten nur sein, auf die Menge der Hilfsvölker, nicht der Ägypter hinzuweisen; das aber wäre nach 2. Chr. 12, 3 (und es war kein Ende der Menge . . .) ausgedrückt. — Schwierigkeit bereitet ferner im MT. פוּט neben לוּבִים; letzteres sind sicher die Libyer, mit denen sonst LXX, Flav. Jos., Hier. Put gleichsetzen. Dümichen (Gesch. des alt. Ägypten) versteht unter Put = Punt die Punier und die neueren suchen dies Volk an der Somaliküste. Allein es ist doch sehr bemerkenswert, dass in Verbindung mit Ägypten regelmässig neben

Kusch auch Libyen (2. Chr. 12, 3; 16, 8; Dan. 11, 43) oder Put (Jer. 46, 9; Ez. 30, 5; 38, 5), niemals aber Libyen und Put zugleich genannt werden (Ez. 30, 5 ist der Text unklar; LXX haben Libyer, aber nicht Put, MT. hat Put, aber nicht Libyer; Smend, Corn., Or., Berth., Kraetsch. wollen כוב in לוב nach LXX[?] ändern). Es scheint demnach Kusch und Put = Kusch und Libyen, also Put = Libyen zu sein und Put Nah. 3, 9 ist sehr verdächtig. Diese Meinung wird sehr bestärkt durch die auffallend ähnliche Stelle Dan. 11, 42. 43: er (Antiochus) streckt die Hand aus nach Ländern und das Land Ägypten wird nicht entrinnen (לא תהיה לפליטה) .... und Libyer und Kusch sind in seinem Gefolge. Dementsprechend lese ich im teilweisen Anschluss an LXX: Kusch ist deine Stärke und Ägypten entrinnt (dir) nicht: ומצרים אין לפליטה, vgl. Gen. 32, 9, oder nach Ps. 56, 8 (wo wohl ein nach אן ausgefallenes אין einzusetzen ist, vgl. Baethgen) ולמצרים אין פלט. Dieser Gedanke liegt auch LXX zu Grunde, die wohl ursprünglich lasen *οὐκ ἐσται φυγή* [*σου*], wobei *σου* entweder Übersetzung eines für He gelesenen Kaph ist oder richtig erklärend steht: Ägypten kann sich deiner nicht erwehren. Die Situation ist wie Dan. 11, 43: Kusch und Libyen sind unterworfene Bundesgenossen, mit Ägypten besteht Krieg, in dem bisher Nineve überlegen ist. Nachdem aus פליטה irrtümlich und wohl durch das folgende לובים veranlasst פוט geworden war, stand ואין allein und man ergänzte aus 2, 10; 3, 3 קצה, was später als *πέρας* in LXX eingeschoben wurde. So lässt sich die L. A. der LXX nur erklären, wenn V. 9 auf Nineve bezogen wird. — Hält man aber „kein Ende ist" für ursprünglich, so schlage ich vor zu lesen ואין קצה למפלטיך und zahllos sind deine Helfer, Schützer. Zur Bedeutung von פלט Pi. vgl. Ps. 18, 3. 44. 49; 40, 18. „Zu deiner Hilfe": ב essentiae.

V. **10** erzählt den Untergang der „Menge", wie V. 11 den Nineves. Dem zweimaligen גם in V. 10 entspricht das zweimalige in V. 11: sowohl — als auch; so — wie. Das Geschick der beiden Städte (Mächte) ist das gleiche, weil das aller Feinde Gottes. Die Alten (Cyrill., Theod., Hier. im Kommentar, Lap. u. a.), von den neueren O. Strauss sehen nach LXX u. Chald. in 3, 10 die Verkündung eines zukünftigen Untergangs der Stadt. Damit stimmt auch ירטשו des MT., das nur von der Zukunft verstanden werden kann, während הלכה das sog. perf. prophet. sein kann, das öfter, z. B. Hos. 14, 14, mit dem Imperf. abwechselt. Now. ändert an ersterer Stelle ohne Grund das Imperf. in das Perf. Der prophetisch gewisse zukünftige Untergang der „Menge" verbürgt den Untergang Nineves. Bezüglich des ersteren hatte der Prophet kein bestimmtes historisches Faktum im Auge, wie der allgemeine Wortlaut nahelegt, s. die Einl. — ב in בשבי hängt nicht von הלכה ab, sondern ist ב essentiae: *αἰχμάλωτος*. Aus der Masse des Volkes werden hervorgehoben die Kinder, die zerschmettert werden (Hos. 14, 1; Jer. 13, 16; Ps. 137, 9), und die Vornehmen (Jes. 5, 13), die als Sklaven behandelt werden (4. M. 31, 26; Joel 4, 3). An allen Strassenecken = vor aller Augen, Jes. 51, 20; Thr. 2, 19.

V. **11.** Trunkenheit ist Folge des göttlichen Zornbechers, Hab. 2, 16. עלם Niph.: verhüllt werden; nach Hitz., Stein, Now.: umnachtet, ohnmächtig sein, jedoch besser nach Job. 43, 3 tropisch: getadelt, verachtet werden (LXX, Vulg.). Auch Hab. 2, 16 ist Verachtung mit Trunkenheit verbunden. Zur Sache vgl. die gleichfalls ganz unbestimmte Ankündigung Dan. 11, 44. 45: erschreckt werden = trunken sein; niemand hilft = er sucht (vergeblich) Hilfe vor dem Feinde. Der Prophet ist vom Untergang des Feindes überzeugt, kennt aber nicht die Art und Weise. — LXX verwechseln מעוז mit עמד *στάσις*.

2. Strophe V. 12—15b: Trotz seiner starken Befestigung fällt Nineve.

12. All deine Festungswerke sind wie Feigenbäume mit Frühfeigen:
wer sie schüttelt, dem fallen sie zum Essen in den Mund.

13. Siehe da deine Bevölkerung:
(wie*) Weiber sind sie in deiner Mitte.
Dem Feinde öffnen sich weit die Pforten deines Landes,
Feuer frisst deine Riegel.

14. Schöpf dir nur Wasser der Belagerung!
Mache nur fest deine Festungswerke!
Tritt Lehm, stampfe Thon!
Bessere aus *mit Ziegelsteinen*!

15a. Ebenda wird das Feuer dich fressen,
b. wird dich vertilgen das Schwert.

V. **12.** Alle Machtmittel werden Nineve nicht retten (V. 8—11), insbesondere nicht seine starke Befestigung. Nicht gemeint sind die assyrischen Festungen, wie V. 14 beweist, der von der Befestigung der Stadt redet. Das tert. compar. des Vergleichs ist nach gewöhnlicher Meinung die Sicherheit und Leichtigkeit der Einnahme Nineves; vgl. Apoc. 6, 13 (am Ende fallen die Sterne vom Himmel wie die Feigen beim Sturme). Allein da die Frühfeigen nicht leichter als die anderen fallen, wohl aber besonders schön und gut sind (Jes. 28, 4; Jer. 24, 2), so ist der Sinn: N. fällt schnell, wie man eine schöne Frucht mit Begierde eilig pflückt (Alb.). Jeremias übersetzt: ... wie Feigenlaub fallen sie dem Fresser ins Maul — und denkt dabei an Heuschrecken, Mal. 3, 11; Joel 1, 4, allein Feigenblätter schüttelt man nicht und die Heuschrecken fressen die frischen Blätter am Baume. — LXX: *σκόπους* ist wohl einfach Schreibfehler für *καρπούς*, nicht fehlerhafte Verkürzung für *συκᾶς* + *καρπούς* (Capell, vgl. Schleusner und Vollers).

V. **13.** Die Mutlosigkeit wird nicht, wie Now. meint, als ein infolge des Falles der Grenzfestungen schon eingetretener Zustand geschildert, sondern als die Ursache des künftigen Falles von Nineve. Die Perf. stehen wie oft abwechselnd mit Imperf. von der Zukunft

wie V. 10; vgl. Jer. 50, 37, besonders 51, 30. Vor נשים ist mit LXX nach Jes. 19, 16 ein wegen des Homoiotel. ausgefallenes Kaph zu ergänzen. „In deiner Mitte" ist pleonastisch, LXX: ἐν σοί, wie Jer. 50, 37, also: dein Volk. Die Thore des Landes und die Riegel sind nicht die Grenzfestungen Assyriens (so Now.), sondern die Festungswerke Nineves, s. V. 14, und ארץ ist das Stadtgebiet von Nineve und dasselbe Wort wird z. B. 1. Sam. 9, 4. 5 von kleinen Gebieten gebraucht. Doch kann, da immer nur von Nineve die Rede ist, „dein Land" auch andeuten, dass „Nineve" nicht als Stadt im gewöhnlichen Sinne, sondern als Macht, zu deren Gebiet nach 3, 18 auch Berge gehören gedacht ist. „Die Pforten deines Landes" muss parallel sein zu „deine Riegel", Hier.: portae tuae. Die Riegel stehen als pars pro toto für die Thore, Jer. 51, 30; es sind eigentlich die hölzernen Querbalken.

V. **14—15 b**: ironische Aufforderung, alle Mittel zur Verteidigung anzuwenden; es wird nichts helfen. Der Sinn ist nicht, wie gewöhnlich gesagt wird: die Grenzfestungen sind schon gefallen, nun gehts an dich Nineve, wehre dich!; denn in diesem Falle wäre V. 12 und 14 die Rede von den Befestigungen N. (beidesmal מבצריך), dazwischen von den Grenzkastellen. Wenigstens müsste der behauptete Wechsel irgendwie angedeutet sein. Vielmehr steht die Aufforderung, Nineve zu befestigen (V. 14), poetisch schön für die Schilderung der starken Befestigung, auf welche die Einwohner vertrauen. Vgl. die Sitte Homers, einen Gegenstand in seiner Entstehung zu zeigen, statt ihn in fertigem Zustande zu beschreiben. Sinn: N. mag noch so stark sein und in der Stunde der Gefahr sich noch so sehr verteidigen, es ist vergeblich. Wasser der Belagerung ist der Vorrat zum Trinken und Kochen und steht für Lebensmittel überhaupt. חזק festmachen, ausbessern, 2 reg. 12, 8. Die Emendation von בוסי stampfe (Graetz, Now.) statt באי ב ist unnötig: in den Lehm gehen, um ihn zu treten. מלבן bedeutet wohl nicht Ziegelofen (gewöhnl. Erkl.), auch nicht Ziegelform (Now.), denn beides nimmt sich nach den vorausgehenden Sätzen etwas nüchtern aus, sondern wie Jer. 43, 9, vgl. 2. Mos. 24, 10, das aus Ziegeln Gemachte, hier die Ziegelmauer. Doch besser erscheint die L. A. der Vorlage von LXX: *κατακράτησον* (bessere aus) *ὑπὲρ πλίνθον*. Sie lasen wohl auch in der letzten Zeile חזקי (Piel statt des Hiph. im MT.) und בלבנה (mit Ziegelsteinen), verstanden aber: errichte Befestigung auf, über den Ziegelsteinen, d. h. der Ziegelmauer. Bei der Übersetzung: richte her den Ofen oder die Ziegelform — vermisst man den Abschluss des Gedankens.

V. **15 a. b.** Die Mühe ist umsonst, gerade da, wo sich das Volk sicher fühlt, ereilt es der Untergang. שם ist nicht temporal (Now.), sondern dient einerseits wie Hos. 6, 7 der Feierlichkeit der Rede und hat andererseits die Bedeutung: gerade da. Feuer und Schwert sind die Strafwerkzeuge Gottes. Der dritte Satz: wird dich fressen wie Heuschrecken — passt gar nicht, ob man Heuschrecke (mit Lap., Strauss, Knab.) als Subjekt nimmt oder als Objekt. Ersteres nicht,

weil Schwert Subj. ist und dies nicht mit Heuschrecken verglichen werden kann, welch letztere auch nicht Menschen fressen oder töten. Am meisten spricht dagegen, dass in den folgenden V. Nineve selber mit einem Heuschreckenschwarm verglichen wird, weshalb unmittelbar vorher nicht der Zerstörer Nineves Terminus desselben Vergleiches sein kann. Als Objekt passt Heuschrecke nicht, weil diese nicht durch das Schwert vertilgt wird. Überhaupt wäre es unschön, wenn plötzlich am Ende der Strophe das Bild von der Belagerung verlassen würde. Ausserdem zerstört der Satz, zu dem sich keine zweite Zeile finden lässt, den Parallelismus; er ist mit Wellh., Now. zu streichen. In einer Handschr. werden die Zeilen 15a: es frisst dich das Feuer, und 15d: du bist fett geworden wie Heuschrecken — unter einander gestanden sein und so konnte durch Abirren der Augen leicht das Verb der oberen Zeile auch in die untere kommen. Ein zweiter Abschreiber setzte aus einem anderen Exemplare die Zeile in der richtigen Form (15d) daneben und LXX sahen darin eine Korrektur der folgenden ähnlichen Zeile (15e) und liessen letztere weg, während sie die wirklich zu korrigierende Zeile (15c) beibehielten.

3. Strophe V. 15d—17: Das Vertrauen Nineves auf seine Volksmenge und seinen Reichtum wird zu Schanden.

15d. Du magst* fett geworden sein wie die Heuschrecken,
e. du magst dich vermehrt haben wie die Grashüpfer,
16. Du magst deine Kaufleute vermehrt haben,
mehr als Sterne am Himmel sind:
Die Heuschrecken bewegen sich und fliegen fort:
17. *es springt davon dein Gemisch*. [.]
Gleich Heuschrecken, die sich an den Mauern lagern
am Tage der Kälte:
Die Sonne geht auf und sie fliehen dahin
und niemand weiss mehr ihre Stätte. [.]

Nineve ist durch seinen Handel sehr reich geworden, allein der Reichtum wird mit einem Male vernichtet. Denselben Gedanken enthält Ez. 27: Tyrus, die Händlerin der Völker (V. 3), gleicht einem prächtigen Schiffe voller Waren, die es allen Völkern abgenommen, allein im Sturme des Herrn geht das Schiff unter mit Bemannung und Ladung. Damit stimmt Nah. 2, 10—14: der Raub Nineves wird ihm abgenommen. — 15d. e, 16a. b enthalten die konzess. Vordersätze, mit 16c beginnt der Nachsatz.

V. **15d. e.** Im ersten Satz steht imp. masc., im zweiten imp. fem., weshalb Now. beidesmal u. V. 16a imp. fem. lesen will. Besser setzt man mit LXX, Syr., Chald. 15d. das Perf. f.: התכברת, wozu dann 16a הרבית passt. Die Perf. stehen konzessivisch, vgl. Jer. 51, 14. Der zweite Satz (15e), den Now. streicht, ist wegen des Parallelismus unentbehrlich; er ist enthalten in Ms. 23. 62. 87. 91. 147. 310, im Syr. Hexapl., in der griech. Vorlage des Hier., bei Theophyl.: *πληθύνθητι ὡς βροῦχος*, während Par. Polygl. nach Reinke *πληθούθητι*

bietet. Das Minus der LXX ist leichter zu erklären als ein Plus des MT., s. zu 3, 15 b. — כבד kann „zahlreich" bedeuten, vgl. oben 2, 10; 1 (3) reg. 10, 2; jedoch steht es hier, wo vom Reichtum der Handelswaren die Rede ist, in der Bedeutung: schwer, fett sein, wie in der ähnlichen Stelle Ez. 27, 25, vgl. Coh. 12, 5 [1]); hier: sich satt und fett fressen. Statt des zweiten התכבדת ist besser das Hitpa. von רבה: sich vermehren — zu lesen, weil alle Vers. zwei verschiedene Wörter gelesen zu haben scheinen und das *πληθύνθητι* der oben genannten griech. Ms. auf רבה weist. Auch ist unwahrscheinlich, dass in zwei, dem Sinne nach ganz gleichen Zeilen dasselbe Verb gebraucht ist. Vielleicht hat gerade dieser später im MT. sich findende Umstand die Weglassung in LXX mitverschuldet. Zwar kommt das Hitp. von רבה sonst nicht vor (oft im Chald.), aber auch nicht das Hitp. von כבד in dem hier gebotenen Sinne. Nineve wird mit gefrässigen Heuschreckenschwärmen verglichen.

V. **16.** רכליך deine Kaufleute, unnötig hat man רְכֶבֶיךָ milites mercenarii [2]) emendiert oder רגליך dein Fussvolk [3]); allein das erstere Wort kommt in diesem Sinne nicht vor und das zweite steht sonst stets als Gegensatz zu Reiterei. Warum soll gerade das Fussvolk erwähnt werden? Der Grund kann nicht der sein, dass Pferde und Wagen zum Festungskrieg nicht taugen, denn die Erzählung der Belagerung ist mit 15 b offenbar abgeschlossen. „Kaufleute" passt gut zu כבד, sie sind die Begründer des Reichtums. Der Handel ist derselbe wie Nah. 3, 4: die Verführung der Völker, Jes. 23, 17; Apoc. 18, 23.

Mit 16 c beginnt der Nachsatz. Das Verhältnis von 16 c zu 17 a könnte man so auffassen, dass der Begriff der gleich Heuschrecken vom Raube fetten Feinde zerlegt wird in die Heuschrecken = Nineves Bewohner, 16 c, und in ihren Raub. Doch besser nimmt man 16 c als Vordersatz und 17 a als Nachsatz des Vergleichs (wie die Heuschrecken — so deine Menge); der Rest von 17 gibt die nähere Ausführung. ילק פשט kann sich nicht auf die Eroberer Nineves beziehen (sie haben N. ausgeraubt und sind dann davongeflogen: Strauss, Klein, Keil, Knab.), denn in diesem Falle müssten unter den Heuschrecken V. 15 die Assyrer, V. 16 deren Feinde und V. 17 wieder die Assyrer verstanden werden. Bei פשט an die letzte Häutung der Heuschrecke zu denken (Now.), liegt dem Sinn des Vergleichs ganz ferne. Das Wort bedeutet wie Judic. 9, 33. 44: herausziehen, aufbrechen, sich in Bewegung setzen. Gemeint ist die Bewegung, die in den träger Ruhe pflegenden Heuschreckenschwarm, mit dem Nineve verglichen wird, kommt, wenn er den schützenden Ort verlässt und auseinanderfährt; Vulg.: expansus est et avolavit, vgl. Hos. 9, 11.

V. **17.** Die Herstellung des Textes und die vielen Erklärungsversuche s. in der Einl. § 4. Ich lese im Anschluss an LXX 17 a

---

[1]) A. v. Scholz, Prediger zu 12, 5.
[2]) Kreenen, Nah. vatic. 1805.
[3]) Süsskind in theolog. Stud. u. Krit. 1835 I, 156.

נתר מערבך es springt, läuft vor Schrecken davon dein Gemisch. נתר vor Angst aufspringen Job. 37, 1; Hab. 3, 6 (von den Bergen); 3. Mos. 11, 21 (von Heuschrecken). מערב oder ערב bedeutet sowohl die Mischvölker als auch die Mischwaren, Ez. 27, 9. 13. 17. 19. 25. 27. 29. 33; 2. Mos. 12, 37. 38; vgl. 4. Mos. 11, 14; Jer. 25, 20. 24; hier: die unterworfenen Völker (Ez. 27, 33, Vulg.: populi tui), welche den Reichtum dieses „Kaufmanns" ausmachen. טפסר ist aus einer Glosse entstanden und zu streichen; *ὡς ἀττέλεβος* ist erst später in LXX aus MT. eingedrungen; גוב, das sich nicht mehr findet, ist als Dittographie mit LXX und Syr. zu tilgen. גובי hat als Collect. den Plur., weshalb auch נודדו zu lesen ist (dessen Waw wegen des folgenden gleichen Buchstabens ausfiel) und מקומם. Die Schlussbemerkung: wo sie waren (אים LXX: *οὐαὶ αὐτοῖς*) ist besonders am Ende der Strophe unleidlich schwach. Schon der Plur. nach dem vorausgehenden Sing. deutet auf die Entstehung durch eine Korrektur. Es hat wohl ein Abschreiber, veranlasst durch den schon vorgefundenen Sing. נודד, über מקומם das Suff. ו hineinkorrigiert, so dass nun מקומום oder ähnlich gelesen wurde, was man ratend zur jetzigen L. A. ergänzte. Noch leichter erklärt sich die Sache, wenn das einkorrigierte Suff. chald. Form, etwa וֹהי, hatte. LXX lasen wohl אוים (Voll.). Die folgenden Zeilen führen das Gleichnis näher aus, aber es scheint sehr zu hinken. Die vielen Hilfs-Völker, durch die Nineve „fett" geworden, nützen nichts in der Stunde der Not und schwinden hinweg, wie Heuschrecken beim Aufgang der Sonne wegfliegen. Einmal ist auffällig, dass V. 16 Nineve selber mit Heuschrecken verglichen wird, jetzt dagegen sein Gemisch; allein beide sind eins und teilen dasselbe Geschick, und deshalb bezieht sich der Vergleich auf beide. Auffallender ist, dass, während die Kälte den Heuschrecken Erstarrung bringt und die Wärme Belebung, in der Anwendung auf den Feind die Kälte einen glücklichen Zustand, der Aufgang der Sonne aber die Vernichtung bedeuten muss. Man kann erwidern, dass das tert. compar. das plötzliche und völlige Verschwinden der grossen Menge ist, auf welche der Feind vertraut, und dass der Vergleich im übrigen nicht zu pressen ist. Vielleicht aber hat bei der Ausführung des Vergleiches die Vorstellung mitgewirkt, dass „Heuschrecken" die bildliche Bezeichnung des grossen Feindes sind (Joel; Am. 7, 1 LXX, vgl. Apoc. 9, 3). Dann wäre der Sinn: wie es den Feinden Gottes ergeht, die zeitweise ruhig in ihren Mauern (Art.!) wohnen (Gen. 26, 17; Ex 13, 20), aber bald beim Eingreifen Gottes untergehen. Tag der Kälte und Aufgang der Sonne bedeuten in diesem Zusammenhange die Zeit der Prüfung resp. der Errettung des Volkes Gottes, vgl. Jes. 17, 14 (Abendzeit — Morgen); ebenso Kälte — Licht, Zach. 14, 6[1]); Finsternis — Sonne, Esth. LXX 1, 6. 8; 10 (Graec. A), wo Sonnenaufgang als die Erscheinung des Herrn erklärt wird. — Nimmt man das Gleichnis im gewöhnl. Sinne, so bedeutet Tag der

1) Wellh. und Now. emendieren unnötig Zach. 14, 6: חום Hitze statt אור. Die Stelle sagt, dass in jener Zeit nicht mehr Prüfung und Rettung wie jetzt wechseln, sondern dass dann für das Volk Gottes immer Licht und Tag sein wird, d. h. die Zeit der Vollendung gekommen ist, vgl. Job. 11, 17.

Kälte soviel als Zeit der Kälte (Tag = Zeit Coh. 7, 14. 15), die Nachtkühle, wie die nächste Zeile zeigt. — Zu den Schlussworten: ihre Stätte wird nicht mehr gefunden, d. h. sie sind spurlos verschwunden — vgl. Ps. 103, 16; Apoc. 18, 21; Jes. 17, 14.

4. Strophe 3, 18—19: Triumphlied über Nineves Untergang.

18. Es schlafen deine Hirten [. .],
es *liegen da* deine Grossen.
Zerstreut ist dein Volk über die Berge
und keiner sammelt sie.

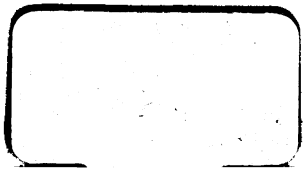
19. Keine Heilung gibt es für deine Wunde,
tödlich ist dein Schlag.
Alle die dein Schicksal vernehmen,
klatschen über dich in die Hände.
Denn über wen ist nicht ergangen
ohne Unterlass deine Bosheit?

Die V. 18. 19 sind nicht Fortsetzung der bisherigen Schilderung, sondern zusammenfassender Abschluss. Deshalb ist auch der Ton ein wesentlich anderer. Aus dem Vorausgehenden spricht ein heiliger Affekt, eine starke innere Bewegung: trotz deiner jetzigen Macht wird dich der Herr vernichten. Nun aber ist die Seele des Propheten völlig ruhig und sicher geworden. Jede Weissagung vom Untergang des Feindes ist im Grunde die göttliche Antwort auf das Gebet des mit seinem Volke leidenden, tief erregten Propheten, vgl. Hab. 1, 2; 2, 1. 2; 3, 16. Nun ist der Prophet der Rettung innerlich gewiss geworden und lässt den Sturz Nineves in fast historischer Ruhe an sich vorüberziehen, vgl. das ganz ähnliche Verhältnis zwischen Hab. 3, 16—19 zu 3, 1—15. Deshalb ist der Ton fast elegisch zu nennen: so vergeht die Herrlichkeit der Welt. Darum ist Wellhausens Meinung, die Sicherheit von 3, 18. 19 lasse auf Anfügung dieser V. nach vollzogenem Gerichte schliessen, unbegründet.

V. 18. Nineves Volk ist wie eine zersprengte Herde, deren Hirten erschlagen sind. נמו bedeutet nicht die Sorglosigkeit der Anführer (Mich., Kreenen, Wellh.), denn ein solcher Gedanke wäre am Schlusse sehr matt und vor V. 19 nicht am Platze, wie Now. richtig bemerkt. Es ist vielmehr der Todesschlaf gemeint, Ps. 76, 6; Jer. 51, 39. — Auffallend ist, dass plötzlich der König von Assur genannt wird, von dem bisher nicht die Rede war. Das ist in einer Schlusszusammenfassung fast unerträglich. Noch auffallender ist, dass von den Hirten des Königs gesprochen wird, während sonst die Könige als Hirten des Volkes erscheinen, z. B. Jer. 3, 15; Ez. 37, 24. An unserer Stelle wird Nineves Volk mit einer Herde verglichen und deshalb müssen die hier erwähnten Hirten die des Volkes sein. So ist der Ausdruck „Hirte“ sonst immer gebraucht, z. B. Jer. 25, 34—36; Mich. 5. 4; Zach. 13, 7; 1 reg. 22, 17. „Dein Volk“ muss V. 18 dasselbe sein wie V. 13: Nineves Volk und „dein Verderben“, „dein Schlag“ kann sich nur auf das Volk beziehen, nicht auf den König.

Ich halte deshalb „König Assur“ für eine Glosse zu „deine Hirten“. Diese Entstehung lässt noch der Syr. erkennen, der „Könige Assur“ als Apposition zu „deine Freunde“ (רֵעֶיךָ) fasst. Auch in LXX ist βασιλεὺς Ἀσσ. (Nomin.!) kaum ursprünglich, sondern es scheint anfänglich 18b etwa ἐκοιμήθησαν οἱ δυνάσται σου (vgl. Jes. 5, 27) gelautet zu haben und erst später, als „König Assur“ aus dem MT. eingetragen wurde, suchte man dies mit dem Folgenden in eine grammatische Verbindung zu bringen, wodurch aber der Zusammenhang gestört wurde. Denn wie soll der König Assur die Vornehmen Nineves in Schlaf versenkt haben? Mit O. Strauss aber in der L. A. von LXX eine Anrede an Israel zu sehen, verbietet der Sinn. Angeredet ist wie überall Nineve und deshalb sind die suff. fem. herzustellen. — LXX ἐκόμισε lasen statt יִשְׁכְּנוּ sie ruhen — wohl eine Form von שׁכב, ebenso Vulg. (sepelientur) und das wird ursprünglich sein (Now.); Wellh. schlägt יִשְׁנוּ vor. נפץ = נפשׁ 1 (3) reg. 22, 17, wo das gleiche Bild, wie auch Num. 27, 17; Zach. 13, 7. „Zerstreut werden auf den Bergen, ohne dass einer sammelt“ bedeutet nicht bloss das Zersprengen der Scharen, sondern in der Anwendung auf Menschen den Tod ohne Begräbnis. So erklären LXX Jes. 14, 19, vgl. Ez. 39, 3. 4. 5. Sammeln = begraben, Jer. 25, 33. Der Sinn kann nicht sein: Nineves Volk ist furchtsam und ratlos, denn es heisst nicht: dein Volk ist wie eine zerstreute Herde, sondern: dein Volk ist zerstreut. Da nun das Volk V. 15 in N. selbst fällt, hier aber auf den Bergen, so kann Nineve nicht im buchstäblichen Sinn als Stadt gemeint sein, sondern ist Deckname des zeitgenössischen Feindes.

V. **19.** כהה als Substant. sonst nicht mehr vorkommend: Löschung, Linderung. Tödlich ist der Schlag, das Gericht ist unabwendbar. Zum Ausdruck und Gedanken vgl. Jer. 30, 12; 51, 8; 8, 22; 46, 11. — Deine Kunde: die Kunde von deinem Schicksal, Jes. 23, 5. In die Hände klatschen ist Gestus der Freude, Jes. 55, 12; Ps. 47, 2; 98, 8. Alle freuen sich, weil alle durch Nineves Untergang von grosser Tyrannei befreit werden. Die Unterdrückten sind die durch Buhlerei und Zauberei Verkauften, V. 4, denn es wird Kap. 3 Nineve keine andere Unthat zum Vorwurfe gemacht. So kehrt der Schluss des Kap. zum Anfang zurück, indem die Vergeblichkeit des feindlichen Strebens kräftig betont wird. Dass das Ende des zweiten Teiles (V. 8—19) an den Schluss des ersten allgemeinen Teiles (V. 1—7) anschliesst, indem beidesmal die Freude über Nineves Fall zum Ausdruck kommt, beweist die Richtigkeit unserer Einteilung.

V. 19 kann nur so aufgefasst werden, dass die Völker durch Nineves Fall aus gegenwärtiger Knechtschaft befreit wurden, vgl. Jes. 14, 4—8; Hab. 2, 6; Nah. 2, 2. Das aber trifft besonders, was Israel angeht, für die Zeit um 606 nicht zu, denn damals war die Glanzzeit Assyriens längst vorüber.

JUN 1 1992